



Maßnahmen zur **Radikalisierungsprävention**
& **Resilienzsteigerung** von Jugendlichen
in Angeboten zur **Arbeitsmarktintegration**

Deliverable D4.3 | ResilienceWorks Toolkits

Project

Acronym: ResilienceWorks
Titel: MASSNAHMEN ZUR RADIKALISERUNGSPRÄVENTION & RESILIENZSTEIGERUNG VON JUGENDLICHEN IN ANGEBOTEN ZUR ARBEITSMARKTINTEGRATION

Koordinator: SYNYO GmbH

Nummer: 879683
Typ: F&E Dienstleistung
Programm: KIRAS

Start: 01. November 2020
Dauer: 20 Monate

AP: AP4: Katalog, experimentelle Laboratorien und Entwicklung von Praxis-Materialien
Task: T4.3 Ausarbeitung von Toolkits für die Praxis-Anwendung mit konkreten Methoden zur Resilienzsteigerung

Leitung: SYNYO GmbH
Autor*innen: Niklas Hamann (SYNYO)
Elli Scambor (VMG)
Oliver Posch (VMG)
Moritz Theuretzbacher (VMG)
Jakob Gruber
Josua Russmann
Max Keinrath

Projektpartner:



 Bundesministerium Inneres

 Bundesministerium Arbeit

Fördergeber



 Bundesministerium Landwirtschaft, Regionen und Tourismus



Das Projekt wird innerhalb des Sicherheitsforschungs-Förderprogramm KIRAS durch das Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT) gefördert.

Inhaltsverzeichnis

Anforderungen an und Eigenschaften der Methoden.....	5
Module und Methoden.....	20
Module für Trainer*innen.....	21
Modul A „Radikalisierung erkennen und verstehen“.....	22
Modul B „Gewalt erkennen & Umgang mit Gewalt – Trainer*innen“	56
Module für die Arbeit mit Jugendlichen	67
Modul C „Selbstbewusstsein“	68
Modul D „Perspektive & Orientierung“	76
Modul E „Umgang mit negativen Gefühlen“	83
Modul F „Kritisches Denken & Medienkompetenz“	100
Modul G „Demokratieverständnis, Soziale Beziehungen und Zusammenhalt“	120
Modul H „Empathie, Toleranz & Akzeptanz“	131
Quellen.....	141
Glossar.....	146
Anhang (<i>Weitere Workshops, Methoden und Lektüretipps</i>).....	148

Übersicht zu den Modulen und Methoden

Module für Trainer*innen	21
Modul A „Radikalisierung erkennen und verstehen“	22
Methode 1: „Kurzbeschreibungen“	22
Methode 2: „Big Discussion“	34
Methode 3: „Checkliste zur Bewusstseinsbildung“	38
Methode 4: „Build an Extremist, Racist or Sexist“	42
Methode 5: „Headhunter“	45
Methode 6: „Risk and Resilience“	48
Methode 7: „Speeddating Extreme“	53
Modul B „Gewalt erkennen & Umgang mit Gewalt – Trainer*innen“	56
Methode 8: „Formen und Folgen von Gewalt“	56
Methode 9: „Ampelmethode zu Gewalt – Trainer*innen“	62
Module für die Arbeit mit Jugendlichen	67
Modul C „Selbstbewusstsein“	68
Methode 10: „Klavier der Selbstfürsorge“	69
Methode 11: „Sichtbar/Unsichtbar“	73
Modul D „Perspektive & Orientierung“	76
Methode 12: „Real Men? Echte Kerle?“	77
Methode 13: „Gender Walk“	80
Modul E „Umgang mit negativen Gefühlen“	83
Methode 14: „Beruhigende Rhythmusatmung“	84
Methode 15: „Colaflaschen-Übung“	87
Methode 16: „Schimpfen, Fluchen – Was ist eine Beleidigung und warum?“	92
Methode 17: „Ampelmethode zu Gewalt – Jugendliche“	96
Modul F „Kritisches Denken & Medienkompetenz“	100
Methode 18: „On What a World“	101
Methode 19: „Calm Down Chameleon“	106
Methode 20: „Fake News Erkennen“	109
Methode 21: „Was sind diese Algorithmen?“	114
Methode 22: „Influencer*innen Marathon“	117
Modul G „Demokratieverständnis, Soziale Beziehungen und Zusammenhalt“	120
Methode 23: „Welche Regeln wollen wir?“	121
Methode 24: „Ich/Ich Nicht“	127
Modul H „Empathie, Toleranz & Akzeptanz“	131
Methode 25: „Der Park nebenan“	132
Methode 26: „Perspektivwechsel – Wie sehen andere die Welt?“	137

Anforderungen und Eigenschaften der Methoden

Die Anforderungen an die einzelnen Methoden wurden aus den durch ResilienceWorks durchgeführten empirischen Forschungsaktivitäten erhoben und/oder abgeleitet. So fließen unter anderen Erkenntnisse aus den Berichten „D2.2 Good Practice Sammlung“, „D2.3 Zusammenfassung des ersten Bedarfsträger Workshops – Durchgeführt am 25. Jänner 2021“ und „D2.4 Anforderungskatalog sowie ethischer und datenschutzrechtlicher Rahmen“ ein. Die meisten Informationen dazu stammen aber aus dem Deliverable „D3.4 Synthese- und Praxisanforderungsbericht“.

Zur Überprüfung der Eignung der einzelnen Methoden für ResilienceWorks wurden folgende Bewertungskriterien (in Form von geschlossenen Fragen, d.h. ja/nein-Fragen) herangezogen:

- Kann bei der Methode mit der Zielgruppe von ResilienceWorks gearbeitet werden?
- Deckt die Methode mindestens ein Setting der Angebote ab?
- Ist die Methode in Präsenz oder online anwendbar?
- Ist ein Vorwissen zu dem Thema der Methode für die Methode notwendig?
- Werden für die Durchführung der Methode bestimmte Materialien benötigt?
- Ist die Methode von seiner Dauer her in den Angeboten bewältigbar?
- Ist die Methode barrierefrei im Hinblick auf das Sprachniveau der Teilnehmer*innen?
- Ist die Methode barrierefrei im Hinblick auf Augen und Ohren von Dritten (Eltern, Geschwister, etc.)?
- Ist die Methode sensibel genug gegenüber den Teilnehmer*innen im Hinblick auf ihren Sprachgebrauch?
- Ist die Methode im Hinblick auf ihre Gestaltung und den eingesetzten Medien für die Teilnehmer*innen der Methode geeignet?
- Etc.

Nach der systematischen Überprüfung der Eignung¹ der einzelnen Methoden aus Sicht des Forschungskonsortiums², wurden diese Bewertungskriterien auch für einen systematischen Überblick der einzelnen Methoden herangezogen. Die jeweiligen Bewertungskriterien wurden dadurch zu einzelnen Kategorien zur Einordnung der jeweiligen Methode.

Zur Verdeutlichung: Die Frage, ob eine Methode X für die Zielgruppen von ResilienceWorks verwendet werden kann (ein Bewertungskriterien für die Eignung von ResilienceWorks mit den Antwortmöglichkeiten „Ja“ bzw. „Nein“), wurde zur Kategorie „Zielgruppe“ mit den Unterkategorien „für die Arbeit mit Jugendlichen geeignet“ und „für die Bewusstseinssteigerung der Trainer*innen geeignet“. Wenn also bejaht werden konnte, dass eine Methode X für die Zielgruppe von ResilienceWorks geeignet ist (erfülltes Bewertungskriterium), wurde diese Methode auch nach der Eignung für die jeweilige Zielgruppe in ResilienceWorks eingeordnet.

¹ Die Überprüfung der Eignung der einzelnen Methoden aus Sicht der Trainer*innen und Coaches des Jugend-coachings, AusbildungsFit und der überbetrieblichen Lehre erfolgt in einem nächsten Schritt durch die sogenannten Laboratorien.

² Die Überprüfung der Eignung der einzelnen Methoden aus Sicht des Forschungskonsortiums erfolgte folgendermaßen: Nach der Erstellung eines Erstentwurfs des Methodenkatalogs durch den VMG, folgte zunächst eine Durchsicht und Überprüfung durch IBE, anschließend daran durch L&R und abschließend durch SYNYO. Die Rückmeldungen des gesamten Konsortiums wurden abschließend in die Endversion des Katalogs eingearbeitet.

Durch die Zuordnung der einzelnen Methoden zu der jeweiligen Unterkategorie, erhält der*die Leser*in einen Überblick, welche Methoden die jeweilig gesuchte Unterkategorie (z.B. die Unterkategorie „für die Arbeit mit den Jugendlichen geeignet“) erfüllt.

Die Kategorien lauten:

- Zielgruppe der Methode
- Setting
- Betreuer*innen-Schlüssel
- Durchführungsort
- Notwendiges Vorwissen
- Benötigte Materialien
- Dauer
- Barrierefreiheit Sprachschwelle
- Barrierefreiheit Privatsphäre
- Barrierefreiheit sensibler Sprachgebrauch
- Eingesetzte Medien und Gestaltungsformen der Methoden

Die einzelnen Unterkategorien werden in weiterer Folge dargestellt. Zu diesen findet sich der Name der Unterkategorie (z.B. „Zielgruppe Jugendliche“), eine kurze Erläuterung zur Unterkategorie sowie die Angabe welche Methode dafür geeignet erscheint (unter „Dafür geeignete Methode:“) und welche Methode durch eine Adaption oder Anpassung der Methode dafür verwendet werden könnte (unter „Durch Adaption dafür geeignet:“ angeführt).

Zielgruppe der Methode

Diese Kategorie geht der Frage nach, an wen sich die Methode richtet, d.h. welche Unterkategorie (Jugendliche bzw. Trainer*innen oder Coaches) angesprochen wird. Unterkategorien sind:



Zielgruppe: **Jugendliche**

Die Methode richtet sich an die Arbeit mit den Jugendlichen.

Dafür geeignete Methoden: 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26

Durch Adaption dafür geeignet: 12, 13, 18, 19, 20, 21, 22, 24



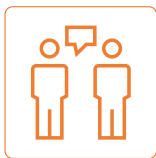
Zielgruppe: **Trainer*innen**

Die Methode richtet sich an die Arbeit mit Trainer*innen und Coaches, z.B. als Reflexionstool, zur Bewusstseins- oder Know-How-Steigerung, etc.

Dafür geeignete Methoden: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9

Durch Adaption dafür geeignet: 12, 13, 18, 19, 20, 21, 22, 24

Unterschieden wird hinsichtlich dem Setting zwischen Methoden, die für das Einzel- oder für ein Gruppensetting geeignet sind, um so den unterschiedlichen Gegebenheiten der Angebote Jugendcoaching, AusbildungsFit und überbetriebliche Lehre gerecht zu werden. Des Weiteren wird beurteilt, ob die Methode auch als Hausübung, das heißt alleine und ohne Betreuung durchführbar ist.



Einzel-Setting

Methode für das Einzelsetting, d.h. jeweils ein*e Trainer*in und ein*e Jugendliche arbeiten mit der Methode.

Dafür geeignete Methoden: 3, 19

Durch Adaption dafür geeignet: 10, 12, 15, 16, 22



Einzel-Setting

Methode für das Gruppensetting, d.h. die Methode ist für eine Gruppe von mehreren Jugendlichen konzipiert.

Dafür geeignete Methoden: 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20 - 26

Durch Adaption dafür geeignet: keine



Homework- Setting

Die Methode kann auch ohne Begleitung durch eine*n Trainer*in von der*dem Jugendliche*n zuhause angewendet werden.

Dafür geeignete Methoden: 1, 3, 19

Durch Adaption dafür geeignet: keine

Betreuer*innen-Schlüssel

Der Betreuer*innen-Schlüssel geht der Frage nach, wie viel personelle Ressourcen die Anwendung der Methode benötigt, d.h. ob ein*e einzelne*r Jugendliche*r oder eine Gruppe von einem*einer Trainer*in, zwei oder mehrere betreut werden muss.



1er Schlüssel

Die Gruppe oder der*die Jugendliche kann von nur einem*einer Trainer*in betreut werden.

Benötigt bei den Methoden: 10, 12, 13, 17, 19, 21, 22, 23, 24

Benötigt bei den Adaptionen: keine



2er Schlüssel

Die Gruppe oder der*die Jugendliche muss von zwei Trainer*innen betreut werden.

Benötigt bei den Methoden: 11, 14, 15, 16, 18, 20, 25, 26

Benötigt bei den Adaptionen: keine



3er Schlüssel

Die Gruppe oder der*die Jugendliche muss von mindestens drei Trainer*innen betreut werden.

Benötigt bei den Methoden: keine

Benötigt bei den Adaptionen: keine

Durchführungsort

Die Frage nach dem Durchführungsort in Präsenz oder online im virtuellen Raum (via Tools wie ZOOM, Microsoft Teams, Skype, usw.) hängt davon ab, ob die Methode in Präsenz oder online (z.B. während eines möglichen Lockdowns) anwendbar ist.



Präsenz

Die Methode kann in Präsenz angewendet werden.

Dafür geeignete Methoden: 2, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 20 - 26

Durch Adaption dafür geeignet: 19



Online

Die Methode kann online, das heißt virtuell angewendet werden.

Dafür geeignete Methoden: 19

Durch Adaption dafür geeignet: 2, 4, 5, 7, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 20 - 26

Notwendiges Vorwissen

Die Kategorie „notwendiges Vorwissen“ fragt danach, ob Vorwissen bei der Zielgruppe notwendig ist und falls ja, ob es im Katalog oder in der Methode angeboten wird.

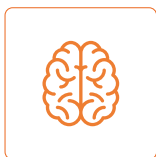


Kein Vorwissen notwendig

Kein Vorwissen ist für die Methode notwendig.

Davon betroffene Methoden: 2, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 19, 21, 22, 23, 24, 25, 26

Durch Adaption davon betroffen: keine



Vorwissen wird angeboten

Vorwissen ist für die Methode notwendig, dieses Vorwissen wird aber im Tool oder Katalog angeboten.

Davon betroffene Methoden: 1, 8, 9, 17, 19

Durch Adaption davon betroffen: keine



Selbst zu erarbeitendes Vorwissen

Vorwissen ist für die Methode notwendig und muss selbstständig erarbeitet werden.

Davon betroffene Methoden: 3, 4, 5, 6, 7

Durch Adaption davon betroffen: keine

Benötigte Materialien

Diese Kategorie fragt danach ob und welche Form von Materialien für die Methode notwendig ist und gibt so einen Überblick über die benötigten Materialien für die Methode. Details dazu finden sich dann im Fließtext zu den Angaben der jeweiligen Methode.



Keine Materialien

Keine weiteren Materialien werden für die Methode benötigt.

Davon betroffene Methoden: 12, 13

Durch Adaption davon betroffen: keine



Schreibzeug

Benötigte Materialien für die Methode umfassen Schreibzeug (wie Kugelschreiber, Bleistifte, eventuell Buntstifte, Marker, Edding, etc. und Papier (Collageblock, Notizzettel, eventuell Zettel zum Pinnen, etc.).

Davon betroffene Methoden: 3, 4, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 14, 15, 16, 17, 18, 23, 25, 26

Durch Adaption davon betroffen: keine



Flipchart

Benötigte Materialien umfassen analoges Präsentationsmaterial wie Flipcharts, eventuell eine Tafel, etc..

Davon betroffene Methoden: 4, 5, 8, 9, 10, 11, 12, 14, 15, 17, 18, 23, 25, 26

Durch Adaption davon betroffen: keine



Beamer

Benötigte Materialien umfassen digitale Präsentationsmaterial (wie ein Beamer, eine digitale Tafel, etc.).

Davon betroffene Methoden: 20

Durch Adaption davon betroffen: keine



Handy

Benötigte Materialien umfassen Mobiltelefone, in der Regel sowohl bei den Teilnehmer*innen als auch bei den Veranstalter*innen der Methode.

Davon betroffene Methoden: 19, 20, 21, 22

Durch Adaption davon betroffen: 2, 4, 5, 7, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 25, 26



Computer

Benötigte Materialien umfassen einen Computer (Laptop, Tablet, etc.), in der Regel sowohl bei den Teilnehmer*innen als auch bei den Veranstalter*innen der Methode.

Davon betroffene Methoden: 19, 20, 21, 22

Durch Adaption davon betroffen: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 25, 26



Handout

Benötigte Materialien umfassen ein oder mehrere Handouts, die den Teilnehmer*innen digital oder ausgedruckt zur Verfügung gestellt werden sollen.

Davon betroffene Methoden: 1, 9, 10, 15

Durch Adaption davon betroffen: keine



Arbeitsblatt

Benötigte Materialien umfassen ein oder mehrere Arbeitsblätter, die den Teilnehmer*innen digital oder ausgedruckt zur Verfügung gestellt werden sollen.

Davon betroffene Methoden: 23, 25, 26

Durch Adaption davon betroffen: keine

Diese Kategorie behandelt die Dauer der jeweiligen Methode. Eine Einheit entspricht 45 Minuten Praxis plus 15 Minuten Pause, in Summe also 60 Minuten.



Eine Einheit

Die Dauer der Übung liegt innerhalb einer Einheit von 60 Minuten (45 Minuten + 15 Minuten Pause)

Davon betroffene Methoden: 8, 9, 10, 12, 13, 14, 17, 19, 24

Durch Adaption davon betroffen: keine



Zwei Einheiten

Die Dauer der Übung liegt innerhalb zwei Einheiten, das heißt zwischen 61 und 120 Minuten.

Davon betroffene Methoden: 1, 3, 5, 7, 15, 16, 18, 20, 21, 22, 25, 26

Durch Adaption davon betroffen: keine

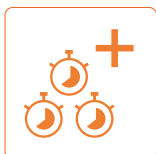


Drei Einheiten

Die Dauer der Übung liegt innerhalb drei Einheiten, das heißt zwischen 121 und 180 Minuten.

Davon betroffene Methoden: 2, 4, 6, 23

Durch Adaption davon betroffen: 25, 26



Mehr als drei Einheiten

Die Dauer der Übung liegt über drei Einheiten, das heißt über 181 Minuten.

Davon betroffene Methoden: keine

Durch Adaption davon betroffen: 25

Barrierefreiheit Sprachschwelle

Die Kategorie „Barrierefreiheit Sprachschwelle“ gibt Auskunft darüber wie niedrigschwellig eine Methode ist. Die Varianz der Ausprägungen liegt hier von geeignet für Analphabet*innen (hier: „sehr niedrige Sprachschwelle“) bis hin zu akademischer Sprache (hier: „sehr hohe Sprachschwelle“).



Sehr niedrige Sprachschwelle

Die Methode ist in einer sehr niedrigen Sprachschwelle gehalten, das heißt sie ist auch für Analphabet*innen geeignet und dass keine Lese- und Schreibkenntnisse dafür erforderlich sind.

Davon betroffene Methoden: 13, 14

Durch Adaption davon betroffen: keine



Niedrige Sprachschwelle

Die Methode ist in einer niedrigen Sprachschwelle gehalten, das heißt Texte, etc. sind in einfach verständlicher Sprache (ca. Volkshulniveau) formuliert und maximal niedrige Schreibkenntnisse sind erforderlich.

Davon betroffene Methoden: 10, 11, 12, 15, 16, 20, 22, 23, 24, 25, 26

Durch Adaption davon betroffen: keine



Mittlere Sprachschwelle

Die Methode ist in einer mittleren Sprachschwelle gehalten, das heißt Texte, etc. sind ca. in Unterstufenschulniveau (ohne Fremdwörter, etc.) formuliert, mittlere Schreibkenntnisse sind gegebenenfalls dafür erforderlich.

Davon betroffene Methoden: 8, 17, 18, 19, 21

Durch Adaption davon betroffen: keine



Hohe Sprachschwelle

Die Methode ist in einer hohen Sprachschwelle gehalten, das heißt Texte, etc. sind ca. in Oberstufenschulniveau (mit Fremdwörter, etc.) formuliert und hohe Schreibkenntnisse sind gegebenenfalls dafür erforderlich.

Davon betroffene Methoden: 1, 2, 3, 4, 6, 9

Durch Adaption davon betroffen: keine



Sehr hohe Sprachschwelle

Die Methode ist in einer akademischen Sprachschwelle gehalten, das heißt Texte, etc. sind von akademischen Niveau und sehr hohe Schreibkenntnisse sind gegebenenfalls erforderlich.

Davon betroffene Methoden: 1, 5, 7

Durch Adaption davon betroffen: keine

Barrierefreiheit Privatsphäre

Die Kategorie Barrierefreiheit Privatsphäre geht den Fragen nach, ob die in der Methode behandelten Themen (z.B. im Homeschooling) auch eine Bearbeitung in Anwesenheit von Eltern, Geschwistern, etc. erlauben (keine Privatsphäre notwendig) oder es zur Bearbeitung der Methode einen Rückzugsort braucht (Privatsphäre notwendig).



Keine Privatsphäre

Die Methode ist in Anwesenheit Dritter möglich und kein Rückzugsort oder Privatsphäre ist notwendig.

Davon betroffene Methoden: keine

Durch Adaption davon betroffen: keine



Privatsphäre

Die Methode sollte nicht in Anwesenheit Dritter praktiziert werden, daher ist ein Rückzugsort und Privatsphäre notwendig.

Davon betroffene Methoden: 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26

Durch Adaption davon betroffen: keine

Was Anhand dieses Indikators klar ersichtlich wird, ist, dass alle Methoden Privatsphäre erfordern, was im Laboratorium diskutiert werden soll, da dies im Homeschooling zur Herausforderung werden kann. Dieser Umstand ist bei der Weiterentwicklung des Methodenkits zu beachten.

Barrierefreiheit sensibler Sprachgebrauch

Die Kategorie geht der Frage nach, inwieweit die Methode einen sensiblen Sprachgebrauch verwendet.



Sehr sensibel

Diese Methode ist in ihrem Sprachgebrauch sehr sensibel. Es wird von den Autor*innen keine Triggermöglichkeit gesehen, das heißt die Methode kann bei womöglich traumatisierten Teilnehmer*innen (durch Fluchterfahrungen, etc.) höchstwahrscheinlich kein Traumata auslösen. Schimpfwörter, etc. werden bei dieser Methode vermieden.

Davon betroffene Methoden: 10, 12, 14, 22, 23, 25, 26

Durch Adaption davon betroffen: keine



Sensibel

Diese Methode ist in ihrem Sprachgebrauch nach wie vor sensibel, d.h. es wird versucht negative Formulierungen weitgehend zu vermeiden, wobei es schon zu Ausnahmen, wenn notwendig, kommen kann.

Davon betroffene Methoden: 13, 15, 18, 19, 20, 21, 24

Durch Adaption davon betroffen: keine



Nicht sensibel

Diese Methode achtet nicht auf einen sensiblen Sprachgebrauch: Bei der Methode ist insbesondere auf Stigmatisierungen und Triggermöglichkeiten bei der Umsetzung zu achten. Negative Formulierungen werden nicht vermieden, auch weil sie in der Regel Teil der Übung sind.

Davon betroffene Methoden: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 11, 16, 17

Durch Adaption davon betroffen: keine

Eingesetzte Medien und Gestaltungsformen der Methode

Die Kategorie geht der Frage nach, inwieweit die Methode einen sensiblen Sprachgebrauch verwendet.



Film

Die Methode setzt Filme, Videos, Youtube-Videos, etc. ein.

Davon betroffene Methoden: keine

Durch Adaption davon betroffen: 20



Text

Die Methode verwendet zu lesende Texte.

Davon betroffene Methoden: 1, 9, 12, 20

Durch Adaption davon betroffen: keine



Illustration

Die Methode verwendet Illustrationen, Zeichnungen, etc.

Davon betroffene Methoden: 15, 23, 25, 26

Durch Adaption davon betroffen: keine



Selbst gestalten

Die Methode erfordert es, dass die Teilnehmer*innen selbst gestalten, d.h. etwas basteln, zeichnen, modellieren, selbst einen Text verfassen, schreiben, etc.

Davon betroffene Methoden: 2, 3, 4, 5, 6, 7, 18, 21, 25

Durch Adaption davon betroffen: keine



Analoges Spiel

Die Methode verwendet analoge Spiele, wie Brettspiele, Kartenspiele, etc.

Davon betroffene Methoden: 6, 12

Durch Adaption davon betroffen: keine



Digitales Spiel

Die Methode verwendet Computerspiele, etc.

Davon betroffene Methoden: 19

Durch Adaption davon betroffen: keine



Performance

Die Methode arbeitet mit Rollenspielen, Theaterübungen, performativen Spielen, etc.

Davon betroffene Methoden: 2, 5, 6, 7

Durch Adaption davon betroffen: 16, 18, 19, 25, 26



Aufstellungsarbeit

Die Methode arbeitet mit Aufstellung der Teilnehmer*innen im Raum.

Davon betroffene Methoden: 7, 8, 10, 16, 17, 24

Durch Adaption davon betroffen: keine

Module und Methoden

In Summe finden sich auf den folgenden Seiten acht verschiedene Module. Jedes Modul umfasst eine unterschiedliche Anzahl an verschiedenen Methoden. Von den acht Modulen richten sich zwei Module direkt an die Trainer*innen und Coaches zur Bewusstseinsbildung und Aufbau von Know-How zu gewissen Themen bei den Trainer*innen und Coaches. Sie sind in der Regel nicht für die Arbeit direkt mit den Jugendlichen angedacht (es sei denn, es gibt entsprechende Adaptionen dazu), sondern sollen in einer Teamsitzungen, Klausur, etc. oder auch alleine erarbeitet werden. Die Themen zu diesen zwei Modulen lauten:

Modul A „Radikalisierung erkennen und verstehen“ und

[gehe zu Modul A](#)

Modul B „Gewalt erkennen & Umgang mit Gewalt – Trainer*innen“.

[gehe zu Modul B](#)

Die restlichen sechs Module richten sich an die Arbeit der Trainer*innen und Coaches mit Jugendlichen in ihren Angeboten. Diese sechs Module tragen folgende Titel:

Modul C „Selbstbewusstsein“,

[gehe zu Modul C](#)

Modul D „Perspektive & Orientierung“,

[gehe zu Modul D](#)

Modul E „Umgang mit negativen Gefühlen“,

[gehe zu Modul E](#)

Modul F „Kritisches Denken & Medienkompetenz“,

[gehe zu Modul F](#)

Modul G „Demokratieverständnis, Soziale Beziehungen & Zusammenhalt“,

[gehe zu Modul G](#)

Modul H „Empathie, Toleranz & Akzeptanz“,

[gehe zu Modul H](#)

Wie bereits erwähnt, umfasst jedes Modul eine oder mehrere verschiedene Methoden, also Übungen, um sich verschiedene Themen zu erarbeiten. Zu Beginn der Beschreibung der einzelnen Methoden befindet sich ein „Steckbrief“, der den Trainer*innen und Coaches einen ersten Überblick zur Methode liefern soll. Im Anschluss daran folgt eine detaillierte Beschreibung zur Methode. Diese Beschreibung umfasst:

- Dauer der Methode,
- Themen der Methode,
- Bildungsziel der Methode,
- Ablauf der Methode,
- Benötigtes Material der Methode,
- Vermitteltes Wissen durch die Methode,
- Vorgeschlagene Adaptionen- und Variationsmöglichkeiten der Methode
- und die Quellenangabe zur Methode.

Module für Trainer*innen

Die zwei Module für Trainer*innen und Coaches umfassen zwei Themengebiete, das der „Radikalisierung erkennen und verstehen“ (Modul A) und das der „Gewalt erkennen & Umgang mit Gewalt – Trainer*innen“ (Modul B).

Modul A umfasst im Katalog in Summe sieben verschiedene Methoden, Modul B umfasst zwei Methoden.

Modul A „Radikalisierung“

Das Modul A im Katalog zu ResilienceWorks umfasst in Summe sieben Methoden:

- Methode 1: „Kurzbeschreibungen“
- Methode 2: „Big Discussion“
- Methode 3: „Checkliste zur Bewusstseinsbildung“
- Methode 4: „Headhunter“
- Methode 6 „Risk and Resilience“
- Methode 7: „Speeddating Extreme“

Modul B „Gewalt“

Das Modul B im Katalog zu ResilienceWorks umfasst zwei Methoden:

- Methode 8: „Ampelmethode zu Gewalt – Trainer*innen“
- Methode 9: „Formen und Folgen von Gewalt“



Kurzbeschreibungen

Zielgruppe		Trainer*innen	
Einheiten		2 Einheiten	Abhängig von der eigenen Lesegeschwindigkeit. Tipp: Lasst Euch dabei Zeit, nicht stressen lassen.
Setting		Homeworksetting	Oder am Arbeitsplatz. Solange man sich konzentrieren kann, ist jeder Ort geeignet.
Material		Handout	Alternativ kann man die Texte auch auf einem Computer lesen.
Vorwissen		Vorwissen wird angeboten	
Sprachschwelle		Hochschwellig - sehr hochschwellig	
Sensibilität		Nicht sensibel	
Medien		Text	

Dauer der Methode:

Ca. 120 Minuten

Themen der Methode:

Kurztexte zu verschiedenen Formen von -ismen. Die Texte umfassen die Themen:

- Ableismus
- Antisemitismus
- Diskriminierung und Extremismen
- Homo-, Queer- und Transfeindlichkeit
- Islamismus
- Klassismus
- Linksextremismus
- Radikalismus vs. Extremismus
- Rassismus
- Rechtsextremismus
- Sexismus und Antifeminismus

Bildungsziel der Methode:

Wissen zu den verschiedenen „-ismen“ soll vermittelt werden.

Ablauf der Methode:

Kurztexte zu verschiedenen Formen von -ismen. Die Texte umfassen die Themen:

1. Texte (siehe Anhang zur Methode) individuell lesen.
2. Ggf. weiterführendes Material betrachten und/oder selbst dazu recherchieren.
3. Texte ggf. mit Kolleg*innen diskutieren.

Benötigtes Material für die Methode:

Keines.

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Wissen zu den verschiedenen „-ismen“ zu vermitteln.

Vorgeschlagene Adaptions- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Das Material kann sowohl adaptiert als auch für eigene Ideen variiert werden.

Quellenangabe zur Methode:

Siehe jeweils zu den Kurztexten.

Anhang zur Methode



Ableismus

Ableismus stammt vom englischsprachigen Wort „to be able/ to do something/ to move/ to act“ und beschreibt die Diskriminierung von Menschen die be_hindert werden (Hier wird der Begriff „be_hindert werden“ verwendet, um darauf hinzuweisen, dass Menschen nicht „behindert“ sind, sondern von der Gesellschaft strukturell be_hindert werden; die Underline soll das optisch verdeutlichen). Insbesondere soziale Bewegungen wie die „Krüppelbewegung“ (besonders der 1980er Jahre) aber auch die Antipsychiatrie Bewegung zeigten und zeigen Diskriminierungsformen von Menschen auf, die in irgendeiner Art und Weise von der gesellschaftlichen Norm abweichen und in ihrer Lebensführung eingeschränkt werden. Beispiele für körperliche Einschränkungen sind z.B. hochkantige Gehwege, fehlende Aufzüge oder Rampen oder zu enge Supermarktkassen. Weitere häufige Einschränkungen sind z.B. die Negierung von Wahrnehmungen und das Nicht-Anerkennen von Entscheidungsfähigkeit von Menschen mit kognitiven, körperlichen oder psychischen Einschränkungen, oder auch die Unterbindung von Liebesbeziehungen und Sexualität von Menschen mit Be_hinderung.

So beschreibt die Diskriminierungsform *Ableismus* einerseits direkte individuelle Abwertungen und Beschimpfungen gegenüber Menschen, die be_hindert werden, andererseits beschreibt sie generelle Abwertung in der alltäglichen Sprache, sowie auch strukturelle Diskriminierung, wie das Nicht-Mitdenken von Menschen in der Architektur oder Ausschlüsse in sozialen Interaktionen. Letztlich beginnt Diskriminierung bei der Vorstellung, was als „normal“ oder „gesund“, bzw. was als „abnormal“ oder „krank“ gilt.

Weiterführende Materialien:

- Scherr, A. 2017. Handbuch Diskriminierung. Wiesbaden: VS Springer, S. 593-612.

Antimuslimischer Rassismus

Laut dem Mediendienst Integration bezeichnet Antimuslimischer Rassismus „eine Form von Rassismus, die sich gegen Muslim*innen sowie Menschen richtet, die als Muslim*innen wahrgenommen werden. Dabei spielt es

keine Rolle, ob sie tatsächlich muslimisch sind oder sich als gläubig beschreiben.“ Gemäß der Gleichbehandlungsanwaltschaft entsteht dieser oft „unter dem Vorwand von Kritik an Religion und traditionellen patriarchalen Ungleichheiten, oft unter Berufung auf die Aufklärung und unter Hinweis auf überkommene Geschlechterverhältnisse. Vermeintlich „Fremdes und Rückschrittliches“ wird einer eigenen scheinbaren kulturellen Überlegenheit gegenübergestellt.“. Alleine in 2021 wurden durch die Dokumentationsstelle Islamfeindlichkeit & antimuslimischer Rassismus 1061 Fälle gemeldet. Laut der Gleichbehandlungsanwaltschaft sind es hierbei insbesondere Frauen, die von Diskriminierung berichten.

Weiterführende Materialien:

- Gleichbehandlungsanwaltschaft .Antimuslimischer Rassismus.2021. URL: <https://www.gleichbehandlungsanwaltschaft.gv.at/aktuelles-und-services/gleichbehandlungs-blog/-antimuslimischer-Rassismus-ein-gesamteurop-isches-Problem.html>
- Dokumentationsstelle Islamfeindlichkeit & antimuslimischer Rassismus. Antimuslimischer Rassismus Report 2021. URL: <https://dokustelle.at/publikationen/reports/antimuslimischer-rassismus-report-2021>

Antisemitismus

Der Antisemitismus ist gegen Ende des 19. Jahrhunderts aus dem Antijudaismus entstanden. Im Antijudaismus herrschten vor allem religiös begründete Vorurteile gegen Jüdinnen*Juden (Jüd*innen*Juden ist die hier gewählte Schreibweise; Der * soll auf die Vielfalt der Geschlechter zwischen Männlich und Weiblich hinweisen; Jüdinnen wird vorangestellt, um zu verhindern, dass Juden* steht, was zu sehr an den sogenannten „Judenstern“ erinnern kann). Im Mittelalter wurde ihnen zum Beispiel vorgeworfen, sie würden christlich Kinder entführen, mit dem Teufel paktieren oder das Trinkwasser vergiften. Auch im Mittelalter gab es so bereits die falsche Vorstellung das Jüdinnen*Juden unglaublich mächtig waren, was sich heute vor allem in der Verschwörungserzählung der

„Jüdischen Weltverschwörung“ wiederfindet. Der Antisemitismus ist entstanden, als das Judentum nicht mehr nur als Religionsgemeinschaft, sondern als „Rasse“ wahrgenommen wurde. Jüdinnen*Juden wurden und werden als Feinde der Welt wahrgenommen, die zum Beispiel die Banken oder die Medien kontrollieren würden, was natürlich falsch ist. Dies führte schließlich bis zur Shoah bzw. zum Holocaust, in dem die Nazis versuchten, die gesamte jüdische Bevölkerung Europas zu vernichten. Seitdem ist es oft nicht mehr geduldet direkt gegen Jüdinnen*Juden zu hetzen, anstatt dessen werden heutzutage Codewörter verwendet wie Zionist*innen, Elite, Ost-Küste oder „die da oben“. Der Antisemitismus ist nicht nur „Rassismus gegen Juden“, sondern ist eine Welterklärung, in der Jüdinnen*Juden für alles, was auf der Welt nicht passt, verantwortlich gemacht werden. Dies kann sich in körperlicher und psychischer Gewalt ausformen, in Verschwörungserzählungen in denen „die da oben“ oder „die Ostküste“ für Probleme verantwortlich gemacht werden, aber auch im **Antizionismus**, der den Staat Israel (anstelle von Jüdinnen*Juden) für alle Probleme verantwortlich macht. Antisemitismus ist kein Phänomen, das es nur im Rechtsextremismus oder Neonazismus gibt, sondern über alle gesellschaftlichen Gruppen hinweg verbreitet ist.

Weiterführende Materialien:

- ZDF. 2020. Was ist Antisemitismus. URL: <https://www.zdf.de/kinder/logo/logo-erklart-was-ist-antisemitismus-100.html> (24.01.2022).
- ARD. O.D. Die Sache mit den Juden. URL: <https://www.ardmediathek.de/sendung/die-sache-mit-den-juden/staffel-1/Y3JpZDovL2JyLmRlL2Jyb2FkY2FzdFNlcmllcy84OTc2NTM0OC04MjVklTRkMTgtYjE1YS00ZDRhODYwYmYzZGI/1> (24.01.2022).
- Bundeszentrale für politische Bildung. 2006. Was heißt Antisemitismus? URL: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/37945/was-heisst-antisemitismus> (24.01.2022).
- International Holocaust Remembrance Alliance. 2016. IHRA Definition of Antisemitism. URL: <https://combatantisemitism.org/ihra-definition/> (24.01.2022).

Antiziganismus

Die Definition von Antiziganismus beruht in Österreich auf der durch die „International Holocaust Remembrance Alliance“, kurz IHRA, erarbeitete Arbeitsdefinition. Gemäß dieser manifestiert sich Antiziganismus „in individuellen Äußerungen und Handlungen sowie institutionellen Politiken und Praktiken der Marginalisierung, Ausgrenzung, physischen Gewalt, Herabwürdigung von Kulturen und Lebensweisen von Sinti und Roma sowie Hassreden, die gegen Sinti und Roma sowie andere Einzelpersonen oder Gruppen gerichtet sind, die zur Zeit des Nationalsozialismus und noch heute als „Zigeuner“ wahrgenommen, stigmatisiert oder verfolgt wurden bzw. werden. Dies führt dazu, dass Sinti und Roma als eine Gruppe vermeintlich Fremder behandelt werden, und ihnen eine Reihe negativer Stereotypen und verzerrter Darstellungen zugeordnet wird, die eine bestimmte Form des Rassismus darstellen.“. Die IHRA verwendet hierbei „Sinti und Roma“ als Oberbegriff für verschiedene verwandte sesshafte oder nicht sesshafte Gruppen, wie etwa Roma, Travellers, Gens du voyage, resandefolket/de resande, Sinti, Camminanti, Manouches, Kalé, Romanichels, Boyash/Rudari, Aschkali, Ägypter, Jenische, Dom, Lom und Abdal, die sich in Kultur und Lebenswandel unterscheiden können.“.

Weiterführende Materialien:

- International Holocaust Remembrance Alliance. 2020. URL: <https://www.holocaustremembrance.com/de/resources/working-definitions-charters/working-definition-antigypsyism-anti-roma-discrimination>
- Romasintigenocide.eu. Das Schicksal der europäischen Roma und Sinti während des Holocaust. 2022. URL: <https://www.romasintigenocide.eu/de/home>

Diskriminierungen und Extremismen

Diskriminierungen gehen weltweit aus der Strukturierung der Gesellschaft durch das sogenannte Patriarchat, den Kapitalismus und andere Phänomene hervor. Historisch bedingte Diskriminierungen wirken noch in die Gegenwart hinein und ergänzen sich mit neuen Formen der Diskriminierung. Gegenwärtige Gesellschaften mit ihren Institutionen bauen auf Diskriminierungen auf und benötigen die Unterscheidung einer

Norm (hier kursiv gesetzte Wörter weisen auf eine Konstruktion hin, dass es also keine natürlichen Phänomene, sondern gesellschaftlich mehr oder weniger ausverhandelte Ideen sind) und einer Andersartigkeit bzw. Abweichung von der Norm. Als westlich geprägte Norm bzw. normal gilt: Cis-Geschlechtlich, able, heterosexuell, schlank, weiß, männlich, christlich, nicht jüdisch und nicht muslimisch. Cisgeschlechtlich bedeutet, dass Menschen ihr zugeschriebenes Geschlecht aktiv bejahen und sich damit wohl fühlen. Able bedeutet in etwa körperlich nicht eingeschränkt. „Weiß“ wird hier auf Grund von Ungleichheiten und Rassismen und der Kolonialgeschichte als privilegiere Form angeführt. Männlich wird angeführt, da Männer in der Gesellschaft über die meisten Privilegien und den größten Einfluss verfügen und als Maßstab für eine Norm genommen werden.

Heterosexuelle und monogam wird hier angeführt, weil diese Formen des Begehrens und der Liebesbeziehung in der Gesellschaft als die Norm gilt und alles Abweichende als anders und abwertend beschreibt. Diese Liste ist nicht vollständig, soll hier aber symbolisch angeführt werden. Individuelle und strukturelle Ebene bedingen und beeinflussen einander und sind daher soziologisch bzw. wissenschaftlich teilweise benennbar und trennbar, dies ist im Alltag jedoch häufig schwer möglich. Außerdem finden Diskriminierungen statt, egal ob sie bewusst oder unbewusst ausgeführt werden und unabhängig davon, ob sie aktiv verwendet oder ob sie einfach nicht verhindert werden.

Wir erlernen Diskriminierungen und gesellschaftliche Ungleichverteilungen und Benachteiligungen von Klein auf. Zudem erlernen wir, dass dieser Zustand normal ist und was anders gilt und dass was sichtbar und was unsichtbar gemacht wird (z.B. Darstellung von Menschen und Stereotypen in Filmen). In diesem Sinne ist eine Antidiskriminierungsarbeit, die auch immer bei einem selbst beginnt und in der Gesellschaft auf unterschiedlichste Weise fortgeführt wird, immer auch verbunden mit dem Verlernen von internalisierten, d.h. verinnerlichten Diskriminierungen und dem Erlernen anderer Handlungen und Sprache und letztlich Denkeinstellungen. Zugleich geht es um eine Bewusstwerdung dessen, dass wir alle (politische) Verantwortung haben und Diskriminierungen reproduzieren und normalisieren, unabhängig davon, ob wir es bewusst oder unbewusst tun. Neben den hier besprochenen Diskriminierungsformen finden sich noch viele andere wie z.B. Adultismus (Diskriminierung und Abwertung jüngerer Menschen aufgrund ihres Alters), Ageismus (Diskriminierung

und Abwertung älterer Menschen aufgrund ihres Alters), Antiziganismus (Diskriminierung von Romnja und Roma und andere Personengruppen, die von der Mehrheitsgesellschaft, als „Zigeuner“ stigmatisiert werden), Lookismus (Diskriminierung aufgrund von Aussehen). Zudem gibt es noch viele weitere Diskriminierungsformen, die hier nicht erwähnt oder noch nicht benannt sind. Außerdem greifen viele Diskriminierungsformen ineinander, dies wird als Intersektionalität bezeichnet.

Extremismen, egal ob religiös oder politisch bedingt, finden ihren Ursprung immer in der Dominanzgesellschaft (Mainstream, der Mehrheitsgesellschaft oder der sogenannten Mitte) wieder. Aufgrund von unterschiedlichsten biografischen Entwicklungen, Herausforderungen, Kränkungen, Ausschlüssen, Enttäuschungen, nahem sozialen Umfeld, Familie, Peergroup, usw. werden gesellschaftlich strukturell existierende und verankerte Ungleichmäßigkeiten und Diskriminierungen von Individuen verstärkt, normalisiert und befördert bzw. als zentrale politische Aufgabe gesehen. Wichtig ist zu betonen, dass es keine einfachen, objektiven und klaren biografischen Entwicklungen gibt, aufgrund dessen sich Menschen fanatisieren bzw. extremistisch werden. Beispielsweise Gewalterfahrungen, soziale Stellung in der Gesellschaft oder akademische Bildung können, müssen aber nicht unbedingt dazu beitragen bzw. sagen nicht grundsätzlich etwas darüber aus (z.B. sind extreme Rechte Burschenschaftler meist privilegierte akademisch gebildete Personen).

Weiterführende Materialien:

- Panagiotopoulou J.A. O.D. Inklusion und Norm – Inklusion als Norm? URL: <https://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/528/383> (11.12.2021).
- Antidiskriminierungsstelle Steiermark (o.D.). Diskriminierungsgründe. URL: <https://www.antidiskriminierungsstelle.steiermark.at/cms/beitrag/11665664/74204238> (11.12.2021).
- Vgl. Scherr, A. 2017. Handbuch Diskriminierung. Wiesbaden: VS Springer, S. 157-170.

Homo-, Queer- und Transfeindlichkeit

Schwulen-, Lesben-, oder Homofeindlichkeit, Queer- und Transfeindlichkeit werden meist als Phobien benannt (z.B. Homophobie). Die korrekte Bezeichnung lautet jedoch „Feindlichkeit“, da eine Phobie ja bedeutet, „Angst vor etwas zu haben“. Bei den genannten Diskriminierungsformen handelt es sich jedoch nicht um Ängste, sondern um Abwertung und Feindlichkeit gegenüber homosexuellen und queeren Personen. Diese Diskriminierungsformen können als Teil von Sexismus gesehen werden, haben aber ihre eigenen Spezifika. Insbesondere in vielen Belangen sozialer Interaktionen (Toilettenaufteilung, Schulumkleideraum, Arbeitsplatz, Familienessen, usw.), finden sich diese Diskriminierungen auch unausgesprochen wieder bzw. beginnen schon darin, dass sie einfach nicht erwähnt, nicht mitgedacht oder als anders oder komisch dargestellt werden. Innerhalb der Medizin und in Gesetzen gibt es ebenfalls spezifische Diskriminierungen (z.B. Ehegesetze, Personenstandsänderungen, Geschlechtsangleichung bei Transpersonen, Zwangsoperationen bei intergeschlechtlichen Menschen nach der Geburt). Oft kommt es zu Diskriminierungen in Form von Zwangsausings, Beschimpfungen, Anstarren, ungefragtem Kommentieren, Ausfragen über intime bzw. persönliche Dinge, Stereotypenbildung von z.B. schwul-lesbischen Menschen, Sexualisierung, sexistischen und abwertenden Ansprachen, uvm. Auch Abwertungen in sprachlicher Form, z.B. Aussagen wie „das ist nur eine Phase“ oder „was bist du jetzt eigentlich: Mann oder Frau?“, sind diskriminierend.

Weiterführende Materialien:

- Ewert, F. 2020. Trans. Frau. Sein. Münster: Edition Assemblage. S. 10-22.

Islamismus

Der Islamismus im heutigen Verständnis entstand in den 1930er Jahren in Ägypten, mit dem ersten Aufkommen der Muslimbruderschaft. Laut Grunddefinition ist Islamismus eine „Sammelbezeichnung für politischen Auffassungen und Handlungen, die im Namen des Islam die Errichtung einer allein religiös legitimierten, Gesellschafts- und Staatsordnung anstreben.“ (Bundeszentrale für politische Bildung)

Es bedeutet also, dass Islamist*innen danach streben, die Trennung von Staat und Religion aufzuheben und das gesamte Leben nach religiösen Leitlinien zu organisieren. Auch unter dem Begriff „politischen Islam“ wird in der Regel diese Herrschaftsordnung, die nach der Umgestaltung von Staat und Gesellschaft anhand islamischer Normen strebt, und sozusagen als Gegenentwurf zu Demokratie, Pluralismus gesehen wird, verstanden. Christian Meier (2021) schreibt über den Begriff des politischen Islamismus aber auch: „Dabei könnte „politischer Islam“ ebenso als Sammelbezeichnung für politische Aktivitäten von Muslimen dienen und so dem „Islamismus“-Begriff entgegenstehen“.

Grundsätzlich ist weiter zu unterscheiden zwischen Gruppen die Gewalt als Mittel akzeptieren und jenen, die dies nicht tun. Auch innerhalb dieser Unterscheidung lassen sich wieder Gruppen voneinander unterscheiden, wenn es um Fragen des Ortes, der Gewalt, der Religion oder auch der Zugehörigkeit geht. Es gibt Gruppen die klar einen terroristischen Weg vertreten und ihren Kampf als einen heiligen Kampf gegen „Ungläubige“ (das können Christ*innen, Jüdinnen*Juden, aber auch andere muslimische Menschen sein) sehen. Diese Gruppen werden allgemein als Dschihadistische/ Jihadistische Gruppen angesehen, der Begriff ist jedoch deutlich komplexer (Al-Qaida, IS, Taliban, Al-Shabab). Weiters gibt es Gruppen die nicht per se gewalttätig sind, dies aber nicht ablehnen und Gewalt selektiv einsetzen (Hisbollah, Hamas). Dann gibt es Gruppen die Gewalt ablehnen, die versuchen ihr Ziel auf legale Weise mit dem Gewinnen von Wahlen oder mit gezielter Jugend- und Sozialarbeit zu erreichen (Muslimbruderschaft, Millî Görüş).

Dies ist nur eine verkürzte Darstellung. Was zum Schluss zu sagen ist, ist das immer sehr scharf unterschieden werden muss, zwischen Islam, Islamismus und muslimischen Menschen – diese Dinge werden in der Debatte oft und gerne vermischt. Dies stimmt nicht und ist vor allem all jenen Muslim*innen gegenüber ungerecht, die mit dem Islamismus nichts am Hut haben, was auch die mit Abstand größte Gruppe an Muslim*innen ist.

Weiterführende Materialien:

- Bundeszentrale für politische Bildung. 2011. Islamismus - Was ist das überhaupt? URL: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/islamismus/36339/islamismus-was-ist-das-ueberhaupt> (24.01.2022).

- Bundeszentrale für politische Bildung. 2019. Fünf Folgen über Extremismus - Folge 3: Islamismus. URL: <https://www.bpb.de/mediathek/314092/fuenf-folgen-ueber-extremismus-folge-3-islamismus> (24.01.2022).
- Meier, C. 2021. Über politischer Islam. URL: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention/326260/was-ist-eigentlich-unter-politischem-islam-zu-verstehen> (24.01.2022).
- ZDF Logo. 2020. Islamismus. Islamismus ist keine Religion, sondern eine extreme politische Bewegung. URL: <https://www.zdf.de/kinder/logo/islamismus-100.html>
<https://www.lmz-bw.de/medien-und-bildung/jugendmedienschutz/extremismus/extremismus-im-unterricht/islamistischer-extremismus-als-unterrichtsthema/> (24.01.2022).

Klassismus

Klassismus ist die Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer vermuteten oder tatsächlichen niedrigen sozialen Herkunft oder ihrer niedrigen Position innerhalb der gesellschaftlichen Hierarchie. Dies kann sich auf mehreren Ebenen ausdrücken: Auf Makro- und Mikroebene.

Auf gesellschaftlicher Ebene, also im Makrobereich, spiegelt sich Klassismus an schlechteren Aufstiegschancen aus niedrigeren sozialen Schichten wider. Klassismus im Bildungswesen bedeutet, dass Menschen aus einer sozial schwächeren Herkunftsschicht weniger oft Matura machen und noch seltener an Unis gehen. Hier spricht man vom sozialen und kulturellem Kapital, das Menschen nur deshalb ins Leben mitbringen oder eben nicht mitbringen, weil sie in einer besseren oder schlechteren Klassenposition geboren wurden. Dies bedeutet aber auch, dass ganze Berufsgruppen einen schlechteren Ruf haben und auch viel schlechter entlohnt werden. Zum Beispiel sind Jurist*innen deutlich höher angesehen als Bauarbeiter*innen, dementsprechend mehr wird ihre Arbeit entlohnt. Rassismus und Klassismus sind sehr eng miteinander verbunden, vor allem was institutionelle Diskriminierungen betrifft.

Auf individueller Ebene, also im Mikrobereich, gibt es genauso klassistische Diskriminierungen. Dies

hat damit zu tun, dass Menschen verschiedene Verhaltensweisen verinnerlichen, je nachdem in welcher sozialen Klasse sie aufwachsen. So ist die Beleidigung von Menschen als „Assis“ eine klassistische Form, aber auch das Abwerten von Billigsupermärkten oder wenn Menschen für ihr mangelndes ökonomisches Kapital beleidigt oder verachtet werden. Auch im individuellen Bereich schlägt sich das soziale und kulturelle Kapital wieder. So kann es gut sein, dass jemand mit einem akademischen Titel schneller einen Termin bei der Ärztin bekommt als jemand ohne. Auch hier lässt sich die Nähe zum Rassismus sehen, den z.B. bei der Wohnungssuche kann ein Mensch mit „österreichisch“ wahrgenommenen Namen mit besseren Chancen rechnen als jemand mit „ausländisch“ wahrgenommenem Namen.

Weiterführende Materialien:

- Hamade, H. 2022. Die verachtete Unterschicht. URL: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/klassismus-die-verachtete-unterschicht-100.html> (24.01.2022).
- Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage. O.D. Klassismus. URL: <https://www.schule-ohne-rassismus.org/themen/klassismus/> (24.01.2022).

Linksextremismus

Beim Linksextremismus handelt es sich laut Pfahl-Traugher „(...) um eine Sammelbezeichnung für alle politischen Auffassungen und Bestrebungen, die im Namen der Forderung nach einer von sozialer Gleichheit geprägten Gesellschaftsordnung die Normen und Regeln eines modernen demokratischen Verfassungsstaates ablehnen.“ (Pfahl-Traugher 2014: 23) Allen linksextremistische Strömungen ist nach dieser Definition gemeinsam, dass sie nach Gleichheit streben und diese einfordern. Im Namen dieser Forderung nach Gleichheit sehen es Linksextreme als legitim an, die Demokratie und die Gesetze eines demokratischen, d.h. von der Bevölkerung legitimierten Verfassungs- und Rechtsstaates abzulehnen. Des Weiteren erscheint es ihnen als legal, Gewalt anzuwenden, um die eigenen Überzeugungen gegenüber anderen durchzusetzen. Im österreichischen Verfassungsschutzbericht 2019 werden z.B. Gruppierungen, wie der „Schwarze Block“ (vgl. BMI 2020: 23), unter dem Kapitel Linksextremismus (vgl. ebd. 19ff.) angeführt.

Im Hinblick auf linksextremistische Strömungen muss auch der Begriff Gleichheit und dessen Definitionshoheit, also wer den Begriff definiert, kritisch beleuchtet werden. Gleichheit kann je nach Kontext unterschiedliche Bedeutungen haben. Gleichheit kann zum Beispiel bedeuten, dass alle gleichen Zugang zu Bildung haben sollen, aber auch, dass alle gleich hohe Steuern zahlen sollen. Daraus ergeben sich grundverschiedene Ideologien, die aber beide mit demselben Begriff, dem der Gleichheit, argumentieren.

Im linksradikalen Spektrum gibt es anarchistische (Ideologie einer Herrschafts- oder Gesetzlosigkeit), marxistischen, sozialistischen und kommunistischen Strömungen. Gemeinsam haben diese Strömungen das Ziel der Veränderung des bestehenden gesellschaftlichen Ordnungssystems ab und das Streben nach von Gleichheit, Kollektivismus (das Kollektiv hat Vorrang gegenüber dem Individuum) und Internationalität geprägten Lebensformen. Laut Hillmann steigert sich mit zunehmender Strenge und Rücksichtslosigkeit der Linksradikalismus zum Linksextremismus. (Vgl. Hillmann 2007: 505)

Der Unterschied zwischen Linksradikalismus und Linksextremismus liegt darin, dass Linksextremismus auch nicht vor dem Einsatz von Gewalt zurückschreckt, um seine Ziele zu erreichen (vgl. dafür auch den Text zu Radikalismus vs. Extremismus).

Weiterführende Materialien:

- Hillmann, K.H. 2007. Wörterbuch der Soziologie. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Pfahl-Traughber, A. 2014. Linksextremismus in Deutschland. Wiesbaden: Springer VS.
- BMI, Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung, 2020. Verfassungsschutzbericht 2019. URL: https://dsn.gv.at/501/files/VS/VS_2019/Webversion_20201120.pdf (31.01.2022).

Radikalismus vs. Extremismus

Was ist eigentlich der Unterschied zwischen Radikalismus und Extremismus?

Sowohl Extremismus als auch Radikalismus folgen politischen, religiösen oder anderen weltanschaulichen Vorstellungen. Diese Vorstellungen werden auch Ideologien genannt.

Als eine Ideologie bezeichnet man die Lehre von Ideen oder Vorstellungen. In der Alltagssprache wird der Begriff Ideologie häufig als Abweichung von der gesellschaftlichen Realität und somit als ein Irrtum verwendet (vgl. Hillmann 2007: 357). Was die Begriffe Extremismus und Radikalismus vereint, ist, dass sie beide auf die Veränderung eines bestehenden gesellschaftlichen Ordnungssystems abzielen. (Vgl. BNED O.D.: 21)

An dieser Stelle ist es wichtig hervorzuheben, dass große Veränderungen in der Gesellschaft nicht per se als schlecht, sondern auch als große Errungenschaften angesehen werden können. Ein Beispiel wäre dafür etwa die Einführung der Demokratie. Zur Identifikation von problematischen radikalen Ideologien können die folgenden drei Fragen hilfreich sein:

- Beinhaltet die Ideologie die Abwertung von Menschengruppen?
- Ist die Ideologie antidemokratisch?
- Beruht die Ideologie auf Verschwörungsmythen? (Vgl. Pretterhofer, Bergmann 2021)

Der Unterschied zwischen Radikalisierung und Extremismus besteht darin, dass bei Extremismus die Anwendung von Gewalt als (mögliches) legitimes Mittel zur Veränderung des bestehenden gesellschaftlichen Ordnungssystems angesehen wird. Das ist bei Radikalisierung nicht der Fall. Insofern ist Radikalisierung in einem Rechtsstaat nicht per se strafrechtlich relevant, aber natürlich kann es für Angehörige, Familie, Freund*innen, etc. sehr belastend sein, wenn jemand radikale Ideen vertritt, auch weil die Angst immer mitschwingt, dass aus Radikalisierung Extremismus werden kann. Extremismus stammt vom lateinischen Wort „extremus“ ab und bedeutet „äußerst“. Die Anwendung von Gewalt und Zwang ist im Extremismus ein legitimes Mittel zur Zielerreichung und strafrechtlich relevant. (Vgl. Ebd.)

Als Terrorismus wird eine vorsätzliche Handlung bezeichnet, die darauf abzielt, entweder die Bevölkerung einer Nation auf schwerwiegende Weise einzuschüchtern oder eine Regierung oder internationale Organisation unberechtigterweise zu einem Tun oder Unterlassen zu zwingen. Oder die versucht, die politischen, verfassungsrechtlichen, wirtschaftlichen oder sozialen Grundstrukturen einer Nation oder einer internationalen Organisation ernsthaft zu destabilisieren oder zu zerstören. (Vgl. Ebd.)

Weiterführende Materialien:

- BNED. O.D. Österreichische Strategie Extremismusprävention und Deradikalisierung. URL: https://www.dsn.gv.at/501/files/Praevention/767_Strategie_Extremismuspraevention_und_Deradikalisierung_publication_210x297mm_DE_WEB_20190115.pdf (28.01.2022). S. 21.
- Hillmann, K.H. 2007. Wörterbuch der Soziologie. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.

Rassismus

Die Idee Menschen in Rassen einzuteilen, entstand im 16. Jahrhundert im Zuge des Kolonialismus, um die Entrechtung, Versklavung, Vergewaltigung und Ermordung aus Afrika zu rechtfertigen. Rassismus ist daher eine Rechtfertigungsideologie, um Herrschaft auszuüben bzw. Menschen zu unterdrücken, indem aufgrund von bestimmten Merkmalen Gruppen eingeteilt und ihr „Fremdsein“ behauptet wird. In diesem so genannten „Othering“ werden den Gruppen unveränderliche Eigenschaften (z.B. eine unterschiedliche Intelligenz, sexueller Triebhaftigkeit, Faulheit bzw. Fleiß, Kriminalität, Musikalität, etc.) zugeschrieben.

Früher dienten vor allem äußere, körperliche Erscheinungsbilder, wie Hautfarbe, Körperform oder Haarstruktur, zur rassistischen Markierung von Menschen. Demnach wurde auch versucht den Rassismus biologisch zu begründen. Dieser „biologistische Rassismus“ wurde im Nationalsozialismus zur Staatsideologie und führte zum massenhaften Ermordung und Vertreibung von Jüd*innen*Juden (Siehe „Antisemitismus“) oder Romnja und Roma und andere Personengruppen, die von der Mehrheitsgesellschaft, als „Zigeuner“ stigmatisiert werden („Antiziganismus“). Heute wird – mit wenigen Ausnahmen – Rassismus seltener versucht über die Biologie zu rechtfertigen. Auch weil die Wissenschaft längst widerlegt hat, dass es unterschiedliche biologische „Menschenrassen“ gibt. Häufiger findet sich eine Form von Rassismus, die über Kultur begründet wird – der sogenannte „Kulturalismus“ oder auch „Neo-Rassismus“. Dieser behauptet, dass jede „Ethnie“ eine eigene Identität und unveränderliche Kultur besitzt. Moderne Rassist*innen argumentieren ihre Politik nicht mehr mit dem Argument ihr „Blut reinzuhalten“, sondern um ihre Kultur vor „Fremden Einflüssen zu schützen“. Als Merkmale dienen hierbei z.B. Sprache oder Religion, wie z.B.

im „Antimuslimischen Rassismus“. Dieser wird auch manchmal irreführend als „Islamophobie“ bezeichnet. Allerdings handelt es sich nicht um eine krankhafte Angst („Phobie“) vor dem „Islam“, sondern um eine Ideologie, die sich Menschen islamischen Glaubens – also gegen Muslim*innen – richtet.

Rassismen sind Teil der österreichischen Lebensrealität. D.h. man muss kein*e überzeugte*r Rassist*in sein, um rassistisch zu handeln. Deswegen ist es wichtig zu wissen auf welchen Ebenen sich Rassismen zeigen können:

Auf individueller Ebene äußern sich Rassismen zwischen Einzelpersonen, z.B. in Form von rassistischen Bezeichnungen und Beschimpfungen. Ein weiteres Beispiel wäre, wenn von nicht-weißen Menschen angenommen wird, dass sie etwas besonders gut können (z.B. „Rhythmus im Blut“ haben).

Von institutionellem Rassismus spricht man, wenn Menschen durch Institutionen, aber auch durch scheinbar neutrale Gesetze, Regeln und Abläufe, rassistische Diskriminierung erfahren, z.B. häufiger von Polizei kontrolliert werden. Ein anderes Beispiel wäre, wenn z.B. das Recht auf Religionsausübung so ausgelegt wird, dass Gebetsräume in christlicher Tradition am Sonntag, aber nicht in muslimischer Tradition am Freitag geöffnet haben.

Rassismen können sich auch auf struktureller Ebene zeigen. Etwa wenn Schulen in migrantisch geprägten Stadtteilen eine vergleichsweise geringere Qualität aufweisen und überdurchschnittlich viele Schüler*innen mit Migrationserfahrung (oder sozial schwächere Familien, siehe dafür den Beitrag „Klassismus“) benachteiligt werden.

Zuletzt zeigen sich Rassismen auch auf gesellschaftlicher Ebene. Dies betrifft z.B. Vorstellungen, Redewendungen und stereotype Darstellungen, aber auch wenn weiß-Sein zur impliziten Norm und der „Westen“ oder Europa zum Sprichwörtlichen „Nabel der Welt“ erklärt wird („Eurozentrismus“), etwa indem Kontinente verzerrt oder Lebensrealität in afrikanischen, asiatischen, etc. Staaten vereinfacht und vereinheitlicht dargestellt werden.

Rassismus teilt Menschen aufgrund von körperlichen oder kulturellen Markierungen in Gruppen ein und schreibt ihnen unveränderliche Eigenschaften zu. Diese Unterscheidung wird genutzt, um Ungleichbehandlung zu legitimieren.

Weiterführende Materialien:

- Bildungsteam Berlin- Brandenburg e.V. O.D. Antimuslimischem Rassismus entgegenzutreten. URL: <https://bausteine-antimuslimischer-rassismus.de/> (24.01.2022).
- Amadeu Antonio Stiftung. O.D. Was ist Rassismus? URL: [Was ist Rassismus? – Amadeu Antonio Stiftung \(amadeu-antonio-stiftung.de\)](https://amadeu-antonio-stiftung.de/) (24.01.2022).
- ZARA. 2022. Zara – Zivilcourage & Anti-Rassismus-Arbeit. URL: <https://zara.or.at/de> (24.01.2022).

Rechtsextremismus

Laut Virchow (2016) wird seit Mitte der 1970er Jahre im deutschsprachigen Raum der Begriff des Rechtsextremismus zur Beschreibung eines politischen Phänomens verwendet und löste damit den Begriff des Rechtsradikalismus zunehmend ab. Als Radikalismus werden, angesichts des Wortursprungs im lat. „Radix“ – der Wurzel – und angelehnt an das Marxsche Verständnis vom philosophischen Radikalismus, jene Ansätze verstanden, die das Bestehende „bis an seine Wurzeln hinterfragen“ um ihm „in Form radikaler Utopie (...) eine menschenwürdige Zukunft gegenzustellen“ (Holzer 1993), sodass dem Begriff eine positive Konnotation zu Grunde liegt – was dem Phänomen des Rechtsextremismus nicht gerecht werden kann.

Die in der österreichischen Forschung gängigste Definition des Rechtsextremismus beruht auf den Arbeiten von Willibald Holzer und beschreibt den Gegenstand als ein Ganzes Bündel von Einstellungen, Stilmitteln und politischen Bestrebungen, in dessen Zentrum die „Natur“ bzw. „Natürlichkeit“ steht (vgl. ebd.). Damit verbunden ist die Annahme einer „natürlichen Ungleichheit“, die es aus Sicht der Rechtsextremist*innen als Ordnungsprinzip zu bewahren bzw. wiederherzustellen gilt. Viele der Elemente des Rechtsextremismus finden sich auch in der sogenannten „Mitte“ der Gesellschaft, werden jedoch zugespitzt und verdichten sich in unterschiedlicher Zusammensetzung, um das oben beschriebene „Naturalistische“ Grundprinzip. Ein hervorzuhebendes Element ist hierbei das Denken und Handeln als „Volk“ und „Volksgemeinschaft“ (bzw. „Volkkörper“). Häufig

ist damit auch innerhalb des österreichischen Rechtsextremismus ein Bekenntnis zum „Deutschen Volk“ gemeint (Deutschnationalismus), jedoch gibt es auch Strömungen, die sich zum Beispiel auf ein großtürkisches Reich beziehen (Ülkücü-Bewegung/„Graue Wölfe“) oder mit dem kroatischen Ustaša-Faschismus sympathisieren. Weithin wird im rechtsextremen Denken die Homogenität des Volkes als gleichermaßen natürlicher und dadurch unbedingt (wieder-)herzustellender Zustand begriffen, in dem jede*r seine oder ihre zugewiesene Rolle hat, da der Wille des und der Einzelnen ohnehin mit dem Willen des Volkes ident sei. Um diesen Mythos aufrecht zu halten, muss einerseits die eigene Geschichte aufgewertet und beschönigt bzw. Belastendes umgedeutet und verdrängt werden. Andererseits wird nach Verantwortlichen gesucht, welche das ständige Versagen der versprochenen Idylle durch ihr „widernatürliches“ Handeln und/oder Leben zu verschulden haben. Als Sündenböcke dienen hierbei z.B. „Fremde“, Feminist*innen, Politiker*innen, Wissenschaftler*innen oder religiöse, sexuelle, geschlechtliche oder sprachliche Minderheiten, uvm. Dementsprechend prägt auch Gewaltlatenz und Gewaltakzeptanz den politischen Stil des Rechtsextremismus, wobei das Spektrum von verbalen Angriffen bis zum physischen Gewalt gegen politische Gegner*innen und Andersdenkende reicht. Diese Gewalt wird häufig als „Selbstverteidigung“ und „Notwehr“ legitimiert, die notwendig sei, um weiteren „Schaden“ oder den drohenden Untergang abzuwenden.

Wie oben bereits angedeutet, können sich Erscheinungsformen des Rechtsextremismus deutlich unterscheiden. So kann entsprechend der wissenschaftlichen Rechtsextremismusdefinition z.B. zwischen einem außerparlamentarischen Rechtsextremismus und einem parlamentarischen Rechtsextremismus unterschieden werden. Insbesondere, da letzterer bereits durch demokratische Wahlen legitimiert wurde, wird er in journalistischen und populärwissenschaftlichen Arbeiten nicht selten als Rechtspopulismus bezeichnet – wodurch der Fokus der Analyse jedoch weg vom Inhalt auf einen spezifischen Stil der politischen Kommunikation gelenkt wird.

Eine weitere Unterscheidungsmöglichkeit ist die historisch-ideologische Tradition. So ist der Neonazismus zum Beispiel eine besondere Form des Rechtsextremismus, der sich positiv auf den historischen Nationalsozialismus oder dessen wesentliche Ziele und Inhalte teilt (vgl.

Weidinger 2015: 14). Dies ist, zumindest in propagandistischer Weise, in Österreich nach dem Verbotsgesetz strafbar, während hingegen bei anderen Formen des Rechtsextremismus nur die Verwendung von bestimmten Zeichen spezifischer Gruppen (konkret betrifft dies ausgewählte Symbole der Identitäre Bewegung (IB) und dessen quasi Nachfolgeorganisation „Die Österreicher“ (DO5) sowie die oben erwähnten Ülkücü-Bewegung („Graue Wölfe“) und der Ustaša.) unter Strafe steht (vgl. Lichtenwagner et al. 2015). Teilweise können diese Gruppen auch als (neo-)faschistisch bezeichnet werden, da sie sich entweder unmittelbar auf historische faschistische Bewegungen beziehen (z.B. Ustaša) oder in ihrem Kern an den Ideen des Faschismus orientieren (z.B. die „identitäre Bewegung“). Als immerwährende Elemente des Faschismus identifizierte Umberto Eco 14 Elemente, die sich modellhaft in fünf Säulen – dem Kult der Vergangenheit, Kult des Kampfes, dem Status der permanenten Bedrohung, dem Streben und Homogenität sowie einer bestimmten Ästhetik – zusammenfügen lassen.

Der wissenschaftliche Begriff des Rechtsextremismus dient als Sammelbezeichnung für unterschiedliche Strömungen, die sich in ihren jeweiligen Traditionen, ihrer Zusammensetzung sowie in ihrer Strategie unterscheiden. Wie in einem Magnetfeld (vgl. Amesberger, Halbmayr 2002: 31) bildet das Denken in „Natürlichkeit“ bzw. „natürlicher Ungleichheit“ den Mittelpunkt um das verschiedene Elemente (vgl. Peham 2016) kreisen. Verdichten sich diese Elemente im Zentrum, kann vom Rechtsextremismus gesprochen werden. Das Spektrum reicht dabei vom demokratisch legitimierten parlamentarischen Rechtsextremismus bis zum illegalen Neonazismus und kann sich entweder auf Österreich und Deutschland oder auf andere nationale Bezugsrahmen stützen.

Weiterführende Materialien:

- Virchow, F. 2016. Rechtsextremismus: Begriffe - Forschungsfelder - Kontroversen. In: ders, Martin Langebach und Alexander Häusler (Hg.): Handbuch Rechtsextremismus. Wiesbaden: Springer VS (Edition Rechtsextremismus). S. 14.
- Holzer, W. 1993. Rechtsextremismus – Konturen, Definitionsmerkmale und Erklärungsansätze. In: DÖW (Hg.): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. 2. Aufl. Wien: Deuticke, S. 27.

- Bailer-Galanda, B. O.D. Zum Begriff des Rechtsextremismus. URL: <https://www.doew.at/erkennen/rechtsextremismus/rechtsextreme-organisationen/zum-begriff-des-rechtsextremismus> (24.01.2022).
- Peham, A. 2016. Rechtsextremismus als politische und pädagogische Herausforderung. URL: https://www.doew.at/cms/download/5gm50/peham_rechtsextremismus_paedagogik.pdf (24.01.2022).
- Weidinger, B. 2014. Zwischen Kritik und konservativer Agenda. Eine Verteidigung des Rechtsextremusbegriffs gegen seine Propnent*innen. In: Forschungsgruppe Ideologien und Politiken der Ungleichheit (Hg.): Entwicklung und Analysen. Wien: Mandelbaum (Kritik & Utopie, Band 1). S. 69–87.
- Weidinger, B. 2015. Im nationalen Abwehrkampf der Grenzlanddeutschen. Akademische Burschenschaften und Politik in Österreich nach 1945. Böhlau Verlag: Köln, Weimar.
- Antidiskriminierungsstelle Steiermark. 2019. Leitfaden Extremismus online und offline. Rechtsgrundlagen und entscheidende Gerichtsfälle. URL: https://www.next.steiermark.at/cms/dokumente/12706023_1488_18855/5cd815d4/exleit.pdf (24.01.2022).
- Eco, U. 1998. Vier moralische Schriften. München: Hanser.
- Wörsching, M. 2020. Faschismustheorien. Überblick und Einführung. Stuttgart: Schmetterling.
- Amesberger, H./ Halbmayr, B. 2002. Rechtsextremismus - Begriffsdiskussion, Erklärungsmodelle und Parteienauswahl. In: Helga Amesberger (Hg.): Rechtsextreme Parteien - eine mögliche Heimat für Frauen? Opladen: Leske + Budrich, S. 27-60.
- Sapere Aude. 2019. Q&A: Extremismus (mit Andreas Peham) - Politische Bildung to go! URL: <https://www.youtube.com/watch?v=JFYn5y2vcpA> (24.01.2022).
- ORF Menschen & Mächte. 2013. Trotz Verbot nicht tot - Rechtsextremismus in

Österreich. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=w7izZkYASdU> (24.01.2022).

Sexismus und Antifeminismus

Sexismus beschreibt die Abwertung und Diskriminierung von Menschen auf Grund ihres Geschlechts. Neben der individuellen Ebene von Sexismus in Beleidigungen, sexistischen Äußerungen (z.B. sogenannte Witze und Späße), sexualisierter Sprache gegenüber FLINTA* Personen sowie Negierungen, nicht ernst nehmen, Bevormundung, usw. von FLINTA* Personen (FLINTA* ist eine Aneinanderreihung von Identitäten und Geschlechtsidentitäten, die jeweils für sich stehen; ausgeschrieben bedeutet es: Frauen, Lesben Intergeschlechtlich, Nicht-Binär, Transgeschlechtlich und Agender; das Sternchen oder Plus am Ende steht für weitere Identitäten die (noch) nicht angeführt sind; meist beziehen sich hier Abwertungen auf den Körper oder sexuelle Akte) gibt es noch die strukturelle Ebene. Auf struktureller Ebene gibt es eine Vielzahl an sichtbaren und unsichtbaren Benachteiligungen und Diskriminierungen gegenüber FLINTA* Personen die sich auch hier unterscheiden (z.B. zwischen queeren Personen und Cis-Frauen – Queer bedeutet eine Geschlechtsidentität oder sexuelle Orientierung zu haben, die von der Norm abweicht; darunter fallen aber auch a_sexuelle und a_romantische Lebensführungen; zugleich ist Queerness auch eine akademische und politische Bewegung; Queer wird häufig als Überbegriff verwendet, demnach ist Homo- und Transfeindlichkeit auch zugleich Queerfeindlichkeit; unter Cis-Frauen versteht man Frauen, die sich mit dem ihnen zu ihrer Geburt zugeschriebenen Geschlecht identifizieren). Beispiele sind sprachliche Diskriminierungen, wie in der geschriebenen und gesprochenen Sprache, Gesetze, Medizin, Verteilung in der Parteipolitik, ökonomische Ungleichheiten, Gender-Pay-Gap, Karriere. Die Liste ließe sich noch sehr viel länger ausführen.

Antifeminismus und Sexismus sind nicht einfach trennbar. Klar ist, dass antifeministische Einstellungen ein Interesse daran haben, dass gegenwärtige Ungleichheiten und Diskriminierungen sowie patriarchale Strukturen erhalten und weiter ausgebaut werden sollen. Antifeminismus ist Teil fast aller extremistischen Ideologien und Organisationen, zugleich kommt der Antifeminismus aber auch ohne Extremismus aus (z.B. Manosphere (M. beschreibt unterschiedliche Einstellungen, Gruppen und Einzelpersonen die

teils organisiert, teilweise aber auch in sich gekehrt für sich online wie offline existieren; Beispiele hierfür sind: Männerrechtler*innen, Elternrechtler*innen, Incels, Men Going Their Own Way, Pickup-Artists, Traditional Christian conservatives, Teile der Gamer/Geek Subkultur, uvm.), etc.).

Weiterführende Materialien:

- Sauer, B. 2019. Anti-feministische Mobilisierung in Europa. Kampf um eine neue politische Hegemonie? URL: <https://link.springer.com/article/10.1007/s12286-019-00430-8> (24.01.2022).

Big Discussion

Zielgruppe		Trainer*innen
Einheiten		3 Einheiten
Durchführungsort		Präsenz
Setting		Gruppensetting
Material		Kein Material
Vorwissen		Kein Vorwissen notwendig
Sprachschwelle		Hochschwellig
Sensibilität		Nicht sensibel
Medien		Performance & selbst gestalten

Alternativ kann die Übung auch online mit Breakout-Rooms oder Ähnlichem durchgeführt werden.

Dafür benötigt ihr eine digitale Präsentation und technischen Equipment (Handy, Laptop oder Ähnliches).

Dauer der Methode:

Ca. 120 bis 180 Minuten (abhängig von der Gruppengröße)

Themen der Methode:

Argumentationstraining und Umgangsformen gegen Radikalisierung
Prävention gegen Extremismen

Bildungsziel der Methode:

Umgangsformen mit Radikalisierung
Sensibilisierung und Prävention zu Extremismen
Erfahrung von Empathie, Toleranz und Akzeptanz
Selbstreflexion

Ablauf der Methode:

- 1. Bildet Gruppen** mit 3-4 Personen und teilt die Rollen ein. Diese rotieren mit jedem Charakteristikum. Rollen:
 - Charakter 1: Person, die eine radikale oder extreme Meinung vertritt (eine Person)
 - Charakter 2: Trainer*in, Coach (eine Person)
 - Beobachtende Person (1-2 Personen)

Mögliches Beispiel:

Beim Familiengeburtstagsessen beginnt deine Tante mit dir ein Zwiegespräch mit den Worten „In meiner Nachbarschaft wohnen zwei Männer in einem Haus. Das ist doch nicht normal.“
Wie kann Charakter 2 darauf entgegnen? Versucht verschiedene Möglichkeiten. Als Ideen: Ihr bringt gute Argumente, ihr verneint alles, ihr hört aufmerksam zu und zeigt euch verständlich. Ihr werdet wütend.

Weitere Beispiele finden sich im Anhang unter Fallvignetten.

- 2. Vorbereitung (ca. 10 Minuten Zeit):**

- Charakter 1 und 2 machen sich ein Szenario aus. Versucht es so detailliert wie möglich abzusprechen:
- Wo seid ihr?
 - Wer ist in der Nähe?
 - In welcher Beziehung steht ihr zueinander?
 - Gibt es eine Vorgeschichte?

Die beobachtenden Personen können sich währenddessen überlegen, worauf sie achten wollen, gegebenenfalls wer sich auf wen konzentriert, etc.

- 3. Performance (ca. 10 Minuten Zeit):**

Charakter 1 und 2 spielen ihre Rollen und diskutieren ein selbstgewähltes Thema. Die Beobachtenden Personen hören aufmerksam zu, machen sich bei Bedarf Notizen und haben die Zeit im Blick.

- 4. Analyse (ca. 10 Minuten Zeit):**

- Charakter 1 und 2 tauschen sich aus, wie es ihnen in der Situation erging. Danach gibt die beobachtende Person eine Rückmeldung. Fragen sollen dabei behandelt werden, wie:
- Was fiel schwer? Was war leicht?
 - Wie hat es sich angefühlt?
 - Was hat geklappt? Was hat nicht geklappt?
 - Was hättest du gerne anders gemacht?

- Hat es für Charakter 1 etwas verändert?
- Wie fühlt sich Charakter 2 danach?
- Etc.

Als letzter Schritt, wird von allen die Situation gemeinsam analysiert bzw. reflektiert. Die Übung wird so lange gemacht, bis alle Teilnehmer*innen jede Position durchlaufen haben. Achtet darauf, dass sich alle Teilnehmer*innen wohlfühlen, auch wenn es ein Rollenspiel ist, kann es sich unangenehm anfühlen. Achtet darauf, dass keine diskriminierenden Wörter verwendet werden.

Benötigtes Material für die Methode:

Kein Material.
Ev. Beispiele von bekannten extremistischen Personen.

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Teilnehmer*innen erproben in Selbsterfahrung Umgangsformen mit Extremismus.
Anhand der Praxis erfahren Teilnehmer*innen Sensibilisierung und Prävention zu Extremismus.

Vorgeschlagene Adaptions- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Die Methode kann online angewandt werden und ist für diverse Themen adaptierbar.

Quellenangabe zur Methode:

Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V. O.D. Einmischen oder nicht?
URL: <https://bausteine-antimuslimischer-rassismus.de/methoden-zur-vertiefung/> (20.09.2021).

Anhang zur Methode



Anhang zur Methode „Big Discussion“:

Fallvignette 1 (hier mit zwei Charaktere 1):

Omar stammt aus dem westlichen Syrien und hat kurdische Herkunft. Wie Emine – eine Tochter türkischer Gastarbeiter*innen – befindet er sich seit kurzem im Programm. Beide fallen durch hohe Lernbereitschaft und ihre offene Art gegenüber anderen Menschen positiv auf, doch hin und wieder geraten die beiden aneinander. Dreht sich das Gespräch um die aktuelle Situation im Nahen Osten, so verteidigt Emine vehement das Vorgehen „ihres Präsidenten“ Recep Tayyip Erdogan gegen die „PKK-Terroristen“, während Omar die türkischen Militärinterventionen in Westsyrien als illegitimen Angriff auf das selbstverwaltete Rojava einordnet. Was anfangs noch als Diskussion wahrgenommen werden konnte, entwickelt sich mit der Zeit zu einem aggressiv ausgetragenen Konflikt, in den zunehmend auch andere Kursteilnehmer*innen hineingezogen werden.

Fallvignette 2

Melanie nimmt seit kurzem an einem Jugendangebot teil. In ihrem privaten Umfeld befinden sich viele Corona-Leugner*innen, die dem Vernehmen nach auch aktiv an Demos beteiligt sind. Die Teilnehmerin selber trägt Ideen über den Great Reset (eine Finanzelite plane eine neue Weltwirtschaftsordnung und begründe das durch die COVID-19 Pandemie) sowie Mythen zur Impfung in die Gruppe. Damit verunsichert sie andere Teilnehmer*innen: Einzelne äußerten sich bereits als Impfgegner*innen und auch das Tragen von Masken führte in der Gruppe mehrfach zu Diskussionen.

Fallvignette 3

Marc wird seit 6 Monaten im Jugendcoaching betreut. Er wohnt in einer kleinen Wohnung bei seinen Eltern, gemeinsam mit seinen zwei jüngeren Schwestern. Sein älterer Bruder wohnt bereits alleine, bei ihm übernachtet er aber immer an den Wochenenden. Durch ihn hat er die Begeisterung zur Fanszene im Fußball entdeckt. Letztes Wochenende erfüllte ihm sein Bruder und dessen Freunde einen großen Wunsch und nahmen ihn mit zu einer rechtsextremen Demo. Dabei wurde er in eine Rauferei mit der Polizei verwickelt. Im Beratungsgespräch spricht er von seinem Hass auf die „Bullenschweine“ und „die scheiß Ausländer“ in der Nachbarschaft. Er möchte sich wie sein Bruder im Box-Studio anmelden, um sich besser verteidigen zu können.

Fallvignette 4

Azra ist 17 Jahre alt. Nach einigen Gesprächen bemerken Sie, dass sie mit der Gruppe der Grauen Wölfe sympathisiert. Auf Facebook ist sie Mitglied einschlägiger Gruppen. Sie konfrontieren Azra damit im Gespräch, sie streitet dies nicht ab, sondern verteidigt im Gespräch türkisch-nationalistische Werte und verharmlost diese. Sie stellen fest, dass Azra selbst, die Sie immer als offen und engagiert erlebten und zu der Sie eine gute Gesprächsbasis haben, unter starkem Einfluss der Familie steht, in der wohl auch einige Familienmitglieder den Grauen Wölfen angehören.


Ergänzende Fragen zu den Fallvignetten könnten lauten:

- Wie schätzen Sie diese Situation ein? Wie würden Sie damit umgehen?
- Welche Lösungsvorschläge fallen Ihnen ein?
- Woran orientieren Sie sich dabei?
- Was brauchen Sie, um gut mit dieser Situation umgehen zu können?

Checkliste zur Bewusstseinsbildung

Zielgruppe		Trainer*innen
Einheiten		2 Einheiten
Durchführungsort	 	Teil 1: Homeworksetting Teil 2: Einzelsetting oder Gruppensetting
Material		Schreibzeug
Vorwissen		Selbst zu erarbeitendes Vorwissen
Sprachschwelle		Hochschwellig
Sensibilität		Nicht sensibel
Medien		Selbst gestalten

Aber natürlich auch am Arbeitsplatz. Irgendwo, wo man sich gut konzentrieren kann.



Dauer der Methode:

Ca. 120 Minuten

Themen der Methode:

Checkliste zur Vorbereitung von Anti-Extremismus-Trainings

Bildungsziel der Methode:

Umgangsformen mit Extremismus
Sensibilisierung und Prävention zu Extremismen
Selbsterfahrung für Trainer*innen
Radikalisierung verstehen und erkennen

Ablauf der Methode:

Diese Methode besteht aus Reflexionsfragen für Trainer*innen und dient der persönlichen Vorbereitung.

1. Selbstreflexion (ca. 60 Minuten):

Reflektieren Sie zu den folgenden Fragen und halten Sie die Antworten dazu schriftlich für sich fest. Folgende Fragen sollten behandelt und so gut es geht beantwortet werden:

Inhaltliche Fragen zur Gruppe:

- Mit welchen Themen hinsichtlich Radikalismus kenne ich mich aus?
- Nehme ich Sexismus und Antifeminismus bisher in der Gruppe wahr?
- Gibt es in meiner Erinnerung eine Situation, in der mir Antisemitismus unterkam?
- Gab es rassistische Äußerungen?
- Gab es Äußerungen, bei denen ich mir unsicher war, ob sie diskriminierend sind?

Eigene Haltungen und Grenzen:

- Wo habe ich womöglich blinde Flecken?
- Womit fühle ich mich wohl? Was traue ich mir zu?
- An welchen Punkt brauche ich weitere Unterstützung / ein Unterstützungsnetzwerk?
- Wie kann ich auf diskriminierende Aussagen reagieren?
- Wie kann ich von Diskriminierung Betroffene in meiner Gruppe schützen und unterstützen?
- Was ist für mich extrem?

Fragen zur Methodenwahl:

- Wer ist in meiner Gruppe?
- Habe ich Menschen in der Gruppe, die potenziell von Diskriminierung betroffen sind? Wie gehe ich damit um?
- Gibt es unter den Teilnehmer*innen Allianzen?

Hinweis: Wesentlich ist von Diskriminierung Betroffene nicht zu belasten. Kein Lernen der Gruppe und Trainer*innen sollte auf dem Rücken Betroffener geschehen. Von Diskriminierung Betroffene müssen nicht über ihre Erfahrungen sprechen. Betroffene können nur über ihre Lebenswelt und Erfahrungen sprechen, sie sind nicht Stellvertretend für eine Gruppe.

Zur Erinnerung: Niemand kann alles können und wissen und besonders in der Bearbeitung von Radikalisierung und Diskriminierung ist es wichtig, die eigenen Grenzen zu kennen und zu setzen.

2. Austausch (ca. 60 Minuten):

Tauschen Sie sich über die Antworten zu den Fragen entweder im Tandem mit einer*m Arbeitskolleg*in aus oder diskutieren Sie die Antworten im Plenum mit allen Kolleg*innen. Die zentralen Ergebnisse sollten Sie für sich festhalten.

Benötigtes Material für die Methode:

Papier, Stifte.
Alternativ: Computer, etc.

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Selbstreflexion über eigene Haltungen und Sensibilisierung.
Vertiefende Vorbereitung zu Extremismus.

Vorgeschlagene Adaptionen- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Die Methode kann online angewandt werden und ist für diverse Themen adaptierbar.


Quellenangabe zur Methode:

Keine.

Build an Extremist, Racist or Sexist

Zielgruppe		Trainer*innen
Einheiten		3 Einheiten
Durchführungsort		Präsenz
Setting		Gruppensetting
Material		Schreibzeug + Flipchart
Vorwissen		Selbst zu erarbeitendes Vorwissen
Sprachschwelle		Hochschwellig
Sensibilität		Nicht sensibel
Medien		Selbst gestalten

Alternativ kann die Übung auch online mit Breakout-Rooms oder Ähnlichem durchgeführt werden.



Dauer der Methode:

Ca. 120 bis 180 Minuten (abhängig von der Gruppengröße)

Themen der Methode:

Antriebsfaktoren von Radikalisierungen.
Resilienzfaktoren gegen Radikalisierungen.

Bildungsziel der Methode:

Antriebsfaktoren von Radikalisierungen und Resilienzfaktoren gegen Radikalisierungen besser verstehen.

Ablauf der Methode:

Diese Methode baut sowohl auf Kreativität als auch Selbstreflexivität auf. Das Wissen und der Austausch in der Gruppe stellen einen zentralen Anteil der Methode dar. Es braucht einen kurzen inhaltlichen Input zu Antriebsfaktoren. Hierbei kann auf die Kurztexte zu den verschiedenen „-ismen“ zurückgegriffen werden.

- 1. Kleingruppenarbeit:** Bau dir eine*n Extremist*in, Rassist*in, Sexist*in (ca. 20 Minuten):
Die Großgruppe wird in Kleingruppen aufgeteilt. Anleitung für die Kleingruppen: Gestaltet einen extremistischen Charakter, baut euch eine*n Extremist*in. Überlegt euch:
 - Wie alt ist die Person?
 - Wo und wie lebt sie?
 - Wie ist sie aufgewachsen?
 - Mit welchen Problemen ist sie momentan konfrontiert?
 - Etc.

Versucht Aspekte der folgenden Liste in die Biographie bzw. den Charakter einzubauen:

- Erziehungsformen extremistischer Eltern (Gehorsam, Stärke, Abhärtung).
- Gewalterfahrungen.
- „Wir als Gruppe Gegen die Anderen“ (Wir sind die guten, die anderen die Schlechten).
- Eingebundenheit in Organisationen (Glaubenseinrichtungen, Kampfsportverein).
- Eingebundenheit in Gruppen.
- Verwandte, die selbst extremistische Einstellungen haben (Eltern, Großeltern, Geschwister).
- Freund*innenschaften (Gruppenzugehörigkeit).
- Ausschlussverfahren (Gesellschaftliche Benachteiligung, Mobbing).
- Genderansprüche (der beste und stärkste Mann sein).
- Gender als Orientierung (Sorgsame Mutter, Ehefrau und zugleich extremistisch).
- Fehlende Unterhaltung und Freizeitangebote.
- Aussagen die normal sind (Beschimpfungen, Rassismus, Homofeindlichkeit).
- Mehr Chancen auf Karriere (Parteikarriere).
- Persönliche Ängste.
- Andere Lebensweisen nicht kennen (Lesbische Liebesbeziehung, etc.).
- Sich einsam fühlen.
- Überforderung, weil alles zu kompliziert ist.
- Verlust an Privilegien (Kürzung Sozialleistungen, Jobverlust).
- Träume und Wünsche an die Zukunft.
- Etc.

Weitere Antriebsfaktoren (wirkt eher nur auf Personen, die sich ideologisch angesprochen fühlen):

- Einschlägige Musik.
- Einschlägige Kleidung.

- Kampfsport/Sport in einschlägigen Gruppen.
- Etc.

Haltet eure Figur und seine Antriebsfaktoren auf einem Flipchart fest. Als Anregung: Ihr könnt die Person zeichnen oder als Fotocollage machen, wenn ihr wollt. Als Hinweis: Zentral sind die Fragen.

2. Vorstellung des*der Extremist*in und Diskussionsrunde im Plenum (20 Minuten):

Jede Kleingruppe präsentiert ihre*n Extremist*in. Anschließend nach jeder Vorstellung soll die Großgruppe nachfragen, um das Bild der Figur zu schärfen. Fragen könnten lauten:

- Welche Stereotype findet ihr darin?
- Wie real ist euer Charakter?
- Welche Abwertungen könnt ihr finden?
- Etc.

3. Kleingruppenarbeit: Den*die Extremist*in verstehen und helfen (ca. 30 Minuten):

Verstehen: Zunächst überlegt und diskutiert gemeinsam über euren Charakter. Fragen könnten lauten:

- Was fehlt der Person?
- Was hat ihr gefehlt?
- Was vermisst sie?
- Was hat sie in ihrem Leben erlebt, dass sie offen ist für Extremismus?
- Etc.

Haltet die Ergebnisse auf einem weiteren Flipchart fest.

Helfen: Überlegt euch anschließend, folgende Fragen:

- Was könnte der Charakter verändern, damit es ihr besser geht?
- Was können andere Personen tun, um der Person zu helfen?
- Was kann die Familie tun? Wie können Freund*innen helfen? Wer kann noch helfen?
- Etc.

Haltet die Ergebnisse auf einem weiteren Flipchart fest.

Hier ein paar Ideen:

- Familie, Verwandte, Bekannte, Pädagog*innen, Sozialarbeiter*innen, die bei Sorgen und Problemen helfen und ansprechbar sind.
- Umgang mit aufgearbeiteten Gewalterfahrungen.
- Freund*innen, die sich gegenseitig bei Problemen unterstützen (z.B. über Gefühle und Erfahrungen sprechen).
- Freund*innen, die gemeinsam Dinge unternehmen, die für Entspannung sorgen.
- Eingebundenheit in Gruppen in der Freizeit (z.B. Sport oder Jugendzentren).
- Eingebundenheit in andere Gruppen.
- Vertrauenspersonen mit denen über Sex, Familie, Beziehungen gesprochen werden kann.
- Beratungsangebote und Unterstützungen für herausfordernde Fragen z.B. eigene Zukunftsplanung.
- Etc.

4. Vorstellung der Analyse und Lösungsideen und Diskussionsrunde im Plenum (30 Minuten):

Im Anschluss an die Kleingruppenarbeit soll jede Kleingruppe ihre Flipcharts zu „Verstehen“ und „Helfen“ in der Großgruppe vorstellen. Im Anschluss an die Vorstellungen soll in der Großgruppe nochmal über die Methode und die zentralen Ergebnisse aus der Methode diskutiert werden.

Im Idealfall werden die Ergebnisse zu „Verstehen“ und „Helfen“ in einem Protokoll festgehalten und an alle Teilnehmer*innen ausgesandt, um so nachhaltig über ein Handout zu Extremismus zu verfügen.

Benötigtes Material für die Methode:

Flipchart, Stifte.
Nach Bedarf Fotos, Bilder, Buntstifte.
Eventuell bekannte Beispiele von extremistischen Personen.

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Die Methode dient der Selbstreflexion der Teilnehmer*innen.
Teilnehmer*innen erlangen Wissen über mögliche Antriebsfaktoren von Extremismen.
Zentral sind Erkenntnisse der Teilnehmer*innen über Resilienz und Resilienzsteigerung sowie Extremismusprävention.
Die Teilnehmer*innen transferieren die Ergebnisse auf ihre eigene Lebenswelt.

Vorgeschlagene Adaptions- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Die Methode ist online durchführbar und kann für andere selbstreflexive Themen adaptiert werden.


Quellenangabe zur Methode:

Keine.

Headhunter

Zielgruppe		Trainer*innen
Einheiten		2 Einheiten
Durchführungsort		Präsenz
Setting		Gruppensetting
Material		Schreibzeug + Flipchart
Vorwissen		Selbst zu erarbeitendes Vorwissen
Sprachschwelle		Sehr hochschwellig
Sensibilität		Nicht sensibel
Medien		Performance & selbst gestalten

Alternativ kann die Übung auch online mit Breakout-Rooms oder Ähnlichem durchgeführt werden.



Dauer der Methode:

Ca. 70 Minuten

Themen der Methode:

Pull-Faktoren
Agitation
Differenzen und Ähnlichkeiten zwischen radikalen Strömungen

Bildungsziel der Methode:

Dekonstruktion extremistischer Agitation (Hetze)

Ablauf der Methode:

Die Teilnehmer*innen teilen sich für eine Rollenspiel-Debatte in Arbeitsgruppen zu mindestens drei Personen auf.

Jede Gruppe repräsentiert eine extremistische Strömung, (z.B. Religiöse Fundamentalist*innen, Rechtsextreme/Neonazis, fanatisierte Verschwörungsgläubige/Esoteriker*innen, etc.). Die Gruppen treten im Rahmen einer Diskussion gegeneinander an mit dem Ziel, Mitglieder der anderen Gruppe(n) zu überzeugen zu ihnen überzulaufen, da natürlich nur die eigene Gruppe als einzige den Weg in eine bessere Zukunft kennt.

1. Vorbereitung (15 Minuten):

Aufgabe in der Vorbereitungszeit ist es, eine Strategie für die Diskussion zu entwickeln:

Orientierungsfragen können sein:

- Was macht unsere Gruppe aus?
- Wie treten wir auf?
- Womit können wir überzeugen?
- Warum liegen die anderen falsch?
- Wie können wir unsere Argumente verteidigen?

2. Debatte (30 Minuten):

In einer ersten Runde haben die Gruppen max. 5 Minuten Zeit sich und ihr Angebot überzeugend vorzustellen. Ab der zweiten Runde ist die Diskussion offen: Die Gruppen dürfen auf die Vorstellung ihrer Konkurrenz eingehen und darlegen, warum sie im Recht und die Anderen im Unrecht sind. Aufgabe der Gruppenleitung ist ggf. moderierend einzugreifen.

Die Workshopleitung kann steuernd in die Vorbereitungsdiskussion und die Debatte eingreifen, in dem sie sich in wechselnden Sympathisant*innenrollen eine Legitimation der „Wahrheiten“ der je konkurrierenden Gruppen verlangt.

3. Break: (5 Minuten):

Die Moderation unterbricht: Ein Komet rast auf die Erde zu, weswegen aus unerwarteten, äußeren Umständen jede diskutierte Revolution scheitert.

Alle Teilnehmer*innen setzen sich auf ihren ursprünglichen Platz zurück. Es wird durchgelüftet, die Teilnehmer*innen können sich ausschütteln zum „Entrollen“.

4. Dekonstruktion (20 Minuten):

Auf einem Flipchart oder Whiteboard werden die Agitationsmuster der ehemaligen Gruppen zusammengetragen und diskutiert, ob bzw. welche Parallelen und Differenzen in den Argumenten und Szenarien der Gruppen sich feststellen lassen.

Orientierungsfragen können sein:

- Was wurde versprochen?
- Wie wurde begründet im Recht zu sein/die „Wahrheit“ zu kennen?
- Welche Alternativszenarien wurden aufgebaut?
- Was passiert, wenn die Gruppe XY nicht an die Macht kommt?

5. Gemeinsame Reflexion (10 Minuten):

Zuletzt wird das Getane gemeinsam reflektiert. Fragen dazu können sein:

- Wie ist es den Teilnehmer*innen ergangen?
- Wie wurde in Rolle auf die Argumente der Konkurrenz reagiert?

Benötigtes Material für die Methode:

Flipchart oder Whiteboard, Notizzettel, ggf. Internetzugang und/oder aktuelle Berichte - siehe Vorgeschlagene Adaptionen- und Variationsmöglichkeiten der Methode.

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Die Teilnehmer*innen werden bzgl. Pull-Faktoren extremistischer Gruppen sensibilisiert. Sie lernen, wie sich Binnenrationalitäten entwickeln und deren Legitimationen (durch z.B. Naturalisierungen) zu hinterfragen.

Vorgeschlagene Adaptionen- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Eine Adaption entsprechend dem Vorwissen und der Medienkompetenz der Teilnehmer*innen ist insbesondere in der Vorbereitung möglich: So kann der Auftrag lauten, dass die Teilnehmer*innen ihre extremistische Gruppe selbst erfinden müssen, was jedoch ein Vorwissen über die verschiedenen Strömungen und Spektren voraussetzt.

Alternativ können Internetrecherchen oder Charakterisierungen aus dem aktuellen Verfassungsschutz- oder Extremismusbericht Orientierung geben.

Die Methode ist online (Videokonferenz) möglich, wenn über die genutzte Plattform Breakoutrooms eingerichtet werden können (z.B. Zoom). Es ist jedoch zu bedenken, dass die Interventionsmöglichkeiten dadurch geringer sind. Wenn private Geräte für die Internetrecherche freigegeben werden, ist zu bedenken, dass die Suchbegriffe über die Workshopdauer hinaus Auswirkung auf den Such-Algorithmus von Internetseiten, Apps und dergleichen (z.B. Google, Youtube, Facebook) haben kann. Es ist darauf zu achten, welche Seiten als Internetquellen herangezogen werden.

Quellenangabe zur Methode:

DÖW. O.D. Andreas Peham. URL: <https://www.doew.at/mitarbeiterinnen/andreas-peham> (24.01.2022).

Risk and Resilience

Zielgruppe		Trainer*innen
Einheiten		3 Einheiten
Durchführungsort		Präsenz
Setting		Gruppensetting
Material		Ausdruck vom Spielfeld und der Karten, Würfel und Spielfiguren
Vorwissen		Selbst zu erarbeitendes Vorwissen
Sprachschwelle		Hochschwellig
Sensibilität		Nicht sensibel
Medien		Performance, selbst gestalten & analoges Spiel

Dauer der Methode:

Ca. 120 bis 180 Minuten

Themen der Methode:

Push- und Pull-Faktoren
Agitation (Hetze)
Resilienz

Bildungsziel der Methode:

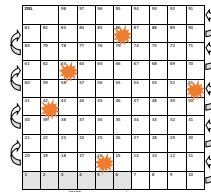
Ziel ist es, spielerisch Risiko- und Resilienzfaktoren bzgl. extremistischer Ideologien und Gewalt kennenzulernen.

Ablauf der Methode:

1. Vorbereitung:

Das Spiel ist ähnlich aufgebaut wie das bekannte Brettspiel „Snakes and Ladders“. Entsprechend der gewürfelten Augen nähern sich die Teilnehmer*innen mit jedem Zug dem Ziel, ein Leben ohne Extremismus und Gewalt führen zu können. Gespielt wird üblicherweise auf einem Spielfeld mit 99 Kästchen. Das Spielfeld kann entweder der Kopiervorlage (siehe Anhang) entnommen oder selbst gezeichnet werden. Es ist auch möglich Zeilen zu reduzieren, um das Spiel kürzer zu gestalten.

Abbildung 1: Beispielspielfeld mit 9 Ereignisfeldern



2. Erarbeitung „Ereigniskarten“:

Die Ereigniskarte beschreibt Lebensereignisse und Projekte, die sich förderlich oder hinderlich auf die Resilienzentwicklung zu Extremismus und Gewalt auswirken. Entsprechend der Ereigniskarte kann vorgerückt werden, oder der bzw. die Spieler*in muss aussetzen oder zurückrücken (max. 10 Felder).

Kleingruppen bekommen den Arbeitsauftrag, sich Gedanken zu Risikofaktoren sowie zu möglichen Maßnahmen zur Förderung eines demokratischeren Miteinanders in ihrer Lebenswelt zu machen. Alternativ können auch Forschungsberichte und Fachartikel zur Recherche herangezogen werden (siehe Quellen). Im Plenum stellen die Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse vor und markieren eines der Spielfelder als Ergebnisfeld sowie die dazugehörige Karte auf der Rückseite. Zum Schluss muss die Zahl der Ereigniskarten mit den eingezeichneten Ereignisfeldern übereinstimmen. Im Anhang finden sich Beispiel-Ereigniskarten, die auch für das Spiel verwendet werden können.

3. Das Spiel:

Jede Kleingruppe bekommt eine Spielfigur und tritt gegen andere Kleingruppen im Rotationsprinzip an. Begonnen wird entsprechend der Startkarte (siehe Anhang) auf den ersten 6 Feldern links unten. Im Uhrzeigersinn wird der Reihe nach gewürfelt und die Spielfigur entsprechend der gewürfelten Augenzahl weitergezogen. Die Spielzüge führen in der ersten Reihe von links nach rechts bzw. in der zweiten Reihe von rechts nach Links usw. Die Ereigniskarten liegen verdeckt auf. Landen die Spieler*innen auf einem Ereignisfeld, wird die dazugehörige Ereigniskarte aufgedeckt laut vorgelesen. Wer zuerst das Ziel erreicht ist Sieger*in und „gewinnt“ ein Gewalt- und Extremismusfreies Leben.

Benötigtes Material für die Methode:

Spielfeld, Start und Ereigniskarten (Siehe Anhang)
Würfel, zwei bis sechs Spielfiguren.

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Die Teilnehmer*innen setzen sich mit Risiko- und Resilienzfaktoren im Bereich Extremismus auseinander. Sie lernen, dass Fanatisierungsprozesse nur in den seltensten Fällen monokausal erklärbar sind, sondern durch ein komplexes Zusammenspiel aus unterschiedlichen Life-Events (samt einem gewissen Zufallsfaktor) bedingt werden. Zugleich vermittelt das Spiel Handlungsmöglichkeiten wie Maßnahmen zur Resilienzförderung umgesetzt werden können. Durch den spielerischen Abschluss werden die erarbeiteten Lernziele wiederholt und gefestigt.

Vorgeschlagene Adaptions- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Es ist möglich, Ereigniskarten mit Risiko- und Resilienzfaktoren für spezifische Formen von Extremismus (z.B. Islamismus, Rechtsextremismus) entsprechend aktuellen Themen in der Gruppe zu entwickeln bzw. zu verwenden.
Es besteht die Möglichkeit, das Spiel in Kurzvariante ausschließlich anhand der Beispielkarten oder einmalig erarbeiteter Ereigniskarten zu spielen. Zu bedenken ist dabei allerdings, dass der Würfel entscheidet, ob Spieler*innen auf Ereigniskarten landen und Ereigniskarten aufgedeckt werden – d.h. das Ausmaß an inhaltlichem Input kann weniger kontrolliert werden.

Quellenangabe zur Methode:

Tamás, M. 2020. Zivilgesellschaftlicher Aktionsplan zur Prävention von gewaltbereitem Extremismus in Österreich. URL: https://www.suedwind.at/fileadmin/user_upload/suedwind/Bilden/Schulen/Projekte/Aktionsplan_Extremismuspraevention.pdf (24.01.2022).

BNED. 2019. Österreichische Strategie Extremismusprävention und Deradikalisierung. URL: https://www.bvt.gv.at/bmi_documents/2236.pdf (24.01.2022).

Kraitt, M./ Fabris, V. 2016. Jugend und Extremismus. Hilfe in Krisensituationen. URL: https://www.beratungsstelleextremismus.at/wp-content/uploads/2016/10/jugend_u_extremismus_kraitt_fabris.pdf (24.01.2022).

Busche, M. & Scambor, E. 2011. STAMINA Gewaltresilienz bei Jugendlichen Qualitative Analyse. Forschungsbericht. EU-DAPHNE Projekt STAMINA. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/stamina-gewaltresilienz-bei-jugendlichen-qualitative-analyse> (01.02.2022).

Kassis, W. et al. 2011. STAMINA - Entwicklung von gewaltfreiem Verhalten in Schule und Freizeit bei Jugendlichen aus gewaltbelasteten Familien 2009 - 2011. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/burschenarbeit/publikation/stamina-entwicklung-von-gewaltfreiem-verhalten-schule-und-freizeit-bei> (01.02.2022).

Scambor, C. et al. 2010. Fragebogenerhebung an Steirischen Schulen im Rahmen des EU-Daphne-Projekts „Stamina“. Auswahl wichtiger Ergebnisse [Bericht]. Graz. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/burschenarbeit-forschung/publikation/fragebogenerhebung-steirischen-schulen-im-rahmen-des-eu-daphne> (01.02.2022).

STARTKARTE

Die Herkunftsfamilie deiner Spielfigur bestimmt den Startpunkt und damit, wie weit der Weg in ein gewalt- und extremismusfreies Leben ist. Wie im echten Leben spielt der Zufall eine große Rolle: Würfeln die Teilnehmenden eine 1 müssen sie am ersten Feld starten, denn ihre Familie sind ideologisch fundierte Extremist*innen. Wird hingegen eine 6 gewürfelt darf am Feld gestartet werden.

EREIGNISKARTE

Dein Jugendzentrum engagiert sich auf struktureller Ebene aktiv gegen Gewalt und Extremismus: Konfliktmediator*innen werden eingesetzt, du beteiligst dich an Projekten zur politischen Bildung und erforscht mit deiner Gruppe die Regionalgeschichte zu Widerstand und Verfolgung von jüdischen Lebens und religiöser sowie sexueller Minderheiten. Das fördert deine Resilienz, du darfst 8 Felder vorrücken.

EREIGNISKARTE

In eurer Gruppe sind Personen unterschiedlichen Geschlechts und es ist für euch eine Selbstverständlichkeit, dass es mehr als zwei Geschlechter gibt und ob jemand fürsorglich oder technisch versiert ist, ist keine Frage des Geschlechts. Kurzum: Ihr wisst über die Vielfalt von Gender und von Geschlechterrollen beschreibt und lebt diese als gleichwertig. Gratuliere! Denn offene Einstellung und Ansichten in Bezug auf Geschlecht, die sich von traditionellen, restriktiven Positionen und rigide Gendernormen unterscheiden, sind wichtige Resilienzfaktoren gegen Gewalt und Fanatisierung! Du darfst 10 Felder vorrücken.

EREIGNISKARTE

Jeder Mensch hat ein Bedürfnis nach Gemeinschaft. Du hast diese in einem Verein, in einer Subkultur, in einer religiösen Gruppierung gefunden und engagierst dich dort gemeinsam mit deinen Freund*innen. Du darfst noch einmal Würfeln und vorrücken.

Achtung: Würfelst du eine fünf oder sechs haben Extremist*innen leider die Gruppe unterwandert, um zu agitieren. In diesem Fall musst du noch einmal Würfeln: ist es eine gerade Zahl (2,4,6) darfst du entsprechend der Zahl vorrücken, denn du hast rechtzeitig die „falschen Freund*innen“ und deren Plan erkannt.

Bei einer ungeraden Zahl (1,3,5) musst du entsprechend der Augenzahl zurückgehen.

EREIGNISKARTE

In einem Lokal kommst du mit anderen Gästen ins Gespräch. Was als nette Unterhaltung begann, entwickelte sich zu einer Stimmungsmache gegen soziale Gruppen, denen die Schuld an allen möglichen Missständen gegeben wird und die zu Feindbildern erklärt werden.

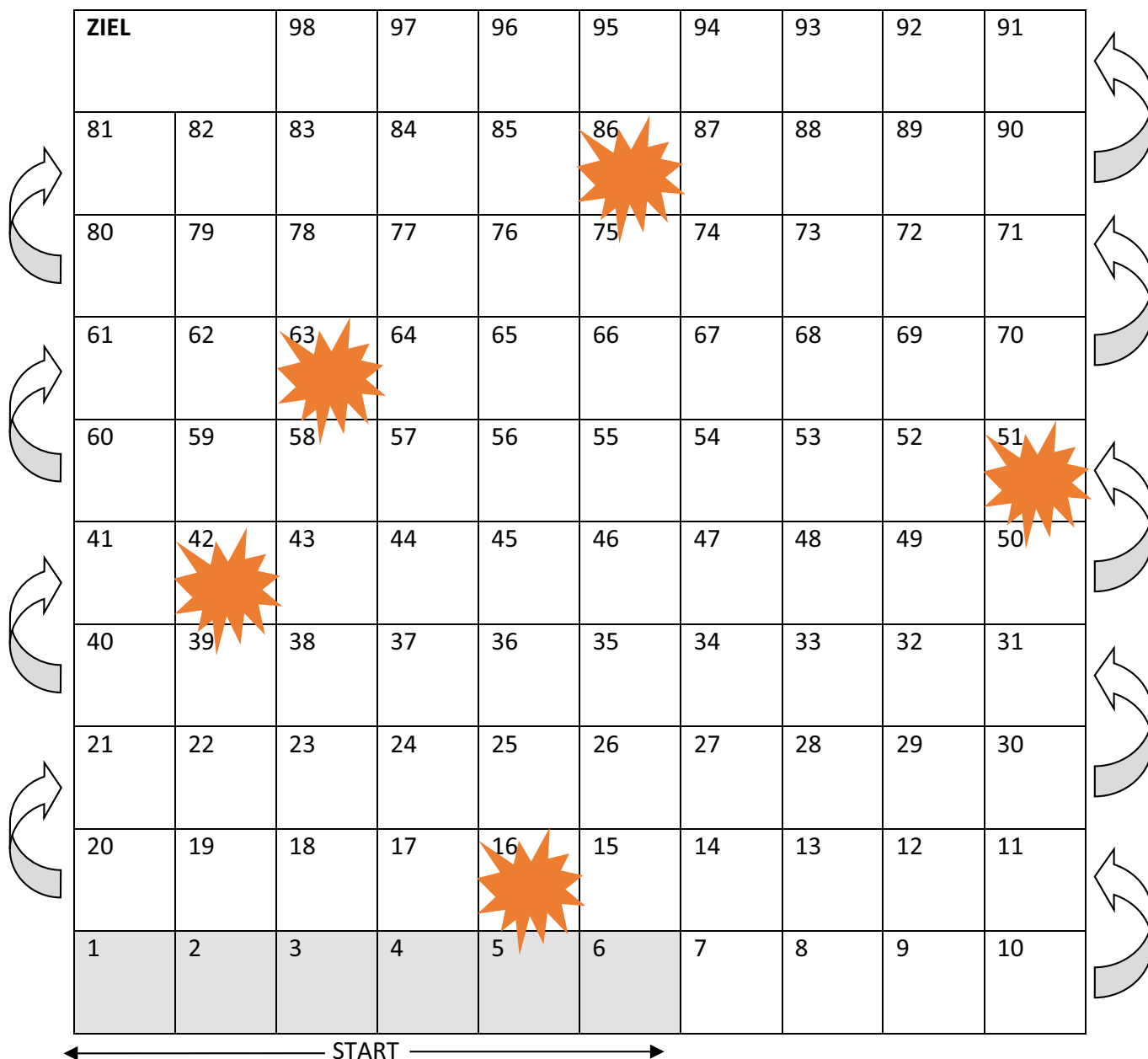
Du darfst nochmal würfeln: Würfelst du eine gerade Zahl, hast du bereits Argumentationstraining gegen Stammtischparolen besucht, bei denen du Gegenstrategien entwickelt und erprobt hast. Du darfst entsprechend der gewürfelten Augenzahl vorrücken.

Würfelst du eine ungerade Zahl, wirst du leider von der Rhetorik überrumpelt. Du musst eine Runde aussetzen, um dich neu zu sortieren.

EREIGNISKARTE

Auf dich kommt leider gerade eine schwierige Zeit zu, denn du erfährst, dass ein dir nahestehender Mensch gestorben ist. Je nachdem ob du Unterstützung in deiner Trauerarbeit bekommst, wirken sich solch einschneidende Erlebnis förderlich oder hemmend auf deine Resilienz gegen Gewalt und Extremismus aus. Würfelst du eine Zahl zwischen vier und sechs kannst du 7 Felder vorrücken, bei einer Zahl zwischen eins und drei musst du leider 7 Felder zurückgehen.

Vorlage zur Methode „Risk and Resilience“: Spielfeld



Speeddating Extreme

Zielgruppe		Trainer*innen
Einheiten		2 Einheiten
Durchführungsort		Präsenz
Setting		Gruppensetting
Material		Schreibzeug
Vorwissen		Selbst zu erarbeitendes Vorwissen
Sprachschwelle		Sehr hochschwellig
Sensibilität		Nicht sensibel
Medien		Performance, selbst gestalten & Aufstellungsarbeit

Alternativ kann die Übung auch online mit Breakout-Rooms oder Ähnlichem durchgeführt werden.

Dafür benötigt ihr eine digitale Präsentation und technischen Equipment (Handy, Laptop oder Ähnliches).

Dauer der Methode:

Ca. 60 bis 120 Minuten

Themen der Methode:

Ideologische Nahverhältnisse und Differenzen
Gegenbewegungen (Dschihadismus/ Counterdschihadismus)
Querfront

Bildungsziel der Methode:

Ideologische Nahverhältnisse vorgeblich verfeindeter extremistischer Strömungen kennenlernen.

Ablauf der Methode:

1. Jede*r Teilnehmer*innen bekommt eine Charakterkarte und hat 5 min Zeit sich in die Rolle einzufinden. Sie kleben sich den Namen Ihrer Rolle mit Kreppband auf den Oberkörper. Anschließend setzen Sie sich gegenüber in eine Sesselreihe.
2. Die Teilnehmer*innen bekommen den Auftrag sich mit ihrem Gegenüber mit dem Ziel auszutauschen, auf einer oder mehreren Ebenen ideologische Ähnlichkeiten oder Gemeinsamkeiten zu finden um sich zu „Matchen“. Erste „Regel“ ist, dass nie direkt nach den Ideologien des gegenüber gefragt werden darf. So kann z.B. Antifeminismus und Geschlechterbilder über verwandte Themen wie Familienplanung, Arbeitsteilung, etc. oder Antisemitismus über Urlaubspläne in Israel abgefragt werden. Nach 5 Minuten ertönt ein Geräusch, das den Beginn der letzten Minute ankündigt. Nach Ablauf der Zeit haben die Teilnehmer*innen Zeit sich Notizen zu machen. Eine Reihe rückt einen Platz nach links weiter, die andere Reihe bleibt sitzen – die nächste Runde beginnt.
3. Wenn alle Gesprächspaare zustande gekommen sind (oder eine zuvor festgelegte Zeit abgelaufen ist) werden im Plenum von jeder Rolle die größten und die drei geringsten Übereinstimmungen gesammelt. Auf einem Whiteboard oder Flipchart werden die Gemeinsamkeiten und Differenzen in Form von farbigen Linien visuell dargestellt (z.B. eine rote Linie zwischen „Ramona“ und „Franz“ aufgrund des gemeinsamen Autoritarismus). Anschließend wird aufgedeckt, welche Rolle welche politische Strömung repräsentierte und anhand folgender, möglicher Orientierungsfragen diskutiert:
 - Wer hatte ein „Match“ mit einem politischen Gegner?
 - Wenn ja: Wann stellte sich heraus, dass es sich um einen „Feind“ handelt?
 - Warum kommt es zwischen manchen Gruppen zu mehr Übereinstimmungen als bei anderen?
 - Etc.

Benötigtes Material für die Methode:

Stühle, Notizzettel, Etiketten/Kreppband (für Namenskarten)
Flipchart/Whiteboard + farbige Stifte

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Die Teilnehmer*innen lernen einen ideologiekritischen Blick auf extremistische Strömungen kennen. Widersprüchliche Phänomene wie Querfrontbestrebungen können dadurch besser verstanden und eingeordnet werden. Zudem werden generalisierende oder isolierende Extremismuskonzepte kritisch reflektiert.

Vorgeschlagene Adaptionen- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Eigene Adaptionen sind vorstellbar.

Anstelle der vorbereiteten Charakterkarten können zur Vorbereitung Lose der jeweiligen Strömungen gezogen werden. Jede*r Teilnehmer*innen bekommt die Aufgabe, auf dem Papier ein Datingprofil eines oder einer erfundenen Repräsentantin ihrer oder seiner Strömung zu erstellen.

Auch als Onlinevariante mit Breakout-Sessions ist vorstellbar. Wenn private Geräte für die Internetrecherche freigegeben werden, ist zu bedenken, dass die Suchbegriffe über die Workshopdauer hinaus Auswirkung auf den Algorithmus haben kann. Es ist darauf zu achten, welche Seiten als Internetquellen herangezogen werden.

Quellenangabe zur Methode:

Keine

Formen und Folgen von Gewalt

Zielgruppe		Trainer*innen
Einheiten		1 Einheit
Durchführungsort		Präsenz
Setting		Gruppensetting
Material		Schreibzeug, Flipchart & Handout
Vorwissen		Vorwissen wird angeboten
Sprachschwelle		Hochschwellig
Sensibilität		Nicht sensibel
Medien		Text

Alternativ kann die Übung auch online mit Breakout-Rooms oder Ähnlichem durchgeführt werden.

Dafür benötigt ihr eine digitale Präsentation und technischen Equipment (Handy, Laptop oder Ähnliches).

Dauer der Methode:

Ca. 60 Minuten

Themen der Methode:

Bewusstsein und Wissen über die verschiedenen Formen und Folgen von Gewalt

Bildungsziel der Methode:

Die Methode macht den Teilnehmer*innen die verschiedenen Formen und eine Reihe von Folgen (körperliche und psychische Gesundheit, Verhalten, Soziales, Finanzielles) vor allem für die Opfer und Kinder, aber auch für die Täter bewusst.

Ablauf der Methode:

1. Die fünf Felder der Gewalt (ca. 30 Minuten):

Schreiben Sie folgende fünf Felder der Gewalt auf eine Tafel oder Flipchart und Fragen Sie die Teilnehmer*innen, was sie darunter verstehen und welche Formen der jeweiligen Gewalt ihnen dazu einfallen. Sammeln sie die Ideen auf dem Flipchart, der Tafel.

Die Fünf Felder der Gewalt:

- Strukturelle Gewalt
- Körperliche oder physische Gewalt
- Psychische Gewalt und emotionaler Missbrauch
- Ökonomische oder materielle Gewalt
- Sexualisierte und reproduktive Gewalt

Anschließend an die Sammlung verteilen Sie das Handout „Fünf Felder der Gewalt“ (siehe Anhang zur Methode) an jede*n Teilnehmer*in. Präsentieren Sie die Inhalte des Handouts. Bitten Sie die Teilnehmer*innen, einige der Punkte, die sie irritieren, kurz zu kommentieren. Gehen Sie bei Bedarf auf Kommentare ein. Die Teilnehmer*innen sollen das Handout mit nach Hause nehmen.

2. Folgen von Gewalt (ca. 30 Minuten):

Bitten Sie die Teilnehmer*innen, sich darüber auszutauschen und zu notieren, was ihrer Meinung nach Folgen für Opfer und Täter*innen von Gewalt in der Familie sind? Welche Auswirkungen können sich für Kinder und Jugendliche daraus ergeben?

Machen Sie sich Notizen zu diesen Antworten und zeigen Sie der Gruppe, nachdem die Teilnehmer*innen ihre Gedanken mitgeteilt haben, das vorbereitete Flipchart mit dem Titel „Folgen von Gewalt in der Familie“ mit fünf Feldern: Körperliche Gesundheit, Psychische Gesundheit, Verhalten, Soziales, Finanzielles, und fassen Sie die Beiträge zusammen.

Verteilen Sie als nächstes das Handout „Folgen von Gewalt“ und bitten Sie die Teilnehmer*innen, einige der Punkte, die sie irritieren, kurz zu kommentieren. Gehen Sie bei Bedarf auf Kommentare ein. Die Teilnehmer*innen sollen das Handout mit nach Hause nehmen.

3. Abschluss:

Bitten sie die Teilnehmer*innen darum, zu erzählen, was sie heute Neues über Gewalt gelernt haben. Empfehlung: Abschließend empfiehlt es sich aus dem Thema „Gewalt“ mit der Gruppe symbolisch auszusteigen, z.B. indem man das Thema im übertragenen Sinn abschüttelt, indem man den eigenen Körper schüttelt.

Benötigtes Material für die Methode:

- Handout für jede*n Teilnehmer*in zu „Fünf Felder der Gewalt“ (siehe Anhang zur Methode)
- Handout für jede*n Teilnehmer*in zu „Folgen von Gewalt“ (siehe Anhang zur Methode)

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Dadurch, dass die Teilnehmer*innen mehr über Gewalt durch die Methode lernen, können sie diesem belastenden Thema auch souveräner begegnen, da die Handouts etwas „zum Anhalten“ bieten.

Vorgeschlagene Adaptionen- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Vor einer Adaption dieser Übung wird eher abgeraten, ansonsten ist dabei mit einer gewissen Vorsicht vorzugehen.

Diese Methode kann online durchgeführt werden, in Präsenz wird jedoch bevorzugt. Die Gruppendynamik ist in einem Online-Workshop stark eingeschränkt, was das voneinander Lernen der Teilnehmer*innen einschränkt.

Quellenangabe zur Methode:

SPA-Handbuch für die psychosoziale Behandlung von Tätern mit familiärer Gewalt, In: Theuretzbacher, M. & E. Scambor. 2021. FOMEN - FOCUS ON MEN. Geschlechtersensibel und gewaltpräventive Zugänge in der Arbeit mit Männern* mit internationalen Familiengeschichten. Ein Handbuch. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/fomen-focus-men-geschlechtersensibel-und-gewaltpraeventive-zugaenge-der-arbeit> (01.02.2022).

Anhang zur Methode



Handout „Fünf Felder der Gewalt“:

Was ist Gewalt?

Gewalt bedeutet Herrschaft – das „Walten“ über andere. In allen möglichen Verwendungen des Begriffs „Gewalt“ geht es um einen Vorgang mit kraftvoller und unterdrückender oder zerstörender Wirkung (z.B. Naturgewalt). Bei Menschen geht es darum, dass die Interessen der einen mit Gewalt gegenüber anderen durchgesetzt werden. Bei Gewalt gibt es immer zwei Seiten: jene, die Gewalt ausüben und jene, die Gewalt erfahren. Für Dan Olweus (schwedisch-norwegischer Psychologe und Professor für Persönlichkeitspsychologie an der Universität Bergen) liegt bei „Gewalt“ ein Ungleichgewicht der Kräfte vor – ein asymmetrisches Kräfteverhältnis (vgl. Olweus, D., „Gewalt in der Schule“, 2006). Was als Gewalt gilt und was nicht unterliegt gesellschaftlichen Normen; diese haben Einfluss darauf, ob ein Verhalten als rechtmäßiges Sanktionieren gilt mit behördlichen Anzeigen und gesetzlichen Strafen.

Die Fünf Felder der Gewalt?

- Strukturelle Gewalt
- Körperliche oder physische Gewalt
- Psychische Gewalt und emotionaler Missbrauch
- Ökonomische oder materielle Gewalt
- Sexualisierte und reproduktive Gewalt

Strukturelle Gewalt

Strukturelle Gewalt ist in das Gesellschaftssystem eingebaut. Sie äußert sich in ungleichen Machtverhältnissen und folglich ungleichen Lebenschancen von Frauen und Männern, jungen und alten Menschen, Menschen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund oder unterschiedlichen Lebensformen. Durch strukturelle Gewalt werden Menschen diskriminiert und in ihren Entwicklungs- und Lebenschancen behindert. In Fällen von Diskriminierung unterstützt beispielsweise die Gleichbehandlungsanwaltschaft, die Anti-Diskriminierungsstelle oder die Arbeiterkammer. (Zur Vertiefung von Formen der Gewalt siehe dazu auch <https://www.gewaltinfo.at/fachwissen/formen/>)

Strukturelle Gewalt beinhaltet:

- Ungleicher Zugang zu Mitteln und Dienstleistungen (Bildung, Arbeit, Gesundheit, Sozialleistungen)
- Ungleiche und abwertende Behandlung
- Diskriminierung
- Ungleiche Bezahlung für die gleiche Arbeit, geringere Aufstiegsmöglichkeiten
- Soziale Ablehnung und Isolation
- Beschimpfungen und Beleidigungen
- Etc.

Psychische Gewalt und emotionaler Missbrauch

Psychische Gewalt bedeutet, wenn man andere steuern oder kontrollieren will und dies tut, indem man droht, beschimpft, kränkt, abweisend ist oder jemanden absichtlich übersieht oder einsperrt. Beispiele: Isolation und soziale Gewalt die darauf abzielen, Menschen zu isolieren; Drohungen, Nötigungen und Angstmachen; Liebesentzug; Beschimpfungen, Abwertungen; Belästigung und Terror. (Zur Vertiefung von Formen der Gewalt siehe dazu auch <https://www.gewaltinfo.at/fachwissen/formen/>)

Diese Gewalt beinhaltet:

- Bedrohungen, Verängstigung
- Beleidigung, Abwertung, Beschimpfung, Erniedrigung
- Belästigung, Nötigung
- Ignorieren
- Erpressung
- Soziale Isolation
- Stalking, Kontrolle
- Lesen der persönlichen Nachrichten, Kontrollieren des Handys
- Den Partner für das eigene gewalttätige Verhalten beschuldigen
- Mit Selbstmord drohen
- Zerstörung von Gegenständen, die für andere Menschen wichtig oder wertvoll sind

Körperliche oder physische Gewalt

Physische Gewalt kommt als erstes in den Sinn, wenn man von Gewalt spricht. Dies beinhaltet z.B. halten, schupfen, zwicken, an den Haaren ziehen, schlagen, treten oder Waffen auf andere zu richten. Vernachlässigung von Menschen hat auch eine physische Komponente, wenn z.B. Ernährung, Pflege, medizinische Hilfe nicht ausreichend gegeben sind. Es gibt leichte und schwere Formen physischer Gewalt. (Zur Vertiefung von Formen der Gewalt siehe dazu auch <https://www.gewaltinfo.at/fachwissen/formen/>)

Diese Gewalt beinhaltet:

- Schubsen, Schlagen, Ohrfeigen
- Würgen, Strangulieren
- Zwicken, Kratzen
- An den Haaren ziehen
- Beißen
- Schütteln
- Zigaretten ausdrücken
- Eine Person körperlich einschränken oder fesseln
- Mit einer Waffe zielen und bedrohen
- Stechen, Schneiden
- Die Kleidung von einer Person herunterreißen
- Eine Person in einem Raum oder einer Wohnung einschließen
- Eine Person aus einer Wohnung rauswerfen
- Eine Person mit Gegenständen bewerfen
- Einschränkung oder Verweigerung von Nahrung, Pflege, medizinischer Hilfe
- Etc.

Ökonomische oder materielle Gewalt

Materielle Gewalt bedeutet jemanden zu schrecken oder steuern, indem man physische Gewalt gegen Gegenstände gebraucht, die für den oder die andere wertvoll sind oder indem ungenügend materielle Mittel zur Verfügung gestellt werden. Beispiele: Gegenstände zerstören, Dinge werfen, materielle Güter vorenthalten. (Zur Vertiefung von Formen der Gewalt siehe dazu auch <https://www.gewaltinfo.at/fachwissen/formen/>)

Diese Gewalt beinhaltet:

- Verweigerung von materiellen Gütern
- Zugriff auf einen sehr begrenzten Geldbetrag ermöglichen
- Strikte Kontrolle über die Geldausgabe

- Eine Person zwingen, um Geld betteln zu müssen
- Eine Person an einer Arbeitsmöglichkeit zu hindern
- Verweigerung des Zugriffs auf das Geld, das eine Person verdient
- Verhinderung einer Person, eine Ausbildung zu machen
- Schulden auf den Namen einer Person machen

Sexualisierte und reproduktive Gewalt

Sexualisierte Gewalt bedeutet jemanden auf sexualisierte Weise zu kränken, jemanden zu sexuellen Handlungen zu zwingen, jemanden zu vergewaltigen oder jemanden sexuell zu nötigen. Dies kann auch bedeuten, jemanden sexualisiert anzusprechen oder in sexualisierter Weise zu fotografieren. (Zur Vertiefung von Formen der Gewalt siehe dazu auch <https://www.gewaltinfo.at/fachwissen/formen/>)

Diese Gewalt beinhaltet:

- Unerwünschte sexualisierte Äußerungen machen
- Erniedrigende Bemerkungen über die Sexualität einer Person
- Sexueller Übergriff
- Gewaltanwendung zur Erlangung von Sex, Vergewaltigung, sexueller Missbrauch
- Zwang zu unerwünschten sexuellen Handlungen
- Sexueller Kontakt, während die Person schläft oder nicht fähig ist eine Einwilligung zu erteilen
- Absichtlich eine Geschlechtskrankheit übertragen oder die Person nicht über dieses Risiko vor dem Geschlechtsverkehr informieren
- Jemanden zum Anschauen von Pornografie zwingen
- Jemanden zum sexualisierten Fotografieren zwingen
- Frauen die Kontrolle über ihre reproduktive Autonomie verweigern, gegen ihren Willen schwängern, Geburtenkontrolle zu sabotieren, eine Frau zu einer Abtreibung zu zwingen oder ihr diese zu verweigern

Handout „Folgen von Gewalt“:

Körperliche Gesundheit

- Gesichtsverletzungen
- Verletzungen am Brustkorb
- Blutergüsse und Kratzer am Körper
- Verstauchungen, Belastungsschmerzen oder Knochenbrüche
- Verbrennungen unterschiedlichen Grades
- Verletzungen mit einem Messer oder anderen Gegenständen
- Würgemale am Hals
- Gebrochene Zähne
- Trommelfellverletzungen
- Verletzungen im Genitalbereich
- Magenverstimmung
- Muskelschmerzen
- Blutmangel
- Kopfschmerzen
- Durchfall
- Atemprobleme
- Unfähigkeit, den Urin zurückzuhalten
- Frühgeburt
- Behinderung
- Ermüdung
- Etc.

Psychische Gesundheit

- Anspannung, Unruhe, Schwächegefühl
- Angst (um sich selbst / geliebte Menschen)
- Scham, Schuld
- Wut, Bitterkeit
- Verunsicherung
- Depression, Angstzustände
- Konzentrationsschwierigkeiten
- Reizbarkeit
- Schlaflosigkeit, Alpträume
- Verlust des sexuellen Verlangens
- Etc.

Verhaltensänderungen

- Dysfunktionale Beziehungen zu anderen
- Verwahrloster Haushalt
- Vernachlässigte Selbstfürsorge
- Übermäßige Nahrungsaufnahme oder Verhungern
- Übermäßiger Alkohol- und Kaffeekonsum, übermäßiges Rauchen
- Aggression gegen sich selbst und andere Familienmitglieder
- Selbstmordversuche
- Etc.

Sozial

- Eingeschränkte Entscheidungs- und Bewegungsfreiheit auferlegen
- Verarmtes Familienleben
- Reduzierter Kontakt mit anderen Menschen
- Rückzug von geliebten Menschen
- Häufige und langfristige Krankmeldungen
- Gestörte Beziehungen zu Kindern und Familienmitgliedern
- Verlegenheit am Arbeitsplatz
- Familie verlassen, Lebensunterhalt verweigern
- Verlust von Einkommen, finanzieller Sicherheit
- Etc.

Ampelmethode zu Gewalt – Trainer*innen

Zielgruppe		Trainer*innen
Einheiten		1 Einheit
Durchführungsort		Präsenz
Setting		Gruppensetting
Material		Schreibzeug & Flipchart
Vorwissen		Vorwissen wird angeboten
Sprachschwelle		Mittelschwellig
Sensibilität		Nicht sensibel
Medien		Aufstellungsarbeit

Alternativ kann die Übung auch online mit Breakout-Rooms oder Ähnlichem durchgeführt werden.

Dafür benötigt ihr eine digitale Präsentation und technischen Equipment (Handy, Laptop oder Ähnliches).

Dauer der Methode:

Ca. 120 Minuten

Themen der Methode:

Kennenlernen und Verstehen von Gewalt
Individuelle Zugänge und Haltungen beim Thema Gewalt hinterfragen

Bildungsziel der Methode:

Teilnehmer*innen anregen, darüber nachzudenken, dass Gewalt in verschiedenen Formen vorkommt, die oft nicht sehr einfach zu erkennen sind.
Eigene Erfahrungen und Bewertungsmechanismen sollen hinterfragt werden.
Erhöhen der Sensibilität bei Gewaltprävention.

Ablauf der Methode:

1. Bevor Sie mit der Übung starten, ist es wichtig eine allgemeine Definition von Gewalt zu präsentieren (Definition zu Gewalt siehe Glossar). Betonen Sie auch, dass in der Praxis sowie Theorie zwischen verschiedenen Formen unterschieden wird: physisch, psychisch, sexualisiert, materiell, ökonomisch, strukturell etc. (Definitionen siehe Glossar).
2. Verteilen Sie drei Ampelfarben (rot/gelb/grün) im Raum.
Erklären Sie, dass Sie bei der folgenden Übung Fallvignetten vorlesen werden und die Teilnehmer*innen nach jeder Aussage eingeladen werden sich entsprechend ihrer Meinung zu einer Farbe zu stellen.
 - **Rot** bedeutet, diese Form der Gewalt/des Verhaltens ist in jedem Fall abzulehnen.
 - **Gelb** bedeutet, dass es unterschiedliche Situationen geben kann, wo es okay sein kann.
 - **Grün** heißt, dass diese Form der Gewalt/des Verhaltens in Ordnung und vertretbar ist.
3. Die Fallvignetten können auf einer Tafel/Flipchart/in einer PowerPoint präsentiert werden. Machen Sie nach jeder dargestellten Szene eine kurze Pause und geben den Teilnehmer*innen genug Zeit sich zu positionieren. Wichtig dabei ist, dass sie sich so gut wie möglich nicht vom Rest der Gruppe beeinflussen lassen sollen.
4. Nach jeder beschriebenen Szene findet ein Dialog darüber statt, ob die dargestellte Gewalt abzulehnen oder vertretbar ist. Dazu können Sie folgende Frage stellen: „Warum handelt es sich deiner/Ihrer Meinung nach um Gewalt, die abzulehnen ist, manchmal abzulehnen sowie manchmal vertretbar ist, vertretbar ist?“

Die Teilnehmer*innen haben die Möglichkeit, ihre Haltung und ihre Position im Dialog zu verändern. Wenn es aus der Gruppensituation passend ist, können die Situationen auch um persönliche Erfahrungen oder aktuelle Begebenheiten ergänzt werden. Je nachdem mit welcher Zielgruppe diese Methode durchgeführt wird, sollten Sie auf jeden Fall darauf achten, dass Sie den Teilnehmer*innen stets die Möglichkeit geben ein- und auszusteigen, wenn es z.B. zu viel für sie wird. Einige Beispiele können Erinnerungen und Gefühle auslösen, da ihnen die beschriebenen Situationen bekannt sind bzw. sie selbst davon betroffen waren. Die Durchführung dieser Methode benötigt daher eine besonders sensibel und achtsame Moderation. Es müssen nicht alle Beispiele durchbesprochen werden – wählen Sie jene aus, die für den Kontext und die Gruppe geeignet sind.

Es empfiehlt sich, zur Einübung mit weniger komplexen Situationen zu beginnen (z.B. Boxkampf). Mehr als zehn Szenen sollen nicht verwendet werden. Auf das Ampelmodell kann in der Folge als Methode für reale Vorfälle immer wieder Bezug genommen werden.

Fallvignetten:

Ein Familienvater spart auf die Erweiterung seines Restaurants. Die Familienbeihilfe wird auf sein Bankkonto überwiesen. Seine Frau hat kein eigenes Erwerbсарbeits-Einkommen. Sie muss ihn fragen, wenn sie Geld für den Haushalt benötigt.

Mögliche Dialogthemen: Ökonomische Gewalt, Abhängigkeit, wieviel Gewalt ist sonst möglich durch die Abhängigkeit.

Zwei junge Männer kämpfen im öffentlichen Park gegeneinander.

Mögliche Dialogthemen: Spaß oder ernst?

TAUSCH: Zwei nicht-weiße, junge Männer kämpfen im öffentlichen Park. Gibt es einen Unterschied in der Bewertung der Herkunft? Wann wird körperliche Gewalt zu Gewalt?

Eine Mutter macht das Smartphone der Tochter kaputt, weil sie während des Essens mit Freundinnen schreibt.

Mögliche Dialogthemen: Gewalt in der Familie; Gewalttätigkeit der Mutter gegen die Kinder; haben Eltern das Recht, wertvolle Gegenstände der Kinder zu zerstören? angemessene Sanktionen; Materielle Gewalt – Sachen kaputt machen; Psychische Gewalt. Wie anders Grenzen setzen?

Im Rahmen einer Familienfeier reden zwei Cousins miteinander über die Ehefrau des Einen – der eine sagt über seine Frau: „Ich bringe sie um, wenn sie mich verlässt.“

Mögliche Dialogthemen: Legaler Strafbestand der Gefährlichen Drohung; Familiendynamiken; Gewalt im Namen der Ehre.

Frau und Mann sind in der Trennungsphase. Er sagt zu ihr: „Ohne mich wirst du es alleine nicht mit den Kindern schaffen“.

Mögliche Dialogthemen: Selbstwert schädigen; Kontrolle; Machterhalt als mögliche Intention; Gaslighting (Form von psychischer Gewalt – siehe auch Glossar); psychische Gewalt; Desorientierung; Manipulation; Abhängigkeit; angewiesen auf Unterstützung; Care-Arbeit Verantwortung.

In einer gemischtgeschlechtlichen Arbeitsgruppe von 8 Personen sagt ein Mann zu einem anderen Mann halbleise während einer Diskussion: „so eine willst du nicht daheim haben.“

Mögliche Dialogthemen: Frau wird aus ihrer professionellen Umgebung herausgenommen und wird reduziert auf das Rollenbild, von einer idealen Partnerin; Vermischung Persönliches und Professionelles; Sexismus; Gewalt?

Unbekannte haben einen abgetrennten Schweinekopf vor einer Moschee abgelegt.

Möglich Dialogthemen: Islamfeindlichkeit und Radikalisierung; Rechtsextremismus; Freiheit zur Ausübung der Religion

Auf einer Demonstration gegen Coronamaßnahmen tragen mehrere Menschen Armbinden mit Davidsternen.

Mögliche Dialogthemen: Antisemitismus, Radikalisierung in einer Demokratie, Diskursverschiebung, Toleranz und Meinungsfreiheit vs. Gewalt, Shoa-Verharmlosung

Zusätzliche Vignetten aus der Methode für die Arbeit mit Jugendlichen:

Zwei Boxer kämpfen im Ring.

Mögliche Dialogthemen: Einhalten von Regeln repräsentiert durch Schiedsrichter*in; Freiwilligkeit des Settings; Kampfsportart als sozial akzeptierte Norm; Professionalität der Boxer; Ablehnung von Gewaltsportarten als Verrohung; traditionelle Männerbilder von Härte und Stärke werden dargestellt.

Ein Mann droht seiner Ehefrau an, sie zu verletzen, wenn sie ihn verlässt.

Mögliche Dialogthemen: Gewalt in der Familie; Drohungen als Straftatbestand; Selbstbestimmung von Frauen in Beziehungen.

Zwei Schulkollegen treffen sich im Gang, der eine gibt dem anderen eine „Gnackwatschen“.

Mögliche Dialogthemen: Guter Spaß, schlechter Spaß; möglicher Gewaltkreislauf; Mobbing; wie ist die Situation – was war früher, was war danach; was ist körperliche Gewalt; wie sehen die beiden Perspektiven aus?

Ein Mann droht zornig einem anderen Mann ‚ich hau dir eine rein‘, wenn dieser nicht aufhört, ihn zu beleidigen.

Mögliche Dialogthemen: Gewaltkreislauf – von wem geht was aus? Mobbingkreislauf; Gewalt und Emotionen; Androhung von Gewalt als legaler Straftatbestand; Macht der Gruppe, Schwächere zur Weißglut zu bringen.

Eine Mutter ohrfeigt ihren 12jährigen Sohn, weil er eine schlechte Schulnote nach Hause gebracht hat.

Mögliche Dialogthemen: Gewalt in der Familie; Gewalttätigkeit der Mutter gegen die Kinder eventuell aus Angst vor dem Mann; haben Eltern das Recht die Kinder zu schlagen?

Eine Frau wird von ihrem Ehepartner zur Sexualität gedrängt.

Mögliche Dialogthemen: sexualisierte Gewalt; Vergewaltigung in der Ehe; diskutieren, dass es auch sexualisierte Gewalt sein kann jemanden zu drängen, auch wenn es sich nicht um eine Vergewaltigung nach Strafgesetz handelt.

Vergewaltigung in der Ehe näher erläutern; große Lücke zw. Praxis und Wahrnehmung der Männer

Ein junger Mann (eine junge Frau) macht auf einer Party ein Foto von einer Freundin (von einem Freund), die auf der Couch schläft; dafür hebt er ihr Kleid über ihre Hüfte (dafür zieht sie ihm sein Shirt hoch, so dass sein Bauch frei liegt).

Mögliche Dialogthemen: Sexualisierte Gewalt; Verletzung der Intimsphäre; Ausnützen von Schwächen; guter Spaß/schlechter Spaß; Geschlechterperspektive – Wechsel: Was wäre anders, wenn eine Frau das Foto von einem Mann macht?

Ein Bruder nimmt seiner jüngeren Schwester das Telefon weg, als er sieht, dass sie mit einem Jungen schreibt.

Mögliche Dialogthemen: Gewalt zwischen Geschwistern, Selbstbestimmung, Rollenbilder, Brüder/ Männer als Beschützer

Ein Fußballtrainer sagt in der Kabine zu einem elfjährigen Spieler, dass er seinen Penis herzeigen soll, um zu überprüfen, ob er denn schon ein richtiger Mann sein.

Möglich Dialogthemen: Sexualisierte Gewalt gegen Minderjährige; Buben als Betroffene von Sex. Gewalt; sexueller Missbrauch

Unter einem Bild einer Frau auf Instagram befindet sich folgender Kommentar: „Du bist zu dick“.

Mögliche Dialogthemen: Sexismus, Body Shaming, psychische Gewalt, Cyber-Mobbing, Schönheitsideale und Rollenerwartungen bei Frauen

Zwei Männer gehen Händchen haltend miteinander durch die Stadt. Ein fremder Mann spuckt in ihre Richtung.

Mögliche Dialogthemen: Feindlichkeit/Gewalt gegen LGBTQI*, Freiheit bei Sexualität und Orientierung, Männlichkeitserwartungen (Können Freunde auch Händchen halten?)

Die Eltern einer vierzehnjährigen Tochter verbieten ihr sich impfen zu lassen.

Mögliche Dialogthemen: Mündigkeitsalter – mündige Minderjährige; nur Einverständnis bei „schweren medizinischen Eingriffen“; Verschwörungstheorien – Impfverweigerung; Selbstbestimmung und Unabhängigkeit; Beispiel auch bei Tattoos, Piercing, Geschlechtsverkehr.

Benötigtes Material für die Methode:

3 Ampelfarben (rot/gelb/grün)
Fallvignetten auf Tafel/Flipchart/in einer PowerPoint

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Einblick in die Indikatoren von Gewalt: Was macht Gewalt zu Gewalt? Woran kann ich Gewalt erkennen?
Dialog über verschiedene Formen von Gewalt, aber auch Betrachtungsweisen zum Thema Gewalt
Sensibilisierung in der gewaltpräventiven Haltung

Vorgeschlagene Adaptionen- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Die Möglichkeit einer Adaption ist für die Trainer*innen gegeben, so könnten sie etwa eigene Fallvignetten entwickeln oder anderswertig die Methode adaptieren.

Varianten sind ebenso gegeben: Diese Methode kann etwa auch online durchgeführt werden. Anstatt der Ampelfarben können die Teilnehmer*innen rote, gelbe oder grüne Gegenstände in die Kamera halten, um sich nach jeder Aussage zu positionieren. Auch als „Hausaufgabe“ für zu Hause wäre die Methode denkbar, entsprechende Handouts und/oder Arbeitsblätter, etc. müssten aber zu diesem Zweck entwickelt werden.

Je nachdem mit welcher Zielgruppe gearbeitet wird, sollte auf einen sensiblen Umgang mit der Sprache geachtet werden. Verwenden Sie bei Kindern und Jugendlichen eine einfache Sprache bei der Formulierung der Fallvignetten.

Quellenangabe zur Methode:

Stadlbauer, J. & Scambor, E. 2019. Men Talk - Leitfaden für Dialogreihen mit männlichen Asylberechtigten, subsidiär Schutzberechtigten & Drittstaatsangehörigen in der Steiermark. Graz: VMG (nicht publiziert). In: Theuretzbacher, M. & E. Scambor. 2021. FOMEN - FOCUS ON MEN. Geschlechtersensibel und gewaltpräventive Zugänge in der Arbeit mit Männern* mit internationalen Familiengeschichten. Ein Handbuch. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/fomen-focus-men-geschlechtersensibel-und-gewaltpraeventive-zugaenge-der-arbeit> (01.02.2022).

Module für die Arbeit mit Jugendlichen

Sechs der in Summe acht Module richten sich an die Arbeit der Trainer*innen und Coaches mit Jugendlichen in ihren Angeboten. Die Titel dieser acht Module lauten:

- Modul C „Selbstbewusstsein“,
- Modul D „Perspektive & Orientierung“,
- Modul E „Umgang mit negativen Gefühlen“,
- Modul F „Kritisches Denken & Medienkompetenz“,
- Modul G „Demokratieverständnis, Soziale Beziehungen & Zusammenhalt“ und
- Modul H „Empathie, Toleranz & Akzeptanz“



Modul C „Selbstbewusstsein“

Im Synthesebericht heißt es dazu: „Die Jugendlichen in ihrem Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen zu stärken, ist einer der zentralen Resilienzfaktoren. Viele der in weiterer Folge behandelten Themenfelder können dabei zu einer Stärkung des Selbstvertrauens der Jugendlichen beitragen. In Hinblick auf die Tool-Entwicklung sind vor allem Methoden und Ansätze zur Sichtbarmachung von Stärken und vorhandenen Ressourcen und der Ermöglichung von Selbstwirksamkeitserfahrungen und positiven Erlebnissen wesentlich. In den untersuchten Angeboten gibt es bereits eine Vielzahl an Maßnahmen, die auf eine Steigerung des Selbstbewusstseins zielen (z.B. erlebnispädagogische Angebote). Mit Blick auf die Radikalisierungsprävention besteht aber der Wunsch, diese Maßnahmen noch weiter auszubauen.“ (Lankmayer, Riegler 2021: 22)

Das Modul C „Selbstbewusstsein“ im Katalog zu ResilienceWorks umfasst zwei Methoden:

- Methode 10: „Klavier der Selbstfürsorge“
- Methode 11: „Sichtbar/Unsichtbar“



Klavier der Selbstfürsorge

Zielgruppe		Jugendliche
Einheiten		1 Einheit
Durchführungsort		Präsenz
Setting		Gruppensetting
Material		Schreibzeug, Flipchart & Handout
Privatsphäre		Privatsphäre
Vorwissen		Kein Vorwissen notwendig
Sprachschwelle		Niedrigschwellig
Sensibilität		Sehr sensibel
Medien		Aufstellungsarbeit

Alternativ kann die Übung auch online mit Breakout-Rooms oder Ähnlichem durchgeführt werden.

Alternativ kann die Methode auch für ein Einzelsetting umgestaltet werden

Dauer der Methode:

Ca. 30 Minuten

Themen der Methode:

Selbstfürsorge
Bewältigungsstrategien
Psychische Gesundheit
Resilienz-/Ressourcenorientierung

Bildungsziel der Methode:

Die Methode zielt darauf ab, die Vielfalt der Bewältigungsstrategien zu verdeutlichen. Sie schärft das Bewusstsein für die Bedeutung der Selbstfürsorge und des guten Umgangs mit sich selbst. Die Teilnehmer*innen reflektieren ihr Wohlbefinden und ihre psychische Gesundheit und teilen ihre Strategien, diese zu erhalten.

Ablauf der Methode:

1. Stellen Sie den Teilnehmer*innen die folgenden Fragen:
 - Was tut ihr, um mit Stress und Hilflosigkeit (Ohnmacht) umzugehen?
 - Was hilft euch bei der Bewältigung von Rückschlägen beim Lernen?
 - Was hilft euch bei der Bewältigung von Rückschlägen in eurem Alltag?
 - Was gibt euch Energie?
 - Was hilft euch, sich besser zu fühlen?
2. Teilen Sie schwarz-weiße Klaviertasten aus, die auf einem Papier ausgedruckt sind.
3. Bitten Sie die Teilnehmer*innen, ihre Selbstfürsorgestrategien auf den weißen Klaviertasten zu notieren. Sobald alle Teilnehmer*innen die Tasten beschriftet haben, werden die Zettel aufgereiht und in Form eines langen Klaviers hingelegt. Anschließend werden alle Strategien besprochen (eventuell übersetzt) und auf einem Flipchart gesammelt.
Hier kann es noch wichtig sein zu betonen, dass es sich ausschließlich um gewaltfreie Strategien handeln soll – also Selbstfürsorge, die gut tut und keinen Schaden anrichtet.
4. In der Anleitung und der anschließenden Reflexion der Methode, sollten Sie auch nicht die genannten Strategien bewerten und schon gar nicht verurteilen. Es kann durchaus der Fall sein, dass Kinder und Jugendliche sich hier den Raum nehmen und sehr persönliche und intime Erfahrungen teilen. Achten Sie darauf wertschätzend zu reagieren, wenn Sie Nachfragen stellen.

Reflexionsfragen:

- Was fällt euch auf, wenn ihr euch das Klavier anseht?
- Habt ihr neue Strategien kennengelernt? Ist euch etwas bereits bekannt?
- Wie könnt ihr euch als Kolleg*innen gegenseitig unterstützen, wenn ihr euch hilflos traurig fühlt oder schlechte Laune habt?

Wann immer sich die Teilnehmer*innen erschöpft oder kraftlos fühlen, können sie auf ihrem Klavier „ein anderes Lied spielen“. Dabei müssen sie nicht immer die gleichen Tasten drücken, sondern lernen von ihren Kolleg*innen neue Selbstfürsorgestrategien kennen oder erfahren für sich selbst neue.

Benötigtes Material für die Methode:

Drucken Sie die Klaviertasten aus (siehe unter der beschriebenen Methode unter „Vorlage/n“) und teilen Sie diese an die Gruppe aus. Stellen Sie Stifte und ein Flipchart bereit.

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Die Methode fordert die Teilnehmer*innen auf, sich ihren Gefühlen und Emotionen zu öffnen und ihre Bewältigungsstrategien mitzuteilen. Sie lernen, wie wichtig es ist, für sich selbst zu sorgen und welche Ressourcen sie haben, wenn sie mit herausfordernden Situationen oder sogar persönlichen Krisen umgehen.

Die Teilnehmer*innen lernen ihre Techniken und Stärken in Bezug auf die Selbstfürsorge kennen. Sie können von anderen Teilnehmer*innen lernen, welche Strategien hilfreich und förderlich sind. Indem sie ihre Erfahrungen mit schwierigen Situationen teilen, können sie auch Gespräche und Zuhören als unterstützende Interventionen an ihrem Arbeitsplatz/Ausbildungsplatz einordnen. Außerdem lernen die Teilnehmer*innen, warum Selbstfürsorge und die Sensibilisierung für psychische Gesundheitsfragen wichtige Maßnahmen für ein gesünderes Leben sind.

Vorgeschlagene Adaptionen- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Die Möglichkeit einer Adaption ist für die Trainer*innen gegeben, so könnten Alternativen zum Klavier angedacht werden. Einer Adaption spricht soweit nichts entgegen.

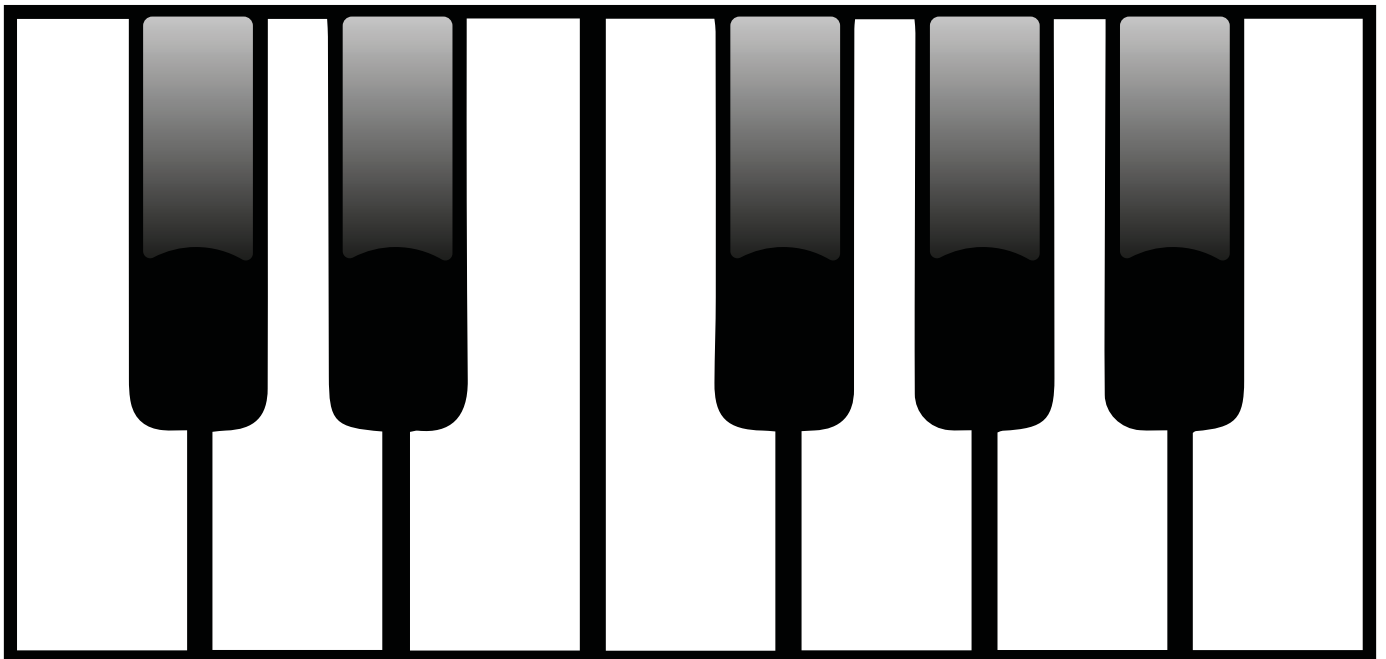
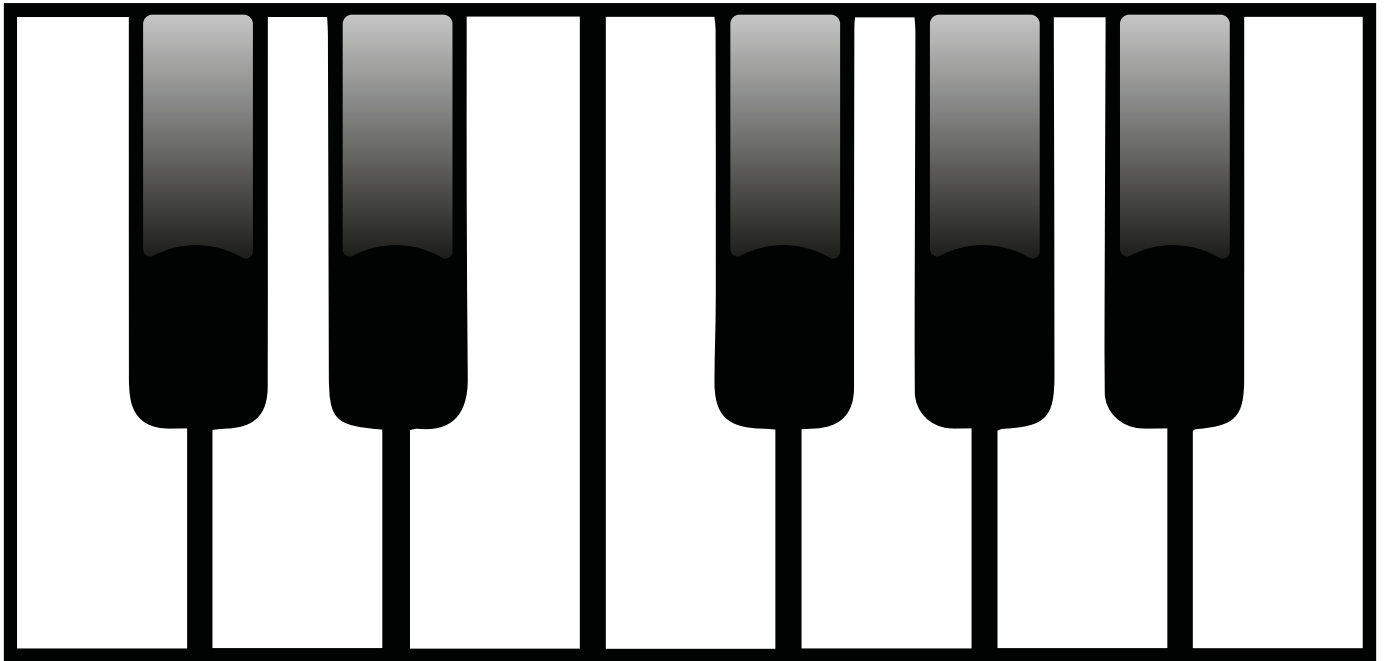
Varianten sind ebenso gegeben: Bei einer online Durchführung der Methode: Anstatt die Zettel alle auf dem Boden aufzureihen, können Sie die Beiträge auf einem virtuellen Whiteboard sammeln (wenn möglich mit einer Abbildung von Klaviertasten) und an die Teilnehmer*innen verteilen.

Anstatt die Fragen laut vorzulesen, können Sie auch eine Fantasiegeschichte verwenden, um die Gruppe an schwierige Erfahrungen zu erinnern (z. B. Rückschläge in der Arbeit/Ausbildung, Enttäuschungen in Beziehungen). Dann wird die Gruppe gebeten, ihre Strategien aufzuschreiben, wie sie es schaffen, den Kopf freizubekommen, wieder Energie zu gewinnen und mit solchen Situationen im Nachhinein umzugehen.

Auch als „Hausaufgabe“ für zu Hause wäre die Methode denkbar, entsprechende Handouts und/oder Arbeitsblätter, etc. müssten aber zu diesem Zweck entwickelt werden.

Quellenangabe zur Methode:

Stadlbauer, J. & Scambor, E. 2019. Men Talk - Leitfaden für Dialogreihen mit männlichen Asylberechtigten, subsidiär Schutzberechtigten & Drittstaatsangehörigen in der Steiermark. Graz: VMG (nicht publiziert). In: Theuretzbacher, M. & E. Scambor. 2021. FOMEN - FOCUS ON MEN. Geschlechtersensibel und gewaltpräventive Zugänge in der Arbeit mit Männern* mit internationalen Familiengeschichten. Ein Handbuch. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/fomen-focus-men-geschlechtersensibel-und-gewaltpraeventive-zugaenge-der-arbeit> (01.02.2022).



Sichtbar/ Unsichtbar

Zielgruppe		Jugendliche	<div data-bbox="877 414 1220 638" style="background-color: #0056b3; color: white; padding: 5px;"> Alternativ kann die Übung auch online mit Breakout-Rooms oder Ähnlichem durchgeführt werden. </div> <div data-bbox="1141 510 1388 649" style="display: inline-block; text-align: center;">  </div> <div data-bbox="901 622 1444 772" style="background-color: #f4a460; color: white; padding: 5px;"> Dafür benötigt ihr eine digitale Präsentation und technischen Equipment (Handy, Laptop oder Ähnliches). </div>
Einheiten		3 Einheiten	
Durchführungsort		Präsenz	
Betreuer*innen-Schlüssel		2er Schlüssel	
Setting		Gruppensetting	
Material		Schreibzeug & Flipchart	
Privatsphäre		Privatsphäre	
Vorwissen		Benötigt Vorwissen (siehe Methode 1)	
Sprachschwelle		Niedrigschwellig	
Sensibilität		Nicht sensibel	

Dauer der Methode:

Ca. 120 bis 180 Minuten (es wird empfohlen die Methode in 2-3 Einheiten durchzuführen)

Themen der Methode:

Erlernen von Wissen über Resilienzfaktoren
Eigene Resilienzfaktoren und Ressourcen erkennen
Erfahrung von Empathie, Toleranz und Akzeptanz

Bildungsziel der Methode:

Steigerung der Resilienzfaktoren zur Prävention von Gewalt und Radikalisierung

Ablauf der Methode:

1. Kleingruppenarbeit „Merkmale sammeln“ (ca. 15 Minuten):

Die Teilnehmer*innen sammeln zuerst zu zweit oder in der Kleingruppe alle möglichen menschlichen Eigenschaften, Verhaltensweisen oder Merkmale von Menschen (z.B. nett, hilfsbereit, gemein, etc.) und schreiben diese nieder.

2. Großgruppenarbeit „Eisberg“ (ca. 30 Minuten):

Auf der Tafel oder dem Flipchart wird ein Eisberg gezeichnet. Eine Linie, die den Eisberg horizontal durchteilt, deutet die Wasseroberfläche an.

Danach werden die Teilnehmer*innen gebeten, per Zuruf menschliche Eigenschaften, Verhaltensweisen und Merkmale von Menschen aufzuzählen, die entweder:

- a. auf den ersten Blick und ohne die Person gut zu kennen sichtbar sind, oder
- b. auf den ersten Blick und ohne die Person gut zu kennen nicht sichtbar sind.

Alle sichtbaren Merkmale werden über, alle unsichtbaren unter der Linie des Eisbergs niedergeschrieben. Die anleitende Person sollte durch Nachfragen darauf achten, dass möglichst vielfältige Antworten kommen.

3. Kleingruppenarbeit „Reflexion“ (ca. 30 Minuten):

Sobald das Bild des Eisbergs vervollständigt ist, wird zu zweit oder in der Kleingruppe über folgende Fragen (festgehalten auf der Tafel oder Flipchart und erst jetzt präsentiert) reflektiert:

- Welche Eigenschaften könnt ihr an euch entdecken?
- Welche Eigenschaften kennt ihr von Menschen, die euch nahestehen?
- Welche Eigenschaften mögt ihr gerne?
- Welche Eigenschaften findet ihr unangenehm?
- Welche Eigenschaften mögt ihr an euch?
- Welche Eigenschaften helfen euch, wenn es euch nicht gut geht?
- Welche Eigenschaften helfen euch, wenn ihr Stress habt?
- Welche Eigenschaften könnten helfen, mit herausfordernden Situationen umzugehen?

4. Großgruppenarbeit „Radikalisierung“ (ca. 45 Minuten):

Im Plenum werden nun auf einem Flipchart oder an der Tafel die Namen von verschiedenen Extremistengruppen, d.h. Rechtsradikalismus, Islamismus, Linksradikalismus, etc., gesammelt und aufgelistet (wichtig ist, dass es sich dabei um das gesamte Spektrum von Radikalismus aufgelistet wird und nicht bloß einzelne Gruppierungen). Man könnte alternativ auch die Teilnehmer*innen danach fragen welche Gruppierungen ihnen im Hinblick auf das Wort radikale Gruppierungen einfallen.

Anschließend wird gefragt:

- Welche Eigenschaften haben radikale Menschen?
- Welche Eigenschaften könnten Radikalisierung vorantreiben?

- Welche Eigenschaften könnten helfen, um Menschen, die sich radikalieren wertschätzend, aber kritisch zu begegnen?

Am Ende werden in der Großgruppe die Ergebnisse besprochen und diskutiert. Die Ergebnisse sollten protokolliert werden.

Benötigtes Material für die Methode:

Papier und Stifte.
Tafel oder Flipchart, Tafelkreide oder Stifte.

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Die Teilnehmer*innen befassen sich intensiv mit Eigenschaften und Resilienzfaktoren, welche sich an der eigenen Lebenswelt orientieren.

Vorgeschlagene Adaptions- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Diese Methode ist online anwendbar und für diverse Fragen adaptierbar.

Quellenangabe zur Methode:

Pates, R. et al. (Hrsg.). 2010. Antidiskriminierungspädagogik. Wiesbaden: VS Verlag. S. 163.

Modul D „Perspektive & Orientierung“















Im Synthesebericht heißt es dazu: *„Eine fehlende Ziel- und Perspektivenlosigkeit ist ein zentraler Faktor, der Radikalisierungstendenzen begünstigen kann. Die Erarbeitung konkreter beruflicher Zukunftsperspektiven ist ein fixer Bestandteil der Angebote der Ausbildung bis 18. Zur Förderung der Radikalisierungsresilienz ist im Zusammenhang mit einer Orientierungslosigkeit neben der Frage nach der beruflichen Perspektive, vor allem eine Auseinandersetzung mit der eigenen Identität, wie z.B. der eigenen Geschlechtsidentität, die Auseinandersetzung mit der eigenen Herkunft, Religion oder Sexualität, ein wichtiges Themenfeld. Denn gerade im Zuge der Identitätsfindung bzw. in der Pubertät sind Jugendliche auf der Suche nach Orientierung und daher oftmals leicht beeinflussbar. Auf der Suche nach Akzeptanz, Zugehörigkeit und Anerkennung können extremistische Gruppierungen dabei einfache Anschlussmöglichkeiten bieten. Radikalisierung kann dabei oftmals als „Ventil“, für die bereits erlebten negativen Erfahrungen und mangelnden Perspektiven verstanden werden, wie es ein*e Trainer*in ausdrückt.“* (Lankmayer, Riegler 2021: 22)

Das Modul D „Perspektive & Orientierung“ im Katalog zu ResilienceWorks umfasst zwei Methoden:

- Methode 12: „Real Men? Echte Kerle?“
- Methode 13: „Gender Walk“



Real Men? Echte Kerle?

Zielgruppe		Jugendliche	Die Übung kann auch mit Trainer*inner gemacht werden. 
Einheiten		1 Einheit	
Durchführungsort		Präsenz	Alternativ kann die Übung auch online mit Breakout-Rooms oder Ähnlichem durchgeführt werden. 
Betreuer*innen-Schlüssel		1er Schlüssel	
Setting		Gruppensetting	Alternativ kann die Methode auch für ein Einzelsetting umgestaltet werden 
Material		Schreibzeug & Flipchart	
Privatsphäre		Privatsphäre	
Vorwissen		Kein Vorwissen notwendig	
Sprachschwelle		Niedrigschwellig	
Sensibilität		Sehr sensibel	
Medien		Text & analoges Spiel	

Dauer der Methode:

Ca. 45 Minuten

Themen der Methode:

Vielfalt der Männlichkeiten* erkennen im Gegensatz zu den einseitigen Vorstellungen von stereotypen Bildern von Männern*.
Realitätsnahe Vorstellungen von Männlichkeiten* (beziehungsorientiert) entwickeln.

Bildungsziel der Methode:

- Thematisieren von Erwartungshaltungen die an „richtige Männer*“ gestellt werden
- Reflektieren worin sich diese Leitbilder von realen Männern* unterscheiden
- Die Teilnehmer*innen erhalten ein Verständnis für die Vielfalt von Männlichkeiten
- Die Teilnehmer*innen reflektieren die Anforderungen, die erforderlich sind, um Geschlechterstereotype zu performen und zu verkörpern

Ablauf der Methode:

1. Ankündigung:

„Wir wollen uns heute mit dem Thema „richtige Männer*“ beschäftigen, denn es gibt eine Menge an Erwartungshaltungen, die an Männer* gestellt werden.“

2. Jede*r Teilnehmer*innen bekommt ein A4-Blatt und einen Stift und wird gebeten eine ,1' rechts oben auf das Blatt Papier zu schreiben. An die Teilnehmer*innen heißt es weiter: „Ich bitte euch nun ein paar Minuten still zu überlegen, welche Eigenschaften ihr kennt, wie ein „richtiger Mann*“ zu sein hat. Anschließend schreibt ihr so viele dieser Eigenschaften wie möglich auf die Seite des Blattes mit der ,1'. Ich bitte euch für gute Lesbarkeit in Blockbuchstaben zu schreiben.“

3. Wenn dieser Teil erfolgt ist, folgt eine zweite Phase, in etwa so moderiert: „Nun bitte ich Euch, das Blatt umzudrehen und eine ,2' auf den rechten oberen Rand zu schreiben. Denkt nun an einen Mann* oder Jungen*, den ihr persönlich kennt und mögt. Überlegt wieder ein paar Minuten welche Eigenschaften dieser hat. Was mögt ihr an ihm? Anschließend schreibt bitte auf diese Seite des Blattes wieder in Blockbuchstaben diese Eigenschaften auf – und auch wieder so viele wie möglich.“

4. Anschließend werden die Teilnehmer*innen gebeten, die Blätter zu einem Papierball zusammenzuknüllen und in einen Korb in der Mitte zu werfen.

5. Nach ein paar Minuten stoppt die Moderation das Herumwerfen und bittet nun jede*n Teilnehmer*in, einen Papierball auseinander zu falten. Nun werden die Teilnehmer*innen gebeten, sich die Blätter auf Seite ,1' und ,2' anzusehen und die beiden Seiten zu lesen. In einer ersten Auswertung werden die Teilnehmer*innen gebeten, die Worte auf den Seiten ,1' und ,2' laut vorzusagen und die Gruppenleitung notiert diese auf einem Flipchart.

Häufig ist es so, dass deutliche Unterschiede zwischen den Kategorien auf Seite 1 und 2 bestehen.

6. Hinterher kann mit einer vertiefenden Auswertung begonnen werden. Explizit oder implizit können dabei etwa folgende Diskussionsfragen erkenntnisleitend sein:

- Wie kommt es zu diesem Unterschied zwischen erwarteten Eigenschaften und realen Eigenschaften?
- Wem nützen und wem schaden diese erwarteten Bilder?
- Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Bild der „richtigen Männer*“ und der geringen Anzahl von Männern* in Care-Berufen (Krankenpfleger, Kindergärtner, etc.)?

- Welche Rolle spielt Beziehung bei den Themen Geschlechter Vorbilder und -erwartungen?

Während der Diskussion könnten Sie darüber reden:

- Typische vs. reale Männlichkeit (Verkörperung gesellschaftlicher Konzepte, Kosten für Männer*, die versuchen, sich strikt an die vorherrschenden Erwartungen der männlichen Ideologie zu halten)
- Veränderte Vorstellungen von Männlichkeit im Laufe der Zeit und Unterschiede in verschiedenen Gesellschaften
- Hegemoniale Männlichkeit (Männlichkeit, die zu einem bestimmten Zeitpunkt dominierend ist, nur wenige Männer* können dem „Ideal“ gerecht werden) vs. abgewertete Formen der Männlichkeit
- Diversität innerhalb der Männlichkeiten (z.B. in Bezug auf soziale Klasse, Alter, Familienstand, ethnische Identität, Einwanderungsstatus)
- Fürsorgeorientierte Männlichkeiten (Selbstkonzepte & gesellschaftliche Strukturen, die es Männern* ermöglichen, Care-Arbeit in ihrem Privat- und Berufsleben anzunehmen und umzusetzen)
- Männlichkeit und Verletzlichkeit

Benötigtes Material für die Methode:

Pro Teilnehmer*in ein A4-Blatt und Stift, Flipchart

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Die Teilnehmer*innen reflektieren die Eigenschaften einer hegemonialen Form der Männlichkeit und wie sie sich verändern kann. Aspekte einer beziehungsorientierten Männlichkeit werden deutlich; die Teilnehmer*innen reflektieren über Eigenschaften, die sie an Männern* mögen, die sie kennen (Seite 2) – in der Regel sind dies relational, emotional und persönlich. Durch das Gegenüberstellen der Unterschiede zwischen „ideal“ und „real“ schwächt/thematisiert diese Übung auch den Druck, der bei Jungen* und Männern* entsteht, diese idealen Anforderungen erfüllen zu müssen. Somit vermittelt sie auch eine gewaltpräventive Haltung, indem die Geschlechtererwartungen reflektiert werden.

Vorgeschlagene Adaptionen- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Die Möglichkeit einer Adaption steht für die Trainer*innen offen, hier werden von Seiten der Autor*innen keine Einschränkungen gesehen. Gegebenenfalls könnte man die Übung auch mit dem Thema „Weiblichkeit“ ausprobieren, wobei hier besonders auf Sexismen, etc. zu achten ist und die Übung womöglich dementsprechende Gefahren birgt.

Varianten sind ebenso gegeben: Die Teilnehmer*innen können auch Paare bilden und die Unterschiede zwischen Seite „1“ und „2“ zu zweit besprechen. Im Plenum können dann die Ergebnisse aus dem Austausch/aus der Reflexion besprochen werden.

Die Übung kann eventuell auch als Onlinevariante adaptiert werden.

Quellenangabe zur Methode:

Bissuti, R./Wölfl, G. 2013. Stark aber wie? Methodensammlung und Arbeitsunterlagen zur Jungenarbeit mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention. URL: <http://www.give.or.at/material/stark-aber-wie-methodensammlung-und-arbeitsunterlagen-zur-jungenarbeit-mit-dem-schwerpunkt-gewaltpraevention/> In: Theuretzbacher, M. & E. Scambor. 2021. FOMEN - FOCUS ON MEN. Geschlechtersensibel und gewaltpräventive Zugänge in der Arbeit mit Männern* mit internationalen Familiengeschichten. Ein Handbuch. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/fomen-focus-men-geschlechtersensibel-und-gewaltpraeventive-zugaenge-der-arbeit> (01.02.2022).

Gender Walk

Zielgruppe		Jugendliche	Die Übung kann auch mit Trainer*inner gemacht werden 
Einheiten		1 Einheit	Alternativ kann die Übung auch online mit Breakout-Rooms oder Ähnlichem durchgeführt werden. 
Durchführungsort		Präsenz	
Betreuer*innen-Schlüssel		1er Schlüssel	Dafür benötigt ihr eine digitale Präsentation und technischen Equipment (Handy, Laptop oder Ähnliches).
Setting		Gruppensetting	
Material		Keine Materialien notwendig	
Privatsphäre		Privatsphäre	
Vorwissen		Kein Vorwissen notwendig	
Sprachschwelle		Sehr niedrigschwellig	
Sensibilität		Sensibel	

Dauer der Methode:

Ca. 120-180 Minuten

Themen der Methode:

Genderstereotype
soziale Konstruktion von Gender

Bildungsziel der Methode:

Das Ziel dieser Methode ist es, soziale Verhaltensregeln von Geschlecht und Stereotypen zu besprechen, ausgehend von persönlichen Vorlieben in Bezug auf alltägliche Dinge, die die Teilnehmer*innen gerne tun oder nicht tun. Diese Überlegungen ermöglichen es, darüber zu sprechen, wie das Geschlecht persönliche Entscheidungen, Geschmäcker, Erfahrungen, etc. einschränken und bestimmen kann. Die Diskussion kann auch in die Richtung der Konsequenzen gehen, die es für Menschen geben kann, die diese Verhaltensregeln verletzen und die deshalb als sozial unangemessen angesehen werden.

Ablauf der Methode:

1. Stopp-Übung:

Erklären Sie den Teilnehmer*innen, dass sie, wenn Sie das Wort „Gehen“ sagen, so schnell wie möglich durch den Raum gehen sollen, ohne dabei ineinander zu laufen. Wenn Sie „Stopp“ sagen, sollen die Teilnehmer*innen sich in Paaren voreinander aufstellen.

Erklären Sie, dass Sie eine Aussage in den Raum stellen, die jedes Paar insgesamt zwei Minuten lang besprechen kann. Am Ende der zwei Minuten sagen Sie wieder „Gehen“ und die Teilnehmer*innen sollen wieder durch den Raum gehen, bis Sie „Stopp“ rufen, die nächste Aussage mitteilen und so weiter.

Aussagen, die Sie verwenden können:

- Etwas, das typisch ist für mein Geschlecht, das ich gerne mache.
- Etwas, das typisch ist für mein Geschlecht, das ich nicht gerne mache.
- Etwas, das nicht typisch für mein Geschlecht ist, das ich gerne mache.
- Etwas, das nicht typisch für mein Geschlecht ist, das ich gerne ohne Verurteilung machen würde.
- Etwas, von dem ich hoffe, dass es während der Workshop-Reihe zur Sprache kommt (wahlweise).

2. Switchero:

Nachdem alle Aussagen besprochen wurden, gehen Sie mit allen Teilnehmer*innen zurück in einen großen Kreis. Leiten Sie eine Diskussion, die sich auf die Aussagen und auf die Unterschiede konzentriert, die die Teilnehmer*innen mögen oder nicht mögen, wenn sie dem anderen Geschlecht angehören würden. Dokumentieren sie die Ergebnisse auf dem Flipchart oder der Tafel.

Achtung: Mögliche Risiken:

- Es kann sein, dass die Teilnehmer*innen sehr persönliche und schmerzhaft Themen vortragen. Achten Sie als Gruppenleitung darauf, dass Sie der Gruppe den Raum geben, den sie benötigen. Verweisen Sie bei Bedarf auf die Gruppenregeln.
- Es kann sein, dass die Teilnehmer*innen einander in ihrer Geschlechterrolle bestärken und dass sie soziale Normen als natürlich betrachten. Nehmen Sie sich Zeit diese Normen und Stereotype zu dekonstruieren, indem Sie Fragen stellen und auf die Privilegien, Nachteile und Vielfalt der Männlichkeiten und Weiblichkeiten hinweisen.

Benötigtes Material für die Methode:

Flipchart oder Tafel zum Aufschreiben von Fragen

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Die Gruppe reflektiert, wie das Geschlecht sozial konstruiert wird. Die Methode sensibilisiert für die Bedeutung von Geschlecht im alltäglichen Leben, welche Möglichkeiten in der vergeschlechtlichten Gesellschaft uns zur Verfügung stehen oder auch genommen werden. Die Teilnehmer*innen lernen somit die Privilegien und Nachteile ihrer Männlichkeit bzw. Weiblichkeit kennen.

Vorgeschlagene Adaptionen- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Auch Adaptionen dieser Methode sind denkbar. Diese Methode erfordert keine persönliche Anwesenheit, es kann auch über Online-Workshops durchgeführt werden. Sie können kleinere Gruppen erstellen und sich als Gruppenleitung aufteilen und jeweils eine Gruppe bei der Diskussion begleiten. Nach der Kleingruppenarbeit kehren alle wieder ins Plenum zurück, um die Ergebnisse zu besprechen und zu reflektieren. Die Schlüsselfragen dienen als Leitfaden für die Diskussion.

Quellenangabe zur Methode:

Amnesty International. O.D. Gender Awareness Workshops. URL: <https://www.amnesty.org/download/Documents/ACT770352004ENGLISH.PDF> In: Theuretzbacher, M. & E. Scambor. 2021. FOMEN - FOCUS ON MEN. Geschlechtersensibel und gewaltpräventive Zugänge in der Arbeit mit Männern* mit internationalen Familiengeschichten. Ein Handbuch. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/fomen-focus-men-geschlechtersensibel-und-gewaltpraeventive-zugaenge-der-arbeit> (01.02.2022).

Modul E „Umgang mit negativen Gefühlen“












Im Synthesebericht heißt es dazu: „Erfahrungen mit erlebten gruppenbezogenen Abwertungen, Diskriminierungen oder sogenannten Life-Events (z.B. Migration, Verlusterfahrungen oder familiäre Konflikte) sind zentrale Faktoren, welche das Entstehen von Radikalisierungstendenzen begünstigen können (...). In den Fokusgruppen mit Jugendlichen wurde sichtbar, dass viele von ihnen Erfahrungen mit erlebter gruppenbezogener Abwertung gemacht haben, aber auch über Übergriffe im öffentlichen Raum, über konkrete Diskriminierungserfahrungen oder über Mobbing berichten. Die Aufarbeitung und der Umgang mit solchen erlebten negativen Erfahrungen ist ein weiteres wichtiges Themenfeld bei der Förderung der Radikalisierungsresilienz. Dazu zählen u.a. der Umgang mit Misserfolgen, Abbrucherfahrungen sowie Ärger und Wut. Wesentlich ist es, die Jugendlichen in ihrer Bewältigungskompetenz zu befähigen und dabei konstruktive Lösungsstrategien zu entwickeln. Zur Aufarbeitung von Diskriminierungserfahrungen und Mobbing eignen sich die bereits oben beschriebenen Brave Spaces (vgl. Ali 2017), die auf gemischte Gruppen ausgerichtet sind und von Trainer*innen so gestaltet werden müssen, dass sich Jugendliche in diesen Räumen auch mit unangenehmen und berührenden Erfahrungen auseinandersetzen und voneinander lernen können.“ (Lankmayer, Riegler 2021: 23)

Das Modul E „Umgang mit negativen Gefühlen“ im Katalog zu ResilienceWorks umfasst drei Methoden:

- Methode 14: „Beruhigende Rhythmusatmung“
- Methode 15: „Colaflaschen-Übung“
- Methode 16: „Schimpfen, Fluchen – Was ist eine Beleidigung und warum?“
- Methode 17: „Ampelmethode zu Gewalt – Jugendliche“



Beruhigende Rhythmusatmung

Zielgruppe		Jugendliche	<div style="background-color: #d9c88e; padding: 5px; border-radius: 10px; display: inline-block;"> Die Übung kann auch mit Trainer*inner gemacht werden  </div>
Einheiten		1 Einheit	
Durchführungsort		Präsenz	
Betreuer*innen-Schlüssel		1er Schlüssel	
Setting		Gruppensetting	
Material		Keine Materialien notwendig	
Privatsphäre		Privatsphäre	
Vorwissen		Kein Vorwissen notwendig	
Sprachschwelle		Sehr niedrigschwellig	
Sensibilität		Sehr sensibel	

Dauer der Methode:

Ca. 20 Minuten

Themen der Methode:

Beruhigung von Körper und Geist durch wohltuende Atmung
Verlangsamung des Erlebens
Verbindung mit der Körpererfahrung
Entspannung
Reduzierung des Bedrohungssystems
Erweiterung des Ruhesystems
Soziale Verbindung

Bildungsziel der Methode:

Erlernen von Techniken, um Körper und Geist zu beruhigen, das Bewusstsein zu erweitern und das Reaktionsvermögen zu reduzieren

Ablauf der Methode:

1. Die Teilnehmer*innen werden darüber informiert, dass sie eine beruhigende Atemübung durchführen. Erklären Sie, dass sie in dieser Übung die Fähigkeit trainieren, die Aufmerksamkeit auf eine sanfte Weise auf die Atmung zu richten.
Um diese Übung zu erleichtern, sollten alle Teilnehmer*innen eine bequeme Haltung auf einem Stuhl einnehmen, die Fußsohlen auf den Boden stellen und die Hände auf den Beinen ruhen lassen, die Wirbelsäule strecken und den Brustkorb erweitern.

2. **Anleitungen:** (Führen Sie diese Aktivität mit einer beruhigenden, aber klaren Stimme aus):
„Ich möchte Euch jetzt eine Übung vorstellen, die sich Beruhigende Rhythmusatmung nennt. Diese Übung beinhaltet die Verlangsamung unseres Körpers und Geistes durch die Arbeit mit unserem Atem. Konkret werden wir den Atem verlangsamen und unseren Geist auf die Empfindungen der Verlangsamung des Atmens konzentrieren.

Beginnen wir mit einer aufrechten Sitzhaltung, bei der beide Füße flach auf dem Boden stehen und die Hände im Schoß gefaltet werden. Der Kopf wird in einer aufrechten, angenehmen, entspannten Position gehalten. Mit zunehmender Erfahrung werdet Ihr die Übung in allen möglichen Situationen und Körperhaltungen anwenden können, aber wir beginnen zuerst bei einer schönen, bequemen, aufrechten Körperhaltung.

Wenn Ihr möchtet, schließt die Augen und lenkt Eure Aufmerksamkeit auf die Empfindung des Atems, der in Eure Körper eintritt und ihn wieder verlässt. Nehmt die Empfindung des Atems wahr.“ (Zehn bis zwanzig Sekunden innehalten).

„Jetzt verlangsamen wir den Atem. Lasst Eure Atemgeschwindigkeit langsamer werden, indem Ihr vier bis fünf Sekunden einatmet, einen Moment innehaltet und dann vier bis fünf Sekunden ausatmet. Atmet tief ein, 1-2-3-4.“
(Einen Moment innehalten). „Atmet jetzt langsam aus, 1-2-3-4.“

„Nehmen wir uns ein paar Minuten Zeit, um auf diese Weise zu atmen. Richten wir dabei unsere Aufmerksamkeit auf das Gefühl der Verlangsamung – den Körper zu verlangsamen, den Geist zu verlangsamen. Wenn euch diese Atemgeschwindigkeit zu langsam ist, versucht, eine Geschwindigkeit zu finden, die für euch angenehm und beruhigend ist. Die Idee ist, auf eine Art und Weise zu atmen, die verlangsamt und sich beruhigend auf uns auswirkt.“

(Zwei Minuten oder so lange warten, wie Sie die Übung durchführen möchten. Die Länge dieser Übung sollte sich daran orientieren, dass es für die Teilnehmer*innen eine erfolgreiche Lernerfahrung wird – nicht eine unangenehme Erfahrung, bei der sie sich Gedanken darüber machen, wie sehr sie die Übung hassen!)

„Wenn Ihr bereit seid, lasst Euren Atem zu seiner normalen Geschwindigkeit zurückkehren und erlaubt Euren Augen, sich sanft zu öffnen.“ (Warten Sie, bis die Augen aller Teilnehmer*innen offen sind.) „Lasst uns kurz erforschen, wie sich das angefühlt hat.“

Sie können die Erfahrungen der Teilnehmer*innen kommentieren, was dieses ruhige Atmen für sie bedeutete, wie sie ihren Körper wahrnehmen konnten und wie es für sie war, die Übung auszuführen (leicht, schwierig, usw.).

Bitten Sie die Teilnehmer*innen, diese Übung täglich zu wiederholen, und erklären Sie ihnen, dass dies eines der Instrumente sein wird, die sie für ihr Wohlbefinden und ihre Gesundheit nutzen können. Weisen Sie die Teilnehmer*innen darauf hin, dass die Übung vor allem in oder nach Situationen praktiziert werden soll, nachdem oder wenn man gestresst, nervös, aufgeregt, wütend, etc. ist.

Benötigtes Material für die Methode:

Stühle oder Matten

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Die Teilnehmer*innen entwickeln und integrieren eine Technik, um ihren Körper und Geist zu beruhigen, die sie in Momenten von Stress oder Ärger nutzen können, um gewalttätige Verhaltensweisen zu vermeiden. Durch die Aktivierung des Ruhesystems erleichtert die Übung auch ein mentales und körperliches Wohlbefinden, das eine Reihe von prosozialen Verhaltensweisen ermöglicht, wie Fürsorge und Einfühlsamkeit. So können die Teilnehmenden eine Ethik der Fürsorge für andere und für sich selbst entwickeln.

Vorgeschlagene Adaptionen- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Auf Adaptionen sollte man bei dieser Übung weitgehend verzichten.

Die Übung „Beruhigende Rhythmusatmung“ kann online durchgeführt werden, obwohl es eine Herausforderung sein könnte, zu überprüfen, ob die Teilnehmer sich auf die Übung einlassen und sich dabei wohl fühlen.

Quellenangabe zur Methode:

Gilbert, P. 2009. The Compassion Mind. Mind Robinson. U.K. In: Theuretzbacher, M. & E. Scambor. 2021. FOMEN - FOCUS ON MEN. Geschlechtersensibel und gewaltpräventive Zugänge in der Arbeit mit Männern* mit internationalen Familiengeschichten. Ein Handbuch. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/fomen-focus-men-geschlechtersensibel-und-gewaltpraeventive-zugaenge-der-arbeit> (01.02.2022).

Kolts, R. (2016). CFT Made simple. A Clinician's Guide to Practicing Compassion-Focused Therapy. New Harbinger Publications. EEUU. In: Theuretzbacher, M. & E. Scambor. 2021. FOMEN - FOCUS ON MEN. Geschlechtersensibel und gewaltpräventive Zugänge in der Arbeit mit Männern* mit internationalen Familiengeschichten. Ein Handbuch. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/fomen-focus-men-geschlechtersensibel-und-gewaltpraeventive-zugaenge-der-arbeit> (01.02.2022).

Colaflaschen-Übung

Zielgruppe		Jugendliche
Einheiten		2 Einheiten
Durchführungsort		Präsenz
Betreuer*innen-Schlüssel		2er Schlüssel
Setting		Gruppensetting
Material		Schreibzeug, Flipchart, Handout, Limonade & Gläser
Privatsphäre		Privatsphäre
Vorwissen		Kein Vorwissen notwendig
Sprachschwelle		Niedrigschwellig
Sensibilität		Sensibel
Medien		Illustration

Alternativ kann die Übung auch online mit Breakout-Rooms oder Ähnlichem durchgeführt werden.



Dafür benötigt ihr eine digitale Präsentation und technischen Equipment (Handy, Laptop oder Ähnliches).

Dauer der Methode:

Ca. 120 Minuten

Themen der Methode:

Die Unterscheidung der Emotion Ärger von Gewalt als Handlung, die wir wählen, um Ärger auszudrücken.

Erkundung von Möglichkeiten, die Anwendung von Gewalt zu vermeiden, selbst wenn wir wütend sind, indem wir unseren Geist und Körper beruhigen und wenn nötig eine „Auszeit“ nehmen.

Bildungsziel der Methode:

- Konflikte, Ärger und Gewalt auf anschauliche und metaphorische Weise erforschen.
- Betonen, dass Gewalt eine Wahl ist.
- Möglichkeiten erforschen und sammeln, Wut zu vermeiden, indem wir unseren Körper und Geist beruhigen und wenn nötig eine „Auszeit“ nehmen.
- Förderung des Bewusstseins und der Äußerung von Emotionen und Bedürfnissen, die dem Ärger zugrunde liegen.

Ablauf der Methode:

1. Der Sprudel (15 Minuten):

Nehmen Sie eine Flasche Cola und schütteln Sie sie. Geben Sie sie einem*r der Teilnehmer*innen bzw. zeigen Sie sie der Gruppe und bitten Sie sie, die Flasche zu öffnen. Die Teilnehmer*innen werden höchstwahrscheinlich ablehnen und nein sagen. Fragen Sie die Teilnehmer*innen dann, warum sie die Flasche nicht öffnen wollen. Die Teilnehmer*innen werden höchstwahrscheinlich sagen, dass sie nicht möchten, dass die Cola überall herumgespritzt wird oder über sie verschüttet wird. Erklären Sie nun folgende Metapher, die Metapher der geschüttelten Colaflasche: Der Sprudel steht für Ärger, das Öffnen des Deckels für die Anwendung von Gewalt, die ein Chaos für die Menschen um Sie herum verursacht, welches diese dann „aufräumen“ müssen. Erklären Sie, dass es nicht nur physische Gewalt gibt, sondern auch andere Formen (siehe Glossar bzw. Methode „Ampelmethode zu Gewalt – Trainer*innen“).

Diese Metapher versucht zu verdeutlichen, dass Ärger zwar eine menschliche und (aus evolutionärer Sicht) notwendige Emotion ist, sie auszuleben und in Form von Gewalt oder Missbrauch „auslaufen“ zu lassen, jedoch immer eine Wahl ist, die vermieden werden kann und sollte.

Erklären Sie, dass Ärger den Sprudel oben in der Flasche symbolisiert, der herausspritzt, wenn die Flasche geöffnet wird, dass aber die schwarze Flüssigkeit darunter oft mit anderen Emotionen gefüllt ist, die vielleicht schwieriger zu identifizieren und auszudrücken sind.

2. Stärkung des Deckels und den Sprudel zur Ruhe kommen lassen (45 Min.):

Sagen Sie anschließend an ihre Erläuterungen zur Metapher, ungefähr Folgendes: „Wir werden nun versuchen, den Deckel zu stärken und herausfinden, wie wir uns beruhigen können, wenn wir verärgert sind (damit wir nicht gewalttätig werden und uns selbst, unseren Geist und unseren Körper beruhigen).“

Bitten Sie die Teilnehmer*innen, sich an ähnliche Situationen zu erinnern, in denen sie sehr verärgert waren, es jedoch geschafft haben, nicht gewalttätig oder missbräuchlich zu handeln und in der Lage waren, ihren Geist und Körper zu beruhigen und ihren Ärger zu besänftigen und/oder konstruktiv auszudrücken und den möglichen Konflikt vielleicht zu lösen.

Folgende Fragen können dabei helfen:

- Was habt ihr getan, um nicht gewalttätig zu werden und/oder euren Ärger zu besänftigen?

- Wie habt ihr eure Aufmerksamkeit auf etwas anderes gelenkt, eure Gedanken gesteuert oder eure Vorstellung angepasst, euren Körper beruhigt, eure Anregung beeinflusst und dann gewaltfrei gehandelt?
- Wie hat dies den Ausgang der Situation und die Folgen für andere und die Beziehung zu ihnen verändert?

Bitte Sie die Teilnehmer*innen, nun Paare oder Kleingruppen zu formen und gemeinsam alle möglichen Strategien zu sammeln, um gewalttätiges oder missbräuchliches Verhalten in „ihrer“ Situation zu vermeiden. Fragen Sie (auch auf der Tafel oder Flipchart festhalten):

- Wie habt ihr euch schnell über euren Ärger bewusst werden können? Wie habt ihr euren Körper beruhigen können?
- Wie habt ihr euren inneren Dialog oder ihre Gedanken verändern und eure Aufmerksamkeit und Phantasien auf etwas anderes lenken können?
- Wie hättet ihr euch anders verhalten können?

Geben Sie den Gruppen 15 Minuten Zeit, um daran zu arbeiten, und bitten Sie daraufhin, um eine*n Sprecher*in pro Gruppe bzw. Paar, der*die die wichtigsten Strategien später mit der ganzen Gruppe teilt.

Sammeln Sie alle Strategien aus den verschiedenen Gruppen auf dem Flipchart/Whiteboard, sortiert in die Kategorien „meinen Körper beruhigen“, „meine Psyche beruhigen“ und „anders/alternativ handeln“. Achten Sie darauf, dass alle wichtigen Strategien vertreten sind und ergänzen Sie diese gegebenenfalls. Erinnern Sie die Teilnehmer*innen an die Methode „Beruhigende Rhythmusatmung“. Weisen Sie auf die „Auszeit“ als letzten Ausweg zur Vermeidung von Gewalt hin, wenn wir uns mit anderen Strategien nicht beruhigen können.

3. Eine „Auszeit“-Cola nehmen (20 Min.):

Wenn Sie die „Auszeit“ als letzten Ausweg besprechen, um gewalttätiges Verhalten zu vermeiden, verwenden Sie das Bild der Colaflasche (schütteln Sie die Flasche erneut, um Sprudel zu erzeugen, und stellen Sie sie beiseite, damit sich der Sprudel wieder legt), um zu erklären, wie man die „aufgeschüttelte“ Situation ruhen lässt, bis wir wieder ruhig sind (kein Sprudel, kein Ärger), ohne den Ärger ausdrücken und dabei jemandem Schaden zuzufügen (überall Cola verschütten).

Erklären Sie auch die Bedeutung des zweiten Teils der Auszeit: Sobald wir wieder ruhig sind (kein Sprudel – kein Ärger), kehren wir zu der Situation und Person zurück und teilen unsere schwarze Flüssigkeit mit – erklären Sie, was uns und warum uns was wütend gemacht hat und die zugrunde liegenden Emotionen und Bedürfnisse. Wir sollten nachfragen und versuchen, die Gefühle und Bedürfnisse der anderen Person zu verstehen und eine Lösung für den möglichen Konflikt zu finden. Nehmen Sie die Flasche wieder in die Hand, dieses Mal ohne Sprudel, und gießen Sie etwas Cola in zwei oder mehr Gläser, um sie mit (einigen) der Teilnehmer*innen zu teilen, um diesen Teil der Auszeit genauer zu symbolisieren.

Machen Sie deutlich, dass die „Auszeit“ nicht zur Konfliktvermeidung im Allgemeinen dient, sondern nur zur Vermeidung von Gewalt.

4. Botschaft in einer Flasche Cola (20 Min.):

Verwenden Sie das Blatt mit der Colaflasche (Anhang), damit die Teilnehmenden die wichtigsten Inhalte der Methode zusammenfassen: Was „schüttelt“ sie auf (macht sie wütend), wie können sie Ärger „sofort“ bemerken und sich bewusstwerden, dass sie Ärger empfinden? Wie können sie den Deckel geschlossen halten und vermeiden, gewalttätig zu handeln, wenn sie wütend sind, und was ist in ihrer schwarzen Flüssigkeit (welche anderen Emotionen könnten beteiligt sein, welche davon sind schwieriger auszudrücken und warum, und mit welchen Bedürfnissen stehen sie in Verbindung)?

Wenn die Zeit reicht (10 Minuten), bitten Sie die Teilnehmer*innen, das Arbeitsblatt während der Sitzung auszufüllen. Wenn nicht, kann dies eine Hausaufgabe bis zum nächsten Mal sein.

Benötigtes Material für die Methode:

- Eine (volle, geschlossene) Flasche Coca-Cola, ein paar Gläser
- Arbeitsblatt „Meine Colaflasche“ für jede*n Teilnehmer*in (siehe Anhang zur Methode)
- Flipchart/Whiteboard mit einer Zeichnung einer Colaflasche (wie im Arbeitsblatt)

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Den Teilnehmer*innen werden Aspekte Ärger und der Verwendung von Gewalt sowie die Schwierigkeit, andere Emotionen, die dem Ärger zugrunde liegen oder gleichzeitig auftreten, zu erkennen und auszudrücken, deutlich gemacht.

Vorgeschlagene Adaptionen- und Variationsmöglichkeiten der Methode:


Vor Adaptionen wird zu dieser Methode eher abgeraten, wenn sollte man bei der Entwicklung behutsam vorgehen.

Die Colaflaschen-Übung kann im Online-Workshop durchgeführt werden. Ohne die (geschüttelte) Colaflasche mit Sprudel und ohne Cola, die schließlich in Ruhe ausgeteilt werden kann, verliert die Übung etwas an Wirkung.

Quellenangabe zur Methode:

König, A. 2017. Engaging men's responses to family violence. Australia: Groupwork Solutions. In: Theuretzbacher, M. & E. Scambor. 2021. FOMEN - FOCUS ON MEN. Geschlechtersensibel und gewaltpräventive Zugänge in der Arbeit mit Männern* mit internationalen Familiengeschichten. Ein Handbuch. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/fomen-focus-men-geschlechtersensibe-und-gewaltpraeventive-zugaenge-der-arbeit> (01.02.2022).

Respect Phonline. O.D. „Take a time-out!“ URL: <https://respectphonline.org.uk/wp-content/uploads/2020/02/Respect-Phonline-Take-a-time-out-leaflet-2020.pdf> In: Theuretzbacher, M. & E. Scambor. 2021. FOMEN - FOCUS ON MEN. Geschlechtersensibel und gewaltpräventive Zugänge in der Arbeit mit Männern* mit internationalen Familiengeschichten. Ein Handbuch. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/fomen-focus-men-geschlechtersensibe-und-gewaltpraeventive-zugaenge-der-arbeit> (01.02.2022).

	<p>Der Deckel: Wie kann ich den Deckel geschlossen halten und vermeiden, gewalttätig zu werden, wenn ich verärgert bin?</p> <p>Wie kann ich meinen Körper und meine Psyche beruhigen?</p>	
	<p>Der Sprudel: Was schüttelt mich auf und macht mich sprudelnd (wütend)?</p> <p>Wie kann ich Ärger so schnell wie möglich in meinem Körper und in meiner Psyche bemerken und mich dessen bewusst werden?</p>	
	<p>Die schwarze Flüssigkeit: Welche anderen Emotionen gibt es neben oder unter dem Ärger?</p> <p>Sind einige von ihnen schwieriger auszudrücken? Warum?</p>	
	<p>Die schwarze Flüssigkeit: Mit welchen Bedürfnissen sind diese Emotionen verbunden?</p> <p>Wie kann ich diese Bedürfnisse gut ausdrücken oder wahrnehmen?</p>	

Schimpfen, Fluchen – Was ist eine Beleidigung und warum?

Zielgruppe		Jugendliche	
Einheiten		2 Einheiten	 <p>Alternativ kann die Übung auch online mit Breakout-Rooms oder Ähnlichem durchgeführt werden.</p>
Durchführungsort		Präsenz	
Betreuer*innen-Schlüssel		2er Schlüssel	 <p>Alternativ kann die Methode auch für ein Einzelsetting umgestaltet werden</p>
Setting		Gruppensetting	
Material		Schreibzeug & Flipchart	
Privatsphäre		Privatsphäre	
Vorwissen		Kein Vorwissen notwendig	
Sprachschwelle		Niedrigschwellig	
Sensibilität		Nicht sensibel	 <p>Eine vorgeschlagene Variante sieht eine szenische Umsetzung vor!</p>
Medien		Aufstellungsarbeit	

Dauer der Methode:

Ca. 120 Minuten (Variante: Ca. 180 Minuten)

Themen der Methode:

Gefühle und Reaktionen in Bezug auf Schimpfworte

Bildungsziel der Methode:

Die Teilnehmer*innen sammeln von ihnen genutzte Schimpfworte und ordnen diese auf einer Skala von „witzig“ bis „verletzend“ ein. Sie besprechen, warum sie diese Einschätzung getroffen haben. Sie sprechen darüber, was die Basis von verschiedenen Schimpfworten ist und warum sie jeweils verletzend wirken.

Ablauf der Methode:

1. Erarbeitung (ca. 60 Minuten):

In der Mitte des Raumes klebt ein Klebebandstrahl, an dessen Ende Moderationskarten mit den Begriffen „witzig“ und „verletzend“ angebracht sind. Die*der Moderator*in legt Moderationskarten und Stifte in die Mitte und fordert die Teilnehmer*innen auf, jeweils fünf Schimpfworte auf Moderationskarten zu schreiben, die ihnen gerade einfallen (ein Wort pro Karte). Anschließend werden alle Karten mit dem Text nach unten in die Mitte des Kreises auf den Boden gelegt. Nun werden die Karten eine nach der anderen von den Teilnehmer*innen umgedreht, vorgelesen und gemeinsam entschieden, wo auf dem Strahl zwischen „witzig“ und „verletzend“ sie platziert werden sollen. Bei Bedarf werden die Jugendlichen aufgefordert, die Schimpfworte zu erklären (30 Min.).

Wenn alle Karten platziert sind, geht der*die Trainer*in zu einer Diskussionsrunde über und greift sich zu diesem Zweck Schimpfworte heraus, die kontrovers waren, häufig genannt wurden, besonders problematisch erscheinen oder aus anderen Gründen diskussionswürdig sind (30 Min.). Folgende Fragen können als Einstieg dienen:

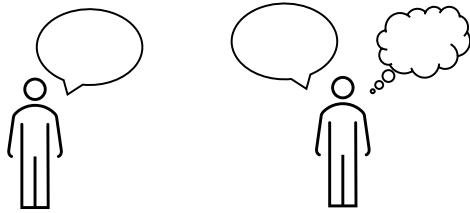
- Gibt es Schimpfworte, bei denen es euch überrascht, an welcher Stelle des Strahls sie liegen?
- Warum ist dieses Wort verletzend?
- Empfindet ihr das Wort persönlich als verletzend?
- Warum wirkt ein Schimpfwort auf die*den eine*n verletzend, auf die*den andere*n aber nicht?
- Wer könnte dieses Schimpfwort nicht „witzig“ finden?
- Was werdet ihr mit der Information, dass das Wort besonders verletzend ist, jetzt anfangen?
- Wer hat Vorteile, wenn man dieses Schimpfwort einsetzt, wer hat Nachteile und warum?
- Verletzt das Schimpfwort eine einzelne Person oder ganze Gruppen?
- Würdet ihr es zugeben, wenn euch ein Schimpfwort verletzt?
- Kann es „witzige“ Schimpfworte geben? Unter welchen Umständen?

Wichtige Aufgabe der Moderator*innen ist, dass das Gespräch zu den Hintergründen unterschiedlicher Schimpfworte vordringt und in der Diskussion klar wird, dass verschiedene Schimpfworte ihre Wirkung aus komplexeren Denkmustern mit zum Beispiel rassistischen oder frauenverachtenden Motiven beziehen.

2. Reflexion (ca. 45 Minuten):

Moderationskarten, mit den Worten „in der Schule“ (oder: „in Ausbildungsfit“ bzw. „ÜBA“), „zuhause“, „im Bus“, „im Park“ werden für alle gut sichtbar in die Mitte gelegt. Zwei sich gegenüberstehende Figuren werden mit Sprechblasen (die rechte Figur hat ebenso eine Denkblase) an die Tafel oder Flipchart gemalt.

Z.B.:



Eines der als verletzend eingestuftes Schimpfworte wird wie eine Sprechblase an die linke Figur geklebt. Die rechte Figur bekommt eine leere Karte angeheftet. Nun werden die Teilnehmer*innen aufgefordert, immer zu zweit eine Karte auszufüllen, die diese Karte ersetzen soll. Es darf Gedanken der Figur oder eine Antwort enthalten. Es wird noch einmal auf die Einstiegsübung hingewiesen und darauf, dass man nicht alles über eine Person wissen kann und daher auch die verletzende Wirkung von Schimpfworten nicht gut abschätzen kann.

Nun werden die Antworten vorgestellt und anschließend diskutiert. Der*die Trainer*in sammelt die verschiedenen Arten zu reagieren ein und klebt sie neben die rechte Figur. Anschließend klebt der*die Trainer*in die Moderationskarten, mit den Worten „in der Schule“ (oder: „in Ausbildungsfit“ bzw. „ÜBA“), „zu Hause“, „im Bus“, „im Park“ über die zwei Figuren und fragt: „Wie wirkt sich die jeweilige Situation, in der Schule, zu Hause, im Bus, im Park, auf die Situation aus. Gibt es Schimpfworte, die in der Schule, im Park ok sind, aber zu Hause nicht? Wenn ja, warum ist das so? Warum sollen diese Situationen unterschiedlich bewertet werden? Darf man Freund*innen, Fremde beleidigen, Eltern aber nicht? Warum ist das so?“

Mit verschiedenen Schimpfworten wird dieses Szenario wiederholt, d.h. Antworten darauf werden gesammelt und nach den Auswirkungen des Kontextes wird gefragt.

Abschließend (die letzten 10 Minuten) gibt es eine kurze Feedbackrunde mit der Frage: „Was wirst du nach diesem Workshop anders machen?“

3. Aufgabe

Im Anschluss an die Übung sollen die Teilnehmer*innen sich je eins der besprochenen Wörter aussuchen und den Ursprung des jeweiligen Schimpfwortes recherchieren: wo kommt dieses her, was bedeutet es (Z.B. „Lump“).

Benötigtes Material für die Methode:

- Moderationskarten
- Stifte, Tesafilm, Kreppklebeband
- Tafel, Flipchart oder Beamer

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Welche Schimpfworte wir verwenden, hängt maßgeblich davon ab, in welchem Kontext wir uns bewegen und welche Beleidigungen in diesem Kontext üblich sind. Die Schimpfworte von gestern werden ständig durch neue ersetzt. Aber Schimpfworte unterscheiden sich; nicht nur darin, wer sie benutzt und wo sie gerade in Mode sind, sondern auch darin, aus welcher Grundannahme sie ihr beleidigendes Potential ziehen. Viele Schimpfworte greifen dabei ex- oder implizit bestehende gesellschaftliche Machtstrukturen auf, verfestigen diese und tragen zur Marginalisierung von Minderheiten bei.

Schimpfworte und Beleidigungen in einer Gruppe sind daher sowohl Ausdruck des Miteinanders als auch präsenster und wirksamer gesellschaftlicher Strukturen und Ausgrenzungsmechanismen. Verschiedene gruppenbezogene und menschenverachtende Ideologien sind in Form von Beleidigungen in Klassenräumen präsent, ohne dass den Jugendlichen der Hintergrund bewusst ist. In dieser Übung bekommen Jugendliche Gelegenheit, in der Gruppe ihren Umgang mit Schimpfworten zu reflektieren.

Vorgeschlagene Adaptionen- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Adaptionen durch die Trainer*innen sind erlaubt.

Auch Online sollte die Übung mit entsprechenden Hilfsmitteln (Whiteboard, etc.) umsetzbar sein.

Szenische Variante:

Wenn mehr Zeit zur Verfügung steht, kann eine szenische Auseinandersetzung inszeniert werden. So können die Figuren und Szenarien auch von zwei Teilnehmer*innen nachgespielt werden. Danach sollte die „beleidigte“ Person gefragt werden, wie sich das angefühlt hat, so bezeichnet zu werden.

Quellenangabe zur Methode:

Bartsch, N. Schimpfen, Fluchen – Was ist eine Beleidigung und warum? In: Jantschek, Ole/ Rosenow, Jakob. 2019. Alles Glaubenssache? Illustrationen und Methoden zum Zusammenleben in Diversität. URL: https://www.evangelische-akademien.de/wp-content/uploads/2020/12/et_AllesGlaubenssache_Handreichung_Web.pdf [20.02.2021]. S. 29-31.

Ampelmethode zu Gewalt - Jugendliche

Zielgruppe		Jugendliche
Einheiten		1 Einheit
Durchführungsort		Präsenz
Betreuer*innen-Schlüssel		2er Schlüssel (z.B. männliche & weibliche Trainer*innen)
Setting		Gruppensetting
Material		Schreibzeug & Flipchart
Privatsphäre		Privatsphäre
Vorwissen		Vorwissen wird angeboten
Sprachschwelle		Mittelschwellig
Sensibilität		Nicht sensibel
Medien		Aufstellungsarbeit

Alternativ kann die Übung auch online mit Breakout-Rooms oder Ähnlichem durchgeführt werden.

Dafür benötigt ihr eine digitale Präsentation und technischen Equipment (Handy, Laptop oder Ähnliches).

Dauer der Methode:

Ganztägig

Themen der Methode:

Kennenlernen und Verstehen von Gewalt
Individuelle Zugänge und Haltungen beim Thema Gewalt hinterfragen

Bildungsziel der Methode:

Teilnehmer*innen anregen, darüber nachzudenken, dass Gewalt in verschiedenen Formen vorkommt, die oft nicht sehr einfach zu erkennen sind.
Eigene Erfahrungen und Bewertungsmechanismen sollen hinterfragt werden.
Erhöhen der Sensibilität bei Gewaltprävention.

Ablauf der Methode:

1. Bevor Sie mit der Übung starten, ist es wichtig eine allgemeine Definition von Gewalt zu präsentieren (Definition zu Gewalt siehe Glossar). Betonen Sie auch, dass in der Praxis sowie Theorie zwischen verschiedenen Formen unterschieden wird: physisch, psychisch, sexualisiert, materiell, ökonomisch, strukturell etc. (Definitionen siehe Glossar). Abschließend sollen gemeinsam mit den Teilnehmer*innen konkrete Regeln, wie z.B. „was in der Gruppe besprochen wird bleibt dort“ festgelegt werden.
2. Verteilen Sie drei Ampelfarben (rot/gelb/grün) im Raum.
Erklären Sie, dass Sie bei der folgenden Übung Fallvignetten vorlesen werden und die Teilnehmer*innen nach jeder Aussage eingeladen werden sich entsprechend ihrer Meinung zu einer Farbe zu stellen.
 - **Rot** bedeutet, diese Form der Gewalt/des Verhaltens ist in jedem Fall abzulehnen.
 - **Gelb** bedeutet, dass es unterschiedliche Situationen geben kann, wo es okay sein kann.
 - **Grün** heißt, dass diese Form der Gewalt/des Verhaltens in Ordnung und vertretbar ist.
3. Die Fallvignetten können auf einer Tafel/Flipchart/in einer PowerPoint präsentiert werden. Machen Sie nach jeder dargestellten Szene eine kurze Pause und geben den Teilnehmer*innen genug Zeit sich zu positionieren. Wichtig dabei ist, dass sie sich so gut wie möglich nicht vom Rest der Gruppe beeinflussen lassen sollen.
4. Nach jeder beschriebenen Szene findet ein Dialog darüber statt, ob die dargestellte Gewalt abzulehnen oder vertretbar ist. Dazu können Sie folgende Frage stellen: „Warum handelt es sich deiner/Ihrer Meinung nach um Gewalt, die abzulehnen ist, manchmal abzulehnen sowie manchmal vertretbar ist, vertretbar ist?“

Die Teilnehmer*innen haben die Möglichkeit, ihre Haltung und ihre Position im Dialog zu verändern. Wenn es aus der Gruppensituation passend ist, können die Situationen auch um persönliche Erfahrungen oder aktuelle Begebenheiten ergänzt werden. Je nachdem mit welcher Zielgruppe diese Methode durchgeführt wird, sollten Sie auf jeden Fall darauf achten, dass Sie den Teilnehmer*innen stets die Möglichkeit geben ein- und auszusteigen, wenn es z.B. zu viel für sie wird. Einige Beispiele können Erinnerungen und Gefühle auslösen, da ihnen die beschriebenen Situationen bekannt sind bzw. sie selbst davon betroffen waren. Die Durchführung dieser Methode benötigt daher eine besonders sensibel und achtsame Moderation. Es müssen nicht alle Beispiele durchbesprochen werden – wählen Sie jene aus, die für den Kontext und die Gruppe geeignet sind.

Es empfiehlt sich, zur Einübung mit weniger komplexen Situationen zu beginnen (z.B. Boxkampf). Mehr als zehn Szenen sollen nicht verwendet werden. Auf das Ampelmodell kann in der Folge als Methode für reale Vorfälle immer wieder Bezug genommen werden.

Fallvignetten:

Zwei Boxer kämpfen im Ring. Mögliche Dialogthemen: Einhalten von Regeln repräsentiert durch Schiedsrichter*in; Freiwilligkeit des Settings; Kampfsportart als sozial akzeptierte Norm; Professionalität der Boxer; Ablehnung von Gewaltsportarten als Verrohung; traditionelle Männerbilder von Härte und Stärke werden dargestellt;

Ein Mann droht seiner Ehefrau an, sie zu verletzen, wenn sie ihn verlässt. Mögliche Dialogthemen: Gewalt in der Familie; Drohungen als Straftatbestand; Selbstbestimmung von Frauen in Beziehungen.

Zwei Schulkollegen treffen sich im Gang, der eine gibt dem anderen eine „Gnackwatschen“. Mögliche Dialogthemen: Guter Spaß, schlechter Spaß; möglicher Gewaltkreislauf; Mobbing; wie ist die Situation – was war früher, was war danach; was ist körperliche Gewalt; wie sehen die beiden Perspektiven aus?

Ein Mann droht zornig einem anderen Mann ‚ich hau dir eine rein‘, wenn dieser nicht aufhört, ihn zu beleidigen. Mögliche Dialogthemen: Gewaltkreislauf – von wem geht was aus? Mobbingkreislauf; Gewalt und Emotionen; Androhung von Gewalt als legaler Straftatbestand; Macht der Gruppe, Schwächere zur Weißglut zu bringen.

Eine Mutter ohrfeigt ihren 12jährigen Sohn, weil er eine schlechte Schulnote nach Hause gebracht hat. Mögliche Dialogthemen: Gewalt in der Familie; Gewalttätigkeit der Mutter gegen die Kinder eventuell aus Angst vor dem Mann; haben Eltern das Recht die Kinder zu schlagen?

Eine Frau wird von ihrem Ehepartner zur Sexualität gedrängt. Mögliche Dialogthemen: sexualisierte Gewalt; Vergewaltigung in der Ehe; diskutieren, dass es auch sexualisierte Gewalt sein kann jemanden zu drängen, auch wenn es sich nicht um eine Vergewaltigung nach Strafgesetz handelt. Vergewaltigung in der Ehe näher erläutern; große Lücke zw. Praxis und Wahrnehmung der Männer

Ein junger Mann (eine junge Frau) macht auf einer Party ein Foto von einer Freundin (von einem Freund), die auf der Couch schläft; dafür hebt er ihr Kleid über ihre Hüfte (dafür zieht sie ihm sein Shirt hoch, so dass sein Bauch frei liegt). Mögliche Dialogthemen: Sexualisierte Gewalt; Verletzung der Intimsphäre; Ausnützen von Schwächen; guter Spaß/schlechter Spaß; Geschlechterperspektive – Wechsel: Was wäre anders, wenn eine Frau das Foto von einem Mann macht?

Ein Bruder nimmt seiner jüngeren Schwester das Telefon weg, als er sieht, dass sie mit einem anderen Jungen schreibt. Möglich Dialogthemen: Gewalt zwischen Geschwistern, Selbstbestimmung, Rollenbilder, Brüder/Männer als Beschützer

Ein Fußballtrainer sagt in der Kabine zu einem elfjährigen Spieler, dass er seinen Penis herzeigen soll, um zu überprüfen, ob er denn schon ein richtiger Mann sein. Möglich Dialogthemen: Sexualisierte Gewalt gegen Minderjährige; Buben als Betroffene von sex. Gewalt; sexueller Missbrauch

Unter einem Bild einer Frau auf Instagram befindet sich folgender Kommentar: „Du bist zu dick“. Mögliche Dialogthemen: Sexismus, Body Shaming, psychische Gewalt, Cyber-Mobbing, Schönheitsideale und Rollenerwartungen bei Frauen

Zwei Männer gehen Händchen haltend miteinander durch die Stadt. Ein fremder Mann spuckt in ihre Richtung. Mögliche Dialogthemen: Feindlichkeit/Gewalt gegen LGBTQI*, Freiheit bei Sexualität und Orientierung, Männlichkeitserwartungen (Können Freunde auch Händchen halten?)

Die Eltern einer vierzehnjährigen Tochter verbieten ihr sich impfen zu lassen. Mögliche Dialogthemen: Mündigkeitsalter – mündige Minderjährige; nur Einverständnis bei „schweren medizinischen Eingriffen“; Verschwörungstheorien – Impfverweigerung; Selbstbestimmung und Unabhängigkeit; Beispiel auch bei Tattoos, Piercing, Geschlechtsverkehr.

Benötigtes Material für die Methode:

3 Ampelfarben (rot/gelb/grün)
Fallvignetten auf Tafel/Flipchart/in einer PowerPoint

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Einblick in die Indikatoren von Gewalt: Was macht Gewalt zu Gewalt? Woran kann ich Gewalt erkennen?
Dialog über verschiedene Formen von Gewalt, aber auch Betrachtungsweisen zum Thema Gewalt
Sensibilisierung in der gewaltpräventiven Haltung.

Vorgeschlagene Adaptions- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Die Möglichkeit einer Adaption ist für die Trainer*innen gegeben, so könnten sie etwa eigene Fallvignetten entwickeln oder anderswertig die Methode adaptieren.

Varianten sind ebenso gegeben: Diese Methode kann etwa auch online durchgeführt werden. Anstatt der Ampelfarben können die Teilnehmer*innen rote, gelbe oder grüne Gegenstände in die Kamera halten, um sich nach jeder Aussage zu positionieren. Auch als „Hausaufgabe“ für zu Hause wäre die Methode denkbar, entsprechende Handouts und/oder Arbeitsblätter, etc. müssten aber zu diesem Zweck entwickelt werden.

Je nachdem mit welcher Zielgruppe gearbeitet wird, sollte auf einen sensiblen Umgang mit der Sprache geachtet werden. Verwenden Sie bei Kindern und Jugendlichen eine einfache Sprache bei der Formulierung der Fallvignetten.

Quellenangabe zur Methode:

Stadlbauer, J. & Scambor, E. (2019): Men Talk - Leitfaden für Dialogreihen mit männlichen Asylberechtigten, subsidiär Schutzberechtigten & Drittstaatsangehörigen in der Steiermark. Graz: VMG (nicht publiziert). In: Theuretzbacher, M. & E. Scambor. 2021. FOMEN - FOCUS ON MEN. Geschlechtersensibel und gewaltpräventive Zugänge in der Arbeit mit Männern* mit internationalen Familiengeschichten. Ein Handbuch. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/fomen-focus-men-geschlechtersensibel-und-gewaltpraeventive-zugaenge-der-arbeit> (01.02.2022).

Modul F „Kritisches Denken & Medienkompetenz“














Im Synthesebericht heißt es dazu: „Das Fördern von kritischem Denken und der Reflexionsfähigkeit sollte gerade in Anbetracht von Verschwörungsmentalitäten und „Fake-News“ einen Stellenwert in der Arbeit mit den Jugendlichen erhalten. Angesichts der großen Rolle, die das Internet und die Sozialen Medien in den Lebensrealitäten der Jugendlichen einnehmen – wie aus den Fokusgruppen deutlich hervorging – ist in diesem Zusammenhang speziell eine kritische Auseinandersetzung mit den Medien bzw. der Medienkompetenz der Jugendlichen wesentlich. Im Vordergrund sollte dabei nicht primär die Vermittlung von technischem Knowhow stehen, sondern eine kritische Bewertung von Informationen auf deren Glaubwürdigkeit, die Wissensvermittlung über das Funktionieren von Algorithmen von Suchmaschinen und Social Media Plattformen sowie eine Aufklärung über einen sensiblen Umgang mit dem Preisgeben von Informationen im Internet udgl. Der Umgang mit Kritik und Kritikfähigkeit kann in diesem Zusammenhang ebenfalls behandelt werden.“ (Lankmayer, Riegler 2021: 23)

Das Modul F „Kritisches Denken & Medienkompetenz“ umfasst fünf Methoden:

- Methode 18: „On What a World“
- Methode 19: „Calm Down Chameleon“
- Methode 20: „Fake News Erkennen“
- Methode 21: „Was sind diese Algorithmen?“
- Methode 22: „Influencer*innen Marathon“



On What a World

Zielgruppe		Jugendliche	Die Übung kann auch von Trainer*innen und Coaches zur Weiterbildung durchgeführt werden 
Einheiten		2 Einheiten	
Durchführungsort		Präsenz	
Betreuer*innen-Schlüssel		2er Schlüssel	
Setting		Gruppensetting	
Material		Schreibzeug & Flipchart	
Privatsphäre		Privatsphäre	
Vorwissen		Vorwissen wird angeboten	
Sprachschwelle		Mittelschwerlich	
Sensibilität		Sensibel	Eine vorgeschlagene Variante sieht ein Rollenspiel vor! 
Medien		Selbst gestalten	

Dauer der Methode:

Ca. 120 Minuten

Themen der Methode:

Verschwörungserzählungen
Einstieg in das Thema

Bildungsziel der Methode:

Die Teilnehmer*innen werden dafür sensibilisiert, dass die Welt komplex und schwer überschaubar ist. Sie wissen anschließend an die Methode, dass Gefühle wie Ohnmacht, Verwirrung, Unverständnis oder Unsicherheit aus den Schwierigkeiten entstehen können, sich in einer unübersichtlichen, vernetzten und komplexen Welt zu orientieren. Die Teilnehmer*innen erhalten einen ersten Einblick in die Muster und Dynamiken verschwörungstheoretischer Argumentation.

Ablauf der Methode:

1. Einleitung:

Die Trainer*innen stellen kurz die Idee der heutigen Methode, in der es um einen ersten Einstieg in die Beschäftigung mit Verschwörungserzählungen geht, vor.

2. Stumme Diskussion:

Die Teilnehmer*innen führen an 3 Plakaten eine stumme Diskussion durch. Die 3 Plakate werden vor der Einheit bereits mit folgenden drei Fragen beschrieben:

1. „Wie würde ich die Welt, in der wir leben, beschreiben?“
2. „Wie fühle ich mich wenn ich mit Themen oder Ereignissen konfrontiert werde, die ich nicht verstehe oder die ich nicht kenne.“
3. „Wie informiere ich mich, wenn ich etwas nicht verstehe?“

Das Ziel ist, dass die Teilnehmer*innen einfach drauf losschreiben, auf die Plakate schreiben was ihnen gerade zu der jeweiligen Frage einfällt. Zum Beispiel könnten erste assoziative Antworten auf Plakat 1 sein: Groß, Weit, Unfair, ‚Abgefickt‘ oder auch Sätze wie „Ich weiß es gar nicht“. Trainer*innen können auch zu Beginn einige mögliche Antworten geben. Es muss aber klargestellt werden, dass es hier keine falschen Antworten gibt (Ausgenommen von diskriminierender Sprache!). Wie unten in der Methodenbeschreibung erklärt, können die Teilnehmer*innen auch auf Antworten anderer eingehen (in respektvoller und wertschätzender Weise!). Zum Beispiel könnte auf den möglichen Satz von Plakat 1 „Ich weiß es gar nicht“ erwidert werden „Ich auch nicht“. So kann sich hier eine kleine Diskussion entwickeln.

Methode Stumme Diskussion:

Bei einer stummen Diskussion bewegen sich die Teilnehmer*innen durch den Raum und sprechen nicht miteinander. Sie kommunizieren über die Plakate, die im Raum verteilt sind, auf den Plakaten können nicht nur antworten auf die Fragen oben geschrieben werden, sondern auch Kommentare zu anderen Antworten. Beleidigungen und Beschimpfungen sowie alle Art von abwertendem Verhalten sind nicht erlaubt.

3. Zusammenführung I:

Die bearbeiteten Plakate werden gemeinsam besprochen, die gesamte Gruppe geht dabei von Plakat zu Plakat.

1. Plakat „Wie würde ich die Welt, in der wir leben, beschreiben?“

Die Trainer*innen deuten beim Plakat „Welt-Beschreibung“ besonders auf Antworten hin, die auf die Komplexität der Welt und der Gesellschaft hindeuten. (Antworten wie „kompliziert“,

„unübersichtlich“, „Groß“, „Ich weiß es gar nicht“ können auf solche Gefühle hinweisen.) Antworten wie „ungerecht“ oder „rücksichtslos“ können auf negative Folgen gesellschaftlicher und sozialer Verhältnisse zurückzuführen sein. Dies soll den Teilnehmer*innen zeigen, dass viele Menschen sich unsicher fühlen. Vor allem Gemeinsamkeiten in den Antworten sollen hervorgehoben werden. Es sollte auch so gut wie möglich auf alle Antworten eingegangen werden, um niemandem das Gefühl zu geben übergangen zu werden. Auch hier ist wieder wichtig das Gefühl zu vermitteln, dass es keine falschen Antworten gibt.

2. Plakat „Wie fühle ich mich in Bezug auf Themen oder Zusammenhänge, die ich nicht verstehe?“
Beim Plakat „Wie fühle ich...“ deuten die Trainer*innen an, dass Unverstandenes, Nicht-Nachvollziehbares oder uns schleierhaft Erscheinendes unweigerlich auch Gefühle von Desorientierung, Verunsicherung oder Hilflosigkeit hervorrufen kann (z.B. „unwissend“, „überfordert“, „ohnmächtig“).

3. Plakat „Wie informiere ich mich, wenn ich etwas nicht verstehe?“
Beim Plakat zum „Wissenserwerb“ heben die Trainer*innen die Verschiedenartigkeit möglicher Informationsbeschaffung hervor. Dabei sollten sie zugleich für die Notwendigkeit einer kritischen Prüfung von Quellen sensibilisieren. Gerade das vermutlich häufig genannte Beispiel Internet eignet sich dazu, auch die Verbreitungsmöglichkeiten von böswilligen Gerüchten in den Blick zu nehmen.

Im Ergebnis ist es einerseits wichtig zu zeigen, dass komplexe gesellschaftliche Zusammenhänge die Orientierung erschweren oder sogar Gefühle der Ohnmacht und Hilflosigkeit hervorrufen können. Aber: Weder kann man alles wissen, noch muss man sich von solcher Komplexität einschüchtern lassen!

Andererseits ist es wichtig zu zeigen, dass uns vielfältige Möglichkeiten zur Verfügung stehen, um uns die Orientierung zu erleichtern und Informationen zu überprüfen. In der Gruppe ist bestimmt ein großer Pool an Wissen vorhanden, mit dem sich die Teilnehmer*innen informieren können. Aber: Man sollte nicht leichtfertig alles glauben, sondern die Seriosität einer Quelle hinterfragen und mit gesundem Menschenverstand prüfen! Das wird sowohl in dem Modul „Social Media“ als auch in der nächsten Methode „calm down chameleon“ geübt.

4. Rollenspiel (optional, je nach Zeit und Gruppe):

Freiwillige werden nun gebeten sich eine absurde Verschwörungserzählung auszudenken, oder eines der Beispiele aus dem Anhang (siehe unten) zu verwenden. Der Rest der Gruppe wird dann mit dieser Erzählung konfrontiert und wird gebeten die Erzählung zu hinterfragen und dagegen zu argumentieren.

Dazu bekommen die Freiwilligen und die Gruppe 10 Minuten Zeit, um sich vorzubereiten, am besten in zwei voneinander getrennten Räumen. Die Freiwilligen sollten mit viel Inbrunst und Überzeugung ihre Verschwörungserzählung vortragen und versuchen mit möglichst kreativen Argumenten und Beweisführungen ihre Theorie zu verteidigen. Im Anhang finden sich einige Hilfestellungen für die Freiwilligen.

Die Gruppe, die danach „gegen“ die Verschwörungserzählung argumentieren wird, sollte sich vorbereiten und überlegen mit welchen Arten von Argumenten die „Verschwörungserzähler*innen“ überzeugt werden können. Es können auch verschiedene Strategien ausprobiert werden (Aggressiv (wichtig: kein abwertendes Verhalten und sowieso keine körperliche Aggressivität), faktenbasiert, emotional, distanziert, ...)

Während des Rollenspiels sollten die Trainer*innen auf ein gutes Gesprächsklima achten und dafür sorgen, dass alle zu Wort kommen.

Methode Rollenspiel:

Beim Rollenspiel schlüpfen Menschen in die Rolle einer anderen, fiktiven Person. Wichtig ist allen Teilnehmer*innen klarzumachen, dass die Rolle, die gespielt wird, nichts mit der realen Teilnehmer*in zu tun hat. Es bietet sich an, zu Beginn Zeit zu geben und in die Rolle „einzutauchen“, weiters ist es vor allem am Ende wichtig, dass alle aus ihrer Rolle wieder „auftauchen“. Dies kann körperlich

mit einem „in die Mitte werfen“ der Rolle, dargestellt werden, in dem die Rollenspieler*innen ihre Notizen und ihre Rolle in die Mitte des Raumes legen. Auch im Nachhinein ist darauf zu achten, dass niemand anderen etwas vorwirft, was in den Rollen gesagt und getan wurde.

5. Zusammenführung II:

Anhand von Fragen wird das Rollenspiel und die Diskussion ausgewertet. Die Trainer*innen unterstützen hier vor allem mit Hinblick auf die Struktur der Diskussion und der Argumentationsmuster.

Zu Beginn werden alle gebeten in einer kurzen Runde ihre ersten Eindrücke und Emotionen zu schildern. In einer Auswertung anhand von Fragen wird dann das Spiel genauer verarbeitet.

Die Trainer*innen unterstützen die Teilnehmer*innen gegebenenfalls dabei, typische Strukturmerkmale zu identifizieren (z.B. stures Beharren, häufiges Wiederholen, Behauptungen als Tatsachen darstellen, Unzugänglichkeit für Argumente, Umdeutung von Gegenargumenten).

Bei Bedarf können die Trainer*innen ebenso bei der Analyse und Sammlung möglicher Gegenstrategien nachhelfen (z.B. skeptisches Nachfragen, Quellen und Beweise fordern, alternative Deutungen erwägen, Ironie).

Die Antworten der Teilnehmer*innen auf die dritte Frage werden an der Tafel oder am Flipchart gesammelt. Dorthin hängen sie abschließend auch ein schriftliches Fazit.

Fragen:

- Was ist hier gerade passiert? Was konntet ihr beobachten?
- Mit welchen (Gesprächs-)Techniken hat die kleine Gruppe versucht, die übrigen von ihrer Verschwörungstheorie zu überzeugen?
- Welche Argumente oder Mittel haben gut funktioniert, um gegen die Verschwörungstheorie vorzugehen? Wo gab es Erfolge, wo andere Alternativen?

Benötigtes Material für die Methode:

Material Download von anders-denken.info unter: <https://www.anders-denken.info/agieren/%E2%80%9Eoh-what-world%E2%80%9C-%E2%80%93-zum-einstieg-das-verschw%C3%B6rungsdenken-0> [11.12. 2021]

Sowie leere Plakate und Marker

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Siehe Bildungsziel der Methode:

Vorgeschlagene Adaptions- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Wenn das Rollenspiel am Ende weggelassen wird, kann die Dauer um eine Einheit verkürzt werden. Optional können auch, wenn es möglich ist, Trainer*innen in die Rolle der Verschwörungserzähler*innen schlüpfen. Es sollte aber immer mindestens eine Person als Trainer*in außerhalb des Spiel stehen, um zu moderieren und zu intervenieren.

Quellenangabe zur Methode:

KlgA e.V. (Hg.). 2017. Widerspruchstoleranz 2. Ein Methodenhandbuch zu antisemitismuskritischer Bildungsarbeit. URL: <https://www.anders-denken.info/agieren/%E2%80%9Eoh-what-world%E2%80%9C-%E2%80%93-zum-einstieg-das-verschw%C3%B6rungsdenken-0> (24.01.2022).

Anhang zur Methode "On What a World":

Rollenspiel: Vertretet vor der Gruppe eine der folgenden, frei erfundenen Verschwörungstheorien, ihr könnte jede dieser Verschwörungserzählungen auch gerne abändern. Tipps zur Durchführung:

- Spielt euch als wissend und erleuchtet auf. Zeigt euch bemüht, die „Verblendeten“ zu überzeugen.
- Äußert beliebige Verdächtigungen und streut Gerüchte, die ihr dann als Wahrheit hinstellt („Man sagt/weiß doch, dass ...“).
- Zieht, was immer euch einfällt, als vermeintlichen Beweis für eure Theorie heran. Wiederholt eure Argumente vielfach und bleibt stur.
- Begegnet kritischen Nachfragen mit Gegenfragen. Dreht Gegenargumente einfach um, bis diese eure Theorie scheinbar stützen.
- Bezieht euch auf zweifelhafte Quellen (z. B. angebliche „Geheimstatistiken der Geheimdienste“).

Verschwörungserzählung Vignette 1: Die Öffis

„Der öffentliche Personennahverkehr ist ein geheimes Instrument der Autoindustrie!“
Verspätungen und Ausfälle bei Bussen und Bahnen sind absichtlich geschaffen, um der Kundschaft den Alltag zu erschweren. Die künstlich geschaffene Mühsal soll die Menschen zum Kauf und zur Nutzung von Autos animieren.

Mögliche Argumente:

- „Die kommen ganz gezielt ständig zu spät, um mehr Menschen dazu zu treiben, sich ein Auto zuzulegen!“
- „Die Preise sind auch nicht umsonst so teuer! Alles Taktik!“
- „Nicht umsonst sind alle Busse immer von denselben Autoherstellern!“
- „Gesteuert wird das Ganze durch die Automobilindustrie, die im Geheimen Pläne schmiedet, Absatzmärkte dort zu installieren, wo es auf den ersten Blick sinnlos erscheint.“
- „Ganz gezielt werden die öffentlichen Verkehrsmittel so ungemütlich wie möglich gestaltet: Entweder ist es zu kalt, zu heiß oder zu stickig – und immer ist angeblich die Heizung oder das Fenster kaputt.“
- „Berichte und Quellen, die etwas anderes behaupten, sind alle gefälscht, um die wahren Hintergründe zu verschleiern!“

Verschwörungserzählung Vignette 2: Die Tafel (Oder ein anderes Objekt im Raum)

Die Tafel im Raum (oder ein anders Objekt: Tisch, Stuhl, Rauchmelder...) ist eigentlich nur dafür da, um uns beim Lernen zu stören. Die Nachhilfesschulen stellen eine Tafel in alle Schulklassen, damit dann möglichst viele Leute bei ihnen Nachhilfe nehmen müssen, weil uns die Tafel beim Lernen ablenkt und stört.

Mögliche Argumente:

- „Hast du schon einmal eine Schulkasse ohne Tafel gesehen?“
- „Die Tafeln sehen doch auch überall gleich aus, woran könnte das liegen?“
- „Wenn die Lehrperson dort schreibt, dann kann man sich gar nicht auf das eigene Heft konzentrieren.“
- „Ich habe gehört, dass die Farbe Konzentrationsschwächen und Lernprobleme verursacht.“
- „Die Tafel war schon da, bevor ich hergekommen bin, ich habe nicht gesehen, dass die Nachhilfesschulen die Tafel nicht aufgestellt haben.“
- „Ja klar glaubst du, dass uns die Tafeln helfen sollen, du bist doch selbst Teil der Nachhilfeschule.“
- „Ich habe eine Studie gelesen, dass das Geräusch von Kreide auf der Tafel dumm machen soll“

Calm Down Chameleon

Zielgruppe		Jugendliche	Die Übung kann auch von Trainer*innen und Coaches zur Weiterbildung durchgeführt werden 
Einheiten		1 Einheit	
Durchführungsort		Online	Die Übung kann auch vor Ort mit entsprechendem Equipment durchgeführt werden. 
Betreuer*innen-Schlüssel		1er Schlüssel	
Setting		Einzel, - Gruppen, - oder Homeworksetting	
Material		Computer & Handy	
Privatsphäre		Privatsphäre	
Vorwissen		Vorwissen wird angeboten	
Sprachschwelle		Mittelschwerlich	
Sensibilität		Sensibel	Eine vorgeschlagene Variante sieht ein Rollenspiel vor! 
Medien		Digitales Spiel	

Dauer der Methode:

Ca. 60 Minuten

Themen der Methode:

Verschwörungserzählungen bei Freund*innen

Bildungsziel der Methode:

Die Teilnehmer*innen lernen erste mögliche Umgangsformen für den Fall, dass sich Freund*innen radikalieren bzw. vermehrt in verschwörungsideologisches Denken fallen.

Ablauf der Methode:

1. Anbahnung:

Die Trainer*innen erklären die Grundidee des Spiels. Es geht darum einer nahestehenden Person, die mit Verschwörungserzählungen auf sich aufmerksam macht, zu begegnen und mit den richtigen Antworten dieser aus ihrer Verschwörungstendenz herauszuhelfen. Wenn die Teilnehmer*innen in den Gesprächsoptionen die falsche Option anklicken, müssen sie von vorne beginnen.

2. Durchführung:

Die Teilnehmer*innen spielen das Spiel durch, sie können sich im Rahmen der Einheiten so viel Zeit nehmen, wie sie möchten. Die Trainer*innen muntern die Teilnehmer*innen auch dazu auf, bewusst falsche antworten anzuklicken und sich durch die Möglichkeiten durchzuprobieren.

3. Nachbesprechung:

Gemeinsam wird gesammelt, welche Strategien funktioniert haben. Im Spiel kommt heraus, dass sich folgende Strategien bewähren:

- Nicht mit Aggressivität reagieren
- auf die Person eingehen
- gemeinsam die Quellen zu checken
- nicht die Freund*innenschaft aufkündigen oder in Zweifel stellen
- die Person als wertvolle und mündige Person wahrzunehmen.

Was zeigen uns die Ergebnisse des Spiels?

Die erste intuitive Reaktion, wenn man auf Verschwörungserzählungen trifft, ist meist die Person nicht ernst zu nehmen, aggressiv zu reagieren oder gar nicht auf die Person einzugehen. Dabei ist das oft der falsche Weg. Wichtiger ist es aber jetzt, nahe an der Person zu bleiben, der Freund*in trotzdem zu einem gewissen Grad zu Seite zu stehen, da die Gefahr groß ist, dass sie sich sonst neue Freund*innen sucht, die genauso denken. Aber gerade enge Bezugspersonen, also Freund*innen, Eltern, vertraute Erwachsene, etc. haben die besten Chancen Menschen aus einer Verschwörungstendenz herauszuholen. Im Idealfall nimmt man sich noch professionelle Hilfe hinzu. Wenn die Gespräche über Verschwörungserzählungen aber zu weit gehen, diskriminierend werden oder sind oder wenn man es auch nicht mehr aushält, dann ist es auch immer wichtig eine klare Linie zu ziehen und zu sagen, das geht aber nicht mehr, hier kann ich das was du gesagt hast nicht mehr ernst nehmen, dem nicht mehr zuhören. Achtet auf die eigene emotionale und körperliche Gesundheit.

Benötigtes Material für die Methode:

<https://www.digitalerkompass.at/calm-down-chameleon/>

<https://www.digitalerkompass.at/digitaler-kompass-startet-videoserie-debunk-the-virus/>

Unter office@digitalerkompass.at kann weiteres Material zum Spiel und zu Verschwörungserzählungen kostenfrei bestellt werden bzw. man die Zugangsdaten zu weiteren Methoden erhalten.

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Die Teilnehmer*innen erfahren spielerisch, wie es ist, wenn sich jemand in Verschwörungserzählungen verliert. Sie können ausprobieren welche Reaktionen funktionieren, welche nicht.









Vorgeschlagene Adaptions- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Je nach Gruppe könnte das Spiel auch nicht als Computerspiel, sondern als Rollenspiel versucht werden. Dabei ist es wichtig, dass die Person die die Verschwörungserzähler*in spielt sich vorher gut vorbereitet und weiß, wie sie auf die verschiedensten Antwortmöglichkeiten reagieren könnte. Ein*e Trainer*in könnte in diese Rolle schlüpfen.

Quellenangabe zur Methode:

Digitaler Kompass. O.D. Calm Down Cameleon. URL: <https://www.digitalerkompass.at/calm-down-chameleon/> (24.01.2021).

Fake News Erkennen

Zielgruppe		Jugendliche	Die Übung kann auch von Trainer*innen und Coaches zur Weiterbildung durchgeführt werden! 
Einheiten		2 Einheiten	
Durchführungsort		Präsenz	Die Übung kann auch Online im Distance Learning durchgeführt werden. 
Betreuer*innen-Schlüssel		2er Schlüssel	
Setting		Gruppensetting	
Material		Computer, Handy & Beamer	
Privatsphäre		Privatsphäre	
Vorwissen		Vorwissen wird angeboten	
Sprachschwelle		Hochschwellig	
Sensibilität		Sensibel	Auch ein Video zur Einführung wird vorgeschlagen!
Medien		Text	

Dauer der Methode:

Ca. 60 bis 120 Minuten

Themen der Methode:

Bei der ersten Methode zu „Social Media“ geht es darum, auf ganz grundlegende Art Fake News zu erkennen, den Hintergrund zu recherchieren und zu debunken (das heißt zu entlarven – siehe dafür auch Glossar).

Bildungsziel der Methode:

Sensibilisierung für Fake News, Stärkung der Recherchekompetenz.

Ablauf der Methode:

1. Anbahnung:

Die Workshopleitung sucht bereits im Vorhinein ein Beispiel für Fake News heraus. Im Idealfall hat dieses ein Bild mit dem gearbeitet werden kann.

Die Teilnehmer*innen werden gefragt was sie sehen und lesen können und ob sie schon einmal über das Thema/die Falschmeldung gestolpert sind.

Zur Anbahnung kann auch dieses Video (<https://www.br.de/sogehmedien/sogehmedien-luegen-erkennen-102.html>) gezeigt werden, das gleich mal eine Recherche zeigt. Die Teilnehmer*innen lernen die Website Hoaxmap kennen und bekommen auch eine beispielhafte Reverse Bildsuche zu sehen.

2. Umsetzung:

Die Jugendlichen werden in Kleingruppen eingeteilt (oder teilen sich selbst ein, je nach Gruppe) und werden gebeten, den Hintergrund der Nachricht zu recherchieren. Wer/Was steckt hinter dieser Meldung? Was ist falsch an der Meldung?

Die Workshopleitung gibt Hilfestellungen in dem Sie hilfreiche Tools vorzeigt, wie zum Beispiel die [saferinternet.at](https://www.saferinternet.at) website, oder auch auf „debunking“ von Webseiten, wie weiter unten angegeben, hinweist.

3. Diskussion:

In den Kleingruppen sollen die folgenden Fragen diskutiert werden, vor allem bezogen auf die Übung: Woran ist erkennbar, dass es sich um Fake News handelt?

- Was sind Fake News überhaupt?
- Mit welchen Techniken können die Fake News entlarvt werden?
- Wieso erstellen und verbreiten Menschen Fake News?
- Was für ‚Vorurteile‘ werden hier verbreitet?

4. Nachbereitung:

Gemeinsam wird gesammelt, wie sich die vorherigen Fragen beantworten lassen könnten.

Die Workshopleitung stellt eine Checkliste zur Erkennung von Fake News dar (siehe Materialien).

Benötigtes Material für die Methode:

Für Leitung:

- Eine Falschmeldung, im Idealfall bereits falsifiziert/„debunked“. Zur Inspiration bzw. als Quelle finden sich auf <https://www.hoaxmap.org/> und <https://www.mimikama.at/> eine Vielzahl an Fake News, die dort auch in einen Kontext gestellt werden.
- Checkliste zur Erkennung von Fake News: <https://www.belltower.news/fake-news-erkennen-so-geht-das-43384/>
- Digitale Ausstattung: PC/Laptop, Beamer

Für Teilnehmer*innen:

Ein Gerät zur Recherche: Laptop, Smartphone, Tablet

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Die Teilnehmer*innen lernen wichtige Webseiten kennen, die regelmäßig über Fake News berichten. Weiters lernen sie, wie sie nach gesicherten Informationen zu einem Thema suchen/recherchieren können. Die Teilnehmer*innen eignen sich eine kritische Medienkompetenz an, sie lernen, dass nicht alles, was im Internet steht, stimmt.

Vorgeschlagene Adaptions- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

- Die jeweilige Falschmeldung kann auf die Gruppe angepasst werden. Je nach Gruppe kann es schwieriger oder leichter sein, die Meldung einzuordnen.
- Je nach Lust der Teilnehmer*innen an Spielen, kann man den Teilnehmer*innen auch verschiedene Fake News geben und diese dann entkräften zu lassen. Die Teilnehmer*innen können sich darin messen, wer am schnellsten bzw. am effektivsten eine Falschmeldung falsifizieren kann.

Quellenangabe zur Methode:

ufuq.de. 2019. Mit Memes gegen Islamismus? Materialien für die politische Medienbildung mit Jugendlichen. URL: https://www.bildmachen.net/wp-content/uploads/2019/11/bildmachen_Mit-Memes-gegen-Islamismus_Materialien-f%C3%BCr-die-politische-Medienbildung-mit-Jugendlichen.pdf (24.01.2022).

Anhang zur Methode



Anhang zur Methode „Fake News Erkennen“:



Bildquelle: MIMIKAMA <https://www.mimikama.at/aktuelles/wahllokal-nur-2g-fake/> [20.09.2021]

Schritt 1:

Was können die Teilnehmer*innen erkennen?

Ein Schild, auf dem steht „...“, der Hintergrund ist schlecht erkennbar, könnte jede beliebige Stadt sein.

Um was könnte es sich hier handeln?

Nachdem „Wahllokal“ draufsteht, wird es um eine Wahl gehen. Es könnte eine Gemeinderatswahl sein, eine Präsident*innenschaftswahl, ...

Da „Geimpfte“ und „Genesene“ definitiv Wörter sind, die wir erst seit COVID-19 kennen, bzw. die im Sprachgebrauch zu finden sind, muss es aus dem Jahr 2020, 2021 sein. Wenn wir etwas nach oben schauen, sehen wir auch welche Wahl es ist: die Bundestagswahl. Das Bild wurde am 11. August auf Twitter veröffentlicht.

Schritt 2:

Eine Google Suche zeigt uns, dass von der Bundesregierung offiziell bestätigt wurde, dass Wahlen im Wahllokal ohne Corona-Impfung oder Test erlaubt sind (Verschiedenste, seriöse Zeitungen berichteten über die Falschmeldung).

Die reverse Bildersuche führt uns leider nicht zum

Original, sondern zur Seite von Mimikama, in der die Falschmeldung entlarvt wurde.

Über die Website der Bundesregierung finden wir einen Artikel zu „Wahlen in der Pandemie“ auf der der rechtlich bindende Ablauf der Wahl erklärt wird. Auf der Website steht explizit: „Damit gelte die 3G-Regel nicht nach gegenwärtigem Stand in Wahllokalen“

Auch nochmal ein genaueres Betrachten des Bildes lohnt sich hier:



- Der Abstand zwischen der Schrift und dem Ende des Zettels ist nicht gleich, das wäre für eine Bundestagswahl doch schon sehr dilettantisch, oder?
- Nirgendwo wird angegeben WO das Schild steht.
- Auf dem Schild findet sich keine Angabe die sonst für behördliche Dokumente/Ankündigungen üblich ist.
- Die Farben der Schrift sind zu stark verglichen mit dem restlichen Foto
- Die Wahl hat ja am 11. August noch gar nicht stattgefunden, wieso sollte es schon ein Bild geben?
- Die Person im Hintergrund rechts ist für 11. August doch etwas zu warm angezogen findet ihr nicht auch?
- Könnte das Bild etwa bearbeitet sein?

Schritt 3:

Jetzt kann alles gesammelt werden, was die verschiedenen Gruppen so beisammenhaben. Die Fragen:

- **Woran ist erkennbar, dass es sich um Fake News handelt?** An unserer Recherche, am wahrscheinlich manipulierten Bild, an fehlenden Nachweisen.
- **Was sind Fake News überhaupt?** Als „Fake News“ werden umgangssprachlich bewusst fabrizierte Falschmeldungen bezeichnet, bei deren Verbreitung Sozialen Medien eine zentrale Rolle zukommt.

(Schmid et al. 2018, 75 f., Zitiert nach: „Mit Memes gegen Islamismus? Materialien für die politische Medienbildung mit Jugendlichen“ S.25 [https://www.bildmachen.net/wp-content/uploads/2019/11/bildmachen_Mit-Memes-gegen-Islamismus_Materialien-f%C3%BCr-die-politische-Medienbildung-mit-Jugendlichen.pdf])

- **Mit welchen Techniken können die Fake News entlarvt werden?**

Siehe oben genannte Techniken


- **Wieso erstellen und verbreiten Menschen Fake News?**

Um gezielt Stimmung und Hetze gegen eine politische Gegner*innen oder gegen Minderheiten und Gruppen unserer Gesellschaft zu machen. Um die Deutungshoheit von etablierten Institutionen zu verringern.

- **Was für ‚Vorurteile‘ werden hier verbreitet?**

In unserem Beispiel um zu „beweisen“ dass die Bundesregierung nur mehr Menschen wählen lassen möchte, die auch geimpft sind. Dies würde die Gruppe von ungeimpften Menschen gezielt aus demokratischen Entscheidungs- und Wahlprozessen ausschließen. Damit soll suggeriert werden, dass es eine Zwei-Klassengesellschaft bestehend aus Geimpften und Ungeimpften gäbe.

Was sind diese Algorithmen?

Zielgruppe		Jugendliche	Die Übung kann auch von Trainer*innen und Coaches zur Weiterbildung durchgeführt werden 
Einheiten		2 Einheiten	Zu dieser Übung braucht es einen Nachbesprechungstermin, um die Ergebnisse des „Experiments“ zu besprechen! 
Durchführungsort		Präsenz	Die Übung kann auch Online im Distance Learning durchgeführt werden. 
Betreuer*innen-Schlüssel		1er Schlüssel	
Setting		Gruppensetting	
Material		Computer & Handy	
Privatsphäre		Privatsphäre	
Vorwissen		Vorwissen wird angeboten	
Sprachschwelle		Mittelschwerlich	
Sensibilität		Sensibel	
Medien		Selbst gestalten	

Dauer der Methode:

Ca. 120 Minuten

Themen der Methode:

Social Media, Algorithmen, Echokammern (siehe Glossar)

Bildungsziel der Methode:

Die Teilnehmer*innen lernen, wie Algorithmen ihre Suchergebnisse, ihre Werbung und ihre Social Media Vorschläge verändern.

Ablauf der Methode:

1. Einleitung:

Die Workshopleitung erklärt in wenigen Sätzen, dass die Vorschläge, die uns im Internet begegnen - wenn wir z.B. auf YouTube etwas eingeben, aber auch die Werbung, die Freundschaftsvorschläge und die Gruppen auf Social Media - nicht zufällig sind, sondern von Algorithmen gesteuert werden. Wichtig ist hier zu erwähnen, dass Algorithmen auch ihre Vorteile haben, ohne diese wäre es für uns fast unmöglich Informationen zu finden die wir suchen.

2. Vorbereitung Methode:

Die Teilnehmer*innen werden gebeten sich ein Thema zu überlegen, mit dem sie bisher noch nie wirklich in Berührung waren. Die Workshopleitung kann ein Beispiel bringen und den Teilnehmer*innen durch gezielte Fragen bei der Themenfindung helfen.

3. Methode:

Die Teilnehmer*innen werden gebeten, sich in der restlichen Zeit der Einheit auf ihren Smartphones mit diesem Thema zu beschäftigen. Dies kann und sollte einige YouTube Videos umfassen, Google Suchen sowie Suchen nach Schlagwörtern auf Social Media.

4. Mindestens eine Woche Beobachtung:

Bis zum nächsten Treffen der Gruppe werden die Teilnehmer*innen gebeten, aufmerksam darauf zu achten, ob sich die Videovorschläge verändern, die sie bei YouTube bekommen, ob sie Werbung zum Thema, dass sie sich ausgesucht haben, bekommen. Ideal wäre es, wenn die Teilnehmer*innen sich dies dann immer notieren oder einen Screenshot machen.

5. Nachbearbeitung:

In der nächsten gemeinsamen Einheit wird verglichen, was die Teilnehmer*innen über die Zeit hinweg beobachten konnten. An dieser Stelle kann auch darüber informiert werden das man diesem Tracking auch entgehen kann, indem man Cookies bzw. den Verlauf löscht oder z.B. bei Youtube bei den Videos „kein Interesse“ regelmäßig anklickt. Hierzu kann auch im Internet gemeinsam recherchiert werden.

Benötigtes Material für die Methode:

Internetzugang

Gerät zur Durchführung der Methode (Smartphone, Tablet, Laptop/PC)

Mögliche triviale Themen für das Experiment:

Holzfällen, Kochvideos (auch für spezielle Kuchen, also z.B. Pizzabacken, Sushi-Zubereitung, ...)

Lampen, Fahrradreparatur, Flyer design, Fensterreinigung, ...

Wichtig ist, wenn möglich, dass die Workshopleitung mit den Teilnehmer*innen die Themen vorher durchbespricht, der Fantasie sollte zwar bei der Themenwahl wenig Grenzen gesetzt werden, es ist aber darauf zu achten, dass sich die Jugendlichen nicht mit Themen beschäftigen, die sie zu pornografischen, gewalttätigen oder extremistischen Inhalten führen könnten.

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Siehe Bildungsziel der Methode:

Vorgeschlagene Adaptions- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Um sicherzustellen, dass die Themen auch tatsächlich bearbeitet werden, könnten sich auch mehrere Teilnehmer*innen in Gruppen mit einem Thema beschäftigen und am Ende dann auch zusammenführen welche Werbungen und Suchvorschläge sie bekommen haben.

Quellenangabe zur Methode:

Keine.

Anmerkung des Autors*: Erfahrungsbericht zu Suche nach dem Thema „Holzfällen“

Im Rahmen des Entwickelns der Methode, wurde diese von mir selbst ausprobiert, zum besseren Verständnis, wie sich die Algorithmen so verändern können habe ich hier den Erfahrungsbericht angefügt:

Ich habe mich dabei dann etwa eine halbe Stunde mit dem Thema „Holzfällen“ beschäftigt. Dabei habe ich mir einige YouTube Videos angesehen, bin auf Facebook in 2 Gruppen eingestiegen, die sich mit dem Thema beschäftigen und habe auch bei Amazon und Google ein bisschen danach gesucht

(Also nach Dingen wie Ausrüstung, Ausbildung gesucht oder einfach bei Google Fragen wie „Wie fälle ich einen Baum?“ eingegeben). In der Zeit danach konnte ich dann einige spannende Werbungen beobachten. So wurden mir auf YouTube Rezensionen zu Äxten und Motorsägen vorgeschlagen, neben Videos von den Kanälen, die ich bereits angesehen habe. Außerdem habe ich plötzlich Werbung für Barbershops und karierte Hemden bekommen, also Themen, die in ihrer Anrufung an Männlichkeiten an das Thema in gewisser Weise anschließbar sind.

Influencer*innen Marathon

Zielgruppe		Jugendliche	Die Übung kann auch von Trainer*innen und Coaches zur Weiterbildung durchgeführt werden! 
Einheiten		2 Einheiten	
Durchführungsort		Präsenz	Die Übung kann auch Online im Distance Learning durchgeführt werden. 
Betreuer*innen-Schlüssel		1er Schlüssel	
Setting		Gruppensetting	Alternativ kann die Methode auch für ein Einzelsetting umgestaltet werden 
Material		Computer & Handy	
Privatsphäre		Privatsphäre	
Vorwissen		Kein Vorwissen notwendig	
Sprachschwelle		Niedrigschwellig	
Sensibilität		Sehr sensibel	

Dauer der Methode:

Ca. 60 Minuten

Themen der Methode:

Die Teilnehmer*innen lernen, wie sie auf YouTube oder auf Instagram durch Algorithmen Themen vorgegeben bekommen, hier vor allem mit Bezug auf Influencer*innen. Die Teilnehmer*innen werden merken, dass ihnen Influencer*innen mit ähnlicher Ausrichtung oder Thematik vorgeschlagen werden. Die Methode ist ähnlich zur Methode „Was sind eigentlich Algorithmen?“, allerdings auf Influencer*innen zugeschnitten.

Bildungsziel der Methode:

Digitale Medienkompetenzen fördern
Resilienzsteigerung gegenüber Echokammern

Ablauf der Methode:

1. Einleitung:

Die Teilnehmer*innen werden gefragt, welche Personen (sogenannten Influencer*innen) Sie sich auf YouTube oder anderen sozialen Netzwerken ansehen oder folgen, und mit welchen Themen diese sich beschäftigen. Je nachdem welche Themen hier von den Teilnehmer*innen kommen, wird erklärt, dass Influencer*innen sich auch mit politischen Themen beschäftigen. Manche beschäftigen sich ausschließlich mit politischen Themen, andere hin und wieder mal (z.B. der deutsche YouTuber Rezo). Weiters soll erklärt werden, dass Social Media uns gezielt ähnliche Influencer*innen vorschlägt, die ähnliche Themen bearbeiten. Hier kann darauf hingewiesen werden, dass dadurch sogenannte Echokammern entstehen können (Erklärung im Glossar).

2. Methode:

Die Teilnehmer*innen werden nun gebeten, sich Influencer*innen zu suchen, die ihnen unbekannt sind. Die Aufgabe lautet dann, sich einige Videos oder auf Instagram einige Seiten und Stories anzusehen. Anschließend soll beobachtet werden, welche Vorschläge man bei YouTube oder Instagram bekommt, vor allem soll darauf geachtet werden, welche anderen Influencer*innen vorgeschlagen werden. Dabei soll geschaut werden, ob diese zu einer ähnlichen Thematik berichten.

WICHTIG: Das wird nicht auf Anhieb nach zwei Videos passieren, sondern braucht einige Zeit, unter Umständen könnte es sich lohnen, bis zur nächsten gemeinsamen Einheit damit weiterzumachen oder die direkt nächste Einheit zu nützen.

4. Nachbesprechung:

Die Teilnehmer*innen werden nun gebeten, vorzustellen was ihnen aufgefallen ist. Zuerst wäre es schön, wenn jede*r (oder einige je nach Gruppengröße) vorstellt mit welcher Persönlichkeit sie sich beschäftigt haben, vor allem mit Fokus auf grobe Themengebiete. Danach werden die Teilnehmer*innen gebeten, kurz zu erzählen auf wen sie noch gestoßen sind.

So soll am Ende zusammengefasst werden, wie sich eine Echokammer bilden kann, in der man plötzlich nur noch Informationen von Menschen mit sehr ähnlicher Ausrichtung oder Agenda erhält.

Benötigtes Material für die Methode:

Internetzugang
Gerät zur Durchführung der Methode (Smartphone, Tablet, Laptop/PC)

Mögliche Influencer*innen:

- **Simple Living Alaska [Youtube]:** Ein Pärchen, das in Alaska lebt und regelmäßig Videos dreht, die Tipps zum „Überleben“ in der Wildnis geben und einfache Kochvideos machen. Ist bestimmt nicht das Spannendste, aber auf jeden Fall harmlos und die Gefahr ist gering, dass Jugendliche auf problematische Videovorschläge stoßen.
Link: <https://www.youtube.com/c/SimpleLivingAlaska/videos>
- **Alex [Youtube]:** Ein Youtube Koch, der regelmäßig versucht verschiedenste Rezepte „zu meistern“. Da er hauptsächlich kocht, ist dieser Youtuber für Jugendliche auf jeden Fall geeignet und es dürfte keine Probleme geben.
Link: <https://www.youtube.com/user/FrenchGuyCooking>
- **@louisadellert [Instagram]:** Eine Influencerin auf Instagram, die sich viel mit Themen wie Nachhaltigkeit, Selfcare oder Politik. Auch hier dürfte für Jugendliche nichts Problematisches zu finden sein.
Link: <https://www.instagram.com/louisadellert/?hl=de>

Wichtig ist, wenn möglich, dass die Workshopleitung mit den Teilnehmer*innen die Personen vorher durchbespricht, es sollte verhindert werden, dass die Teilnehmer*innen durch die Methode in eine Echokammer reingeraten.

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Siehe Bildungsziel der Methode:

Vorgeschlagene Adaptionen- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Es könnten sich auch mehrere Teilnehmer*innen in Gruppen mit einer Person beschäftigen und am Ende dann auch zusammenführen welchen Influencer*innen Marathon sie gelaufen sind.

Quellenangabe zur Methode:

Zu Influencer*innen:

Toyka-Seid, C. 2022. Influencer/in. URL: www.hanisauland.de/wissen/lexikon/grosses-lexikon/i/influencer (24.01.2022).

Pointer.de. 2021. Politische Influencer: Dafür nutzen diese Vlogger ihre Reichweite. URL: www.pointer.de/entertain/netzwelt/16800/politische-influencer.htm (24.01.2022).

Resch, B.C. 2019. Folgen, Liken, Posten: Was Kinder und Jugendliche an Influencern und sozialen Netzwerken fasziniert. URL: www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/281526/folgen-likens-posten-was-kinder-und-jugendliche-an-influencern-und-sozialen-netzwerken-fasziniert (24.01.2022).

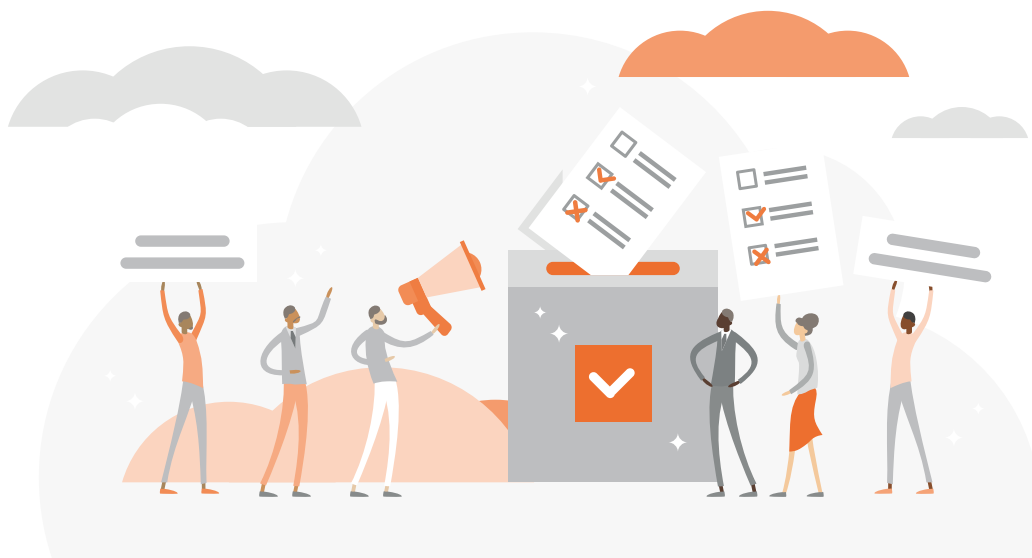
Modul G „Demokratieverständnis, Soziale Beziehungen und Zusammenhalt“

Im Synthesebericht heißt es zum Thema Demokratieverständnis: „Die Auseinandersetzung mit dem demokratischen System soll den Jugendlichen ein Grundverständnis für die österreichische Demokratie vermitteln, wobei weniger das politische System an sich im Fokus stehen sollte, als vielmehr darauf, was das Funktionieren eines demokratischen Systems für die Lebensrealität der Jugendlichen bedeutet. Speziell das Sichtbarmachen der Vorteile einer Demokratie, wie z.B. Meinungsfreiheit oder die Teilhabechancen aller Menschen ungeachtet deren Herkunft, Religion oder sexueller Orientierung, kann sich dabei als ein wichtiger Resilienzfaktor erweisen.“ (Lankmayer, Riegler 2021: 23)









Zu Soziale Beziehungen und Zusammenhalt heißt es ebenda: „Das soziale Umfeld und die erlebten Alltagserfahrungen können sowohl Radikalisierungstendenzen begünstigen gleichzeitig aber eine wichtige Ressourcen darstellen, um die Radikalisierungsresilienz der Jugendlichen zu stärken. Oftmals überwiegt bei den Jugendlichen das Gefühl des „sich in Stich gelassen zu fühlen“. Durch die Auseinandersetzung damit, welche Netzwerke und Bezugspersonen die Jugendlichen wirklich haben, kann dazu beitragen werden, den Jugendlichen zu verdeutlichen, dass sie oftmals über mehr sozialer Ressourcen verfügen, als sie empfinden. Die Gruppe in den Jugendangeboten kann ebenso eine wesentliche soziale Ressource für die Jugendliche darstellen. Angebote zur Förderung des Gruppenzusammenhalts wie z.B. erlebnis-pädagogische Angebote oder Ausflüge sowie ein wertschätzender Umgang können dabei hilfreich sein, eine gute Gruppendynamik fördern. Darüber hinaus erscheint es wesentlich die Anbindung an soziale Netzwerke oder das Knüpfen von sozialen Kontakten zu fördern, beispielsweise durch die Anbindung an Freizeit- oder Sportvereine. Gerade die Beziehung zum/zur Trainer*in/Coach kann einen besonders wichtigen Resilienzfaktor darstellen, da diese*r die Jugendlichen bestärkt und an ihre*seine Fähigkeiten glaubt.“ (Ebd. 23f.)

Das Modul G „Demokratieverständnis, Soziale Beziehungen und Zusammenhalt“ im Katalog zu ResilienceWorks umfasst zwei Methoden:

- Methode 23: „Welche Regeln wollen wir?“
- Methode 24: „Ich/Ich Nicht“



Welche Regeln wollen wir?

Zielgruppe		Jugendliche
Einheiten		3 Einheiten
Durchführungsort		Präsenz
Betreuer*innen-Schlüssel		1er Schlüssel
Setting		Gruppensetting
Material		Schreibzeug, Flipchart & Arbeitsblatt
Privatsphäre		Privatsphäre
Vorwissen		Kein Vorwissen notwendig
Sprachschwelle		Niedrigschwellig
Sensibilität		Sehr sensibel

Dauer der Methode:

Ca. 180 Minuten

Themen der Methode:

Vielfalt und Regeln in unserer Gesellschaft
Öffentlicher Raum

Das Bild stellt einen öffentlichen Park und die vielfältigen Aktivitäten dar, denen die Menschen dort nachgehen. Das Modul bietet einen Anlass, um zu diskutieren, welche Aktivitäten und Symbole in der Öffentlichkeit welchen Raum haben und haben sollten. Welche Regeln sind einzuhalten? Welchen Platz haben religiöse Symbole und Praktiken? Welche Regeln brauchen wir, damit ein friedliches Nebeneinander oder vielleicht sogar ein Miteinander funktioniert? Und schließlich: *Wer kann und soll diese Regeln festlegen?*

Bildungsziel der Methode:

Die Jugendlichen diskutieren miteinander, was in der Öffentlichkeit akzeptiert werden soll und was nicht. Sie besprechen, was sie für richtig erachten, und verhandeln miteinander, auf welche Regeln sie sich in der Gruppe einigen können. Dadurch wird ihnen bewusst, dass Regeln ausgehandelt werden und sie sich an Aushandlungsprozessen beteiligen können.

Ablauf der Methode:

1. Einstieg (ca. 15 Minuten):

Die Teilnehmer*innen werden in Gruppen mit ca. vier bis fünf Personen eingeteilt. Sie erhalten die Illustration „Im Park“ und das Arbeitsblatt 2.1. Sie haben nun Zeit, sich darüber auszutauschen, was sie auf dem Bild interessant oder bemerkenswert finden, und sollen sich dazu Notizen machen.

2. Erarbeitung (ca. 30 Minuten):

Die Trainer*innen halten Rücksprache mit den einzelnen Gruppen und geben die nächsten Arbeitsanweisungen: Die Teilnehmer*innen erhalten die Arbeitsblätter 2.2 und 2.3. Sie sollen sich zunächst individuell das Arbeitsblatt 2.2 anschauen, auf dem eine Reihe von Regeln vorgegeben ist. Jede*r entscheidet zunächst individuell, ob er*sie der Regel zustimmt oder nicht. Anschließend sollen die Teilnehmer*innen ihre Antworten vergleichen und sich gemeinsam auf Regeln einigen, die im Park gelten sollten (30 Min.).

3. Reflexion (ca. 45 Minuten):

Bei dieser Übung spielt die Reflexion eine große Rolle. Wichtig ist, dass sowohl eine Reflexion zum erzielten Ergebnis als auch zum Entscheidungsprozess in der Gruppe stattfindet. Die Teilnehmer*innen kommen ins Plenum zurück und sitzen in einem Stuhlkreis. Die Moderator*innen gehen schrittweise vor, um die folgenden Fragen mit den Teilnehmer*innen zu reflektieren:

- Welche Regeln habt ihr erlassen?
- Wie ging es euch damit?
- Bei welchen Regeln fiel es euch schwer, zu einer gemeinsamen Entscheidung zu kommen?
- Wo gab es unterschiedliche Meinungen?
- Wie zufrieden seid ihr mit euren Regeln?
- Wie seid ihr zu einer Entscheidung gekommen und wie habt ihr Meinungsverschiedenheiten beigelegt?

Dabei sollten die Moderator*innen aktiv nachfragen, Themen herausarbeiten und damit verbundene Fragen zuspitzen. Unter anderem können dabei folgende Themen und mit ihnen verbundene Dilemmata zur Sprache kommen:

- Wie gehen wir miteinander respektvoll um?
- Warum braucht es (keine) Regeln in einem Park? Wer profitiert davon, dass es (keine) Regeln gibt?

- Wer sollte darüber entscheiden, welche Regeln in diesem Park gelten?
- Über welche Regeln sollte eine Mehrheit für alle entscheiden dürfen?
- Wer sollte darüber entscheiden, was in der Öffentlichkeit akzeptiert ist und was nicht?

5. Ergebnissicherung (ca. 30 Minuten):

In der Diskussion wird sich herausstellen, dass die Frage, welche Regeln in einem geteilten, öffentlichen Raum gelten sollen, nicht einfach zu entscheiden ist. Die Trainer*innen sollten zum Abschluss solche Dilemmata noch einmal sichtbar machen und herausarbeiten. So werden die Teilnehmer*innen zum Beispiel feststellen, dass sich jede*r im Park frei entfalten können sollte, dass sie aber bestimmte Verhaltensweisen auch ablehnen. Während eine Person gerne laut Musik im Freien hört, ist die nächste vielleicht gekommen, um den Vögeln zu lauschen. Regeln können dabei ein Mittel sein, das es einigen erst ermöglicht, sich frei zu entfalten, beschränken aber die Freiheit anderer. Es muss also zwischen der Lösung von Interessenskonflikten und dem Wunsch nach persönlicher Freiheit abgewogen werden. Außerdem können Regeln Auswirkungen haben, derer sich die Teilnehmer*innen zunächst nicht bewusst sind und die für andere sogar diskriminierend wirken. Darüber hinaus stellt sich die Frage, wie über Regeln entschieden werden sollte. Sollte eine Mehrheit entscheiden? Wie wird mit den Ansprüchen einer Minderheit umgegangen?

Und wer ist überhaupt die Gruppe, die man fragen muss, wenn man Regeln für einen Park erlassen will? Gibt es zum Beispiel ein Recht der Anwohner*innen darauf, die Parkregeln zu bestimmen?

6. Abschluss (ca. 15 Minuten):

Zum Abschluss gibt es ein kurzes Blitzlicht, bei dem die Teilnehmer*innen Dinge teilen, die sie in der Übung neu, überraschend oder merkwürdig fanden. Diese Eindrücke sollen nicht kommentiert werden.

Benötigtes Material für die Methode:

Großer Ausdruck der Illustration 1 „Im Park“, alternativ per Beamer

Pro Kleingruppe:

- 1x Illustration 1 „Im Park“
- 1x Arbeitsblatt 2.1 und 2.3
- 1x Plakat oder Flipchart-Bogen
- Stifte
- Für jeden Teilnehmer*innen 1x Arbeitsblatt 2.2 (nicht für die Variante)

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Das Bild bietet einen Anlass zu diskutieren, welche Aktivitäten und Symbole in der Öffentlichkeit welchen Raum haben und haben sollten. Welche Regeln sind einzuhalten? Welchen Platz haben religiöse Symbole und Praktiken? Welche Regeln brauchen wir, damit ein friedliches Nebeneinander oder vielleicht sogar ein Miteinander funktioniert? Und schließlich die Frage, wer kann und soll diese Regeln festlegen?

Die Illustration dient auch dazu, mit Jugendlichen darüber zu sprechen, wo Konflikte entstehen können, wo unterschiedliche legitime Ansprüche aufeinanderprallen, und schließlich darüber, welche Vorschriften, Einschränkungen und Verbote ihrer Meinung nach gelten sollen. Darauf aufbauend lässt sich diskutieren, wer solche Regeln eigentlich aufstellt und wie sie in einem demokratischen Prozess entstehen können.

Vorgeschlagene Adaptions- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Adaptionen sind möglich. Eine Variante wäre, dass die Teilnehmer*innen nur das Arbeitsblatt 2.3 erhalten. Sie tauschen sich in der Gruppe darüber aus, welche Regeln aus ihrer Sicht im Park gelten sollen (30 Min.).

Die Methode ist auch online umsetzbar (z.B. mit Break-Out-Rooms).

Quellenangabe zur Methode:

Jantschek, Ole/ Rosenow, Jakob. 2019. Alles Glaubenssache? Illustrationen und Methoden zum Zusammenleben in Diversität. URL: https://www.evangelische-akademien.de/wp-content/uploads/2020/12/et_AllesGlaubenssache_Handreichung_Web.pdf (20.02.2021). S. 11-15.

Anhang zur Methode „Welche Regeln wollen wir?“:

Illustration zur Methode „Welche Regeln wollen wir?“:



Arbeitsblatt 2.1 zur Methode „Welche Regeln wollen wir?“:

ARBEITSBLATT 2.1 WAS PASSIERT IM PARK?

Arbeitsauftrag:

Betrachtet das Wimmelbild „Im Park“. Was findet ihr interessant oder bemerkenswert? Tauscht euch darüber aus und macht euch Notizen.:



ARBEITSBLATT 2.2

PARKREGELN


Ganz rechts im Bild seht ihr ein Schild mit „Parkregeln“. Darauf stehen die nachfolgenden Regeln. Entscheidet zuerst allein, welche der Regeln ihr sinnvoll findet. Dann vergleicht im Team, ob ihr dieselben Regeln ausgewählt habt.

Dies ist eine öffentliche Parkanlage. Es gelten die Regeln des Landes-Grünanlagen-Gesetzes. Regelverstöße können zu Platzverweisen oder einem Ordnungsgeld führen.

	Stimme zu	Stimme nicht zu
Dieser Park ist nur für Anwohner.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Rasen darf nicht beschädigt werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Aufbauen von Zelten ist untersagt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nacktheit ist verboten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tragen Sie angemessene Kleidung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist untersagt, religiöse Symbole zur Schau zu tragen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fahrzeuge müssen draußen bleiben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spielende Kinder haben Vorrang.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Mitführen und der Konsum von Drogen sind untersagt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Teilnehmerzahl bei Feiern ist auf ... Personen beschränkt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gefährliche Sportarten sind verboten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verhalten Sie sich so, dass sich andere nicht gestört fühlen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

ARBEITSBLATT 2.3














PARKREGELN


Arbeitsauftrag:

Welche Regeln sollten eurer Meinung nach in einem öffentlichen Park gelten?
Schreibt gemeinsam als Team eure eigene Parkordnung!



Ich/Ich Nicht

Zielgruppe		Jugendliche	Die Übung kann auch von Trainer*innen und Coaches zur Weiterbildung durchgeführt werden 
Einheiten		1 Einheit	Alternativ kann die Übung auch online mit Breakout-Rooms oder Ähnlichem durchgeführt werden. 
Durchführungsort		Präsenz	
Betreuer*innen-Schlüssel		1er Schlüssel	
Setting		Gruppensetting	
Material		Flipchart	
Privatsphäre		Privatsphäre	
Vorwissen		Kein Vorwissen notwendig	
Sprachschwelle		Niedrigschwellig	
Sensibilität		Sensibel	
Medien		Aufstellungsarbeit	

Dauer der Methode:

Ca. 20 Minuten

Themen der Methode:

Kennenlernen
Diversität – Vielfalt/Zugehörigkeiten innerhalb der Gruppe
Intersektionalität

Bildungsziel der Methode:

- Kennenlernen der Teilnehmer*innen untereinander
- Fokus auf Vielfalt unter den Teilnehmer*innen
- Sensibilität für die Auswirkungen von Bewertung oder Marginalisierung
- Akzeptieren von mehrfachen Gruppenzugehörigkeiten
- Verstehen der Hintergründe von Menschen, sich verschiedenen Gruppen zugehörig zu fühlen

Ablauf der Methode:

„Ich/Ich Nicht“ arbeitet mit persönlichen Fragen, so dass es schwierig sein kann, sie zu beantworten. Betonen Sie, dass es bei dieser Methode ausdrücklich erlaubt ist, zu „lügen“. Es ist vor allem wichtig, dass die Gruppe vorher eine positive Atmosphäre geschaffen hat.

1. Stellen Sie als Trainer*in diese Methode als eine Übung vor, mit der es möglich ist, die anderen besser kennenzulernen und mit der die unterschiedlichen Hintergründe und Erfahrungen sichtbar werden. Markieren Sie den Raum mit „Ich“ auf der einen Seite und mit „Ich Nicht“ auf der anderen Seite. Die Teilnehmer*innen sollen sich entsprechend ihrer Antworten auf Fragen auf eine der beiden Seiten stellen. Weisen Sie darauf hin, dass es bei dieser Übung kein Dazwischen gibt, wohl aber die Möglichkeit zu lügen.
2. Dann beginnen sie mit der ersten Frage (siehe Fragen für „Ich/Ich Nicht“). Nach jeder Frage ist es wichtig, einen Moment in der Konstellation zu verharren. Beobachten Sie, wer zu der „Ich“- und wer zu der „Ich Nicht“-Gruppe gehört. Leiten Sie die Teilnehmer*innen an, sich auf die wechselnden Zusammensetzungen zu konzentrieren. Fragen Sie die Teilnehmer*innen, wie sich das Gefühl je nach Frage und Konstellation verändert. Unterschiedliche Zugehörigkeiten zu verschiedenen Gruppen werden deutlich.
3. Wenn Sie mit Ihren Fragen fertig sind, haben die Teilnehmer*innen die Möglichkeit, eigene Fragen zu stellen. Betonen Sie, dass die Fragen von der Gruppe akzeptiert werden müssen und daher angemessen sein sollten.
4. Danach folgt eine Fragerunde zur Reflexion des Geschehenen mit „Fragen für die Reflexion danach“. Insgesamt sollten nicht zu viele Fragen gestellt werden, um die Aufmerksamkeit bis zum Ende zu halten. Fragen für „Ich/Ich Nicht“
 - Wer lernte in der Kindheit ein Musikinstrument zu spielen?
 - Wer hatte mehr als 50 Bücher in dem Haushalt, in dem er*sie aufgewachsen ist?
 - Wer hat mehr als zwei Geschwister?
 - Wer fährt jedes Jahr in den Urlaub?
 - Wer spricht mehr als 3 Sprachen?
 - Wer ist Staatsbürger*in des Landes, in dem er*sie lebt?
 - Wer war mindestens einmal auf Übersetzungs-/Dolmetschdienste zur gegenseitigen Verständigung angewiesen?

- Wer singt gerne?
- Wer tanzt gerne?
- Wer hat jemals illegale Drogen konsumiert?
- Wer verbringt jeden Tag Zeit in sozialen Medien?
- Wer war schon einmal beim Maibaum aufstellen beteiligt?
- Wer besucht regelmäßig ein Gebetshaus?

- Wer arbeitet in dem Beruf, den er*sie gelernt hat?
- Wer kann seine*ihre berufliche und finanzielle Zukunft für die nächsten fünf Jahre sicher planen?

- Wer hat schon einmal sexistischen Parolen gehört? Follow-Up: Wer hat schon einmal eine Diskussion danach geführt?
- Wer fühlt sich zu einer gesellschaftlich diskriminierten Gruppe zugehörig?
- Wer hat mindestens einmal die Polizei gerufen, weil er*sie Zeuge von häuslicher Gewalt (in der Nachbarschaft) war?

Diese Fragen können je nach Kontext neu formuliert werden.

Fragen für die Reflexion danach:

- Wie war es, alleine auf einer Seite zu stehen?
- Wie war es, in einer großen Gruppe auf einer Seite zu stehen?
- Was ist dabei besonders aufgefallen?
- Was hat überrascht?
- Was war die Motivation, sich am Ende Fragen zu stellen?
- Hatten alle Fragen die gleiche Bedeutung für jede Person?
- Gibt es andere Erfahrungshintergründe, die in den Fragen nicht thematisiert wurden, die aber eine besondere Bedeutung manche haben?
- Warum sind manche Merkmale bedeutsam? Welche Merkmale zum Beispiel?
- Gibt es Unterschiede in der individuellen und gesellschaftlichen Bewertung der verschiedenen Merkmale und Hintergründe?

Benötigtes Material für die Methode:

Zur Markierung der zwei Seiten im Raum können Sie ein Flipchart oder eine beliebiges Kärtchen oder ein Blatt Papier verwenden, das mit „Ich“ und „Ich Nicht“ beschriftet ist.

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Diese Methode vermittelt einen intersektionalen Ansatz in der Arbeit mit Gruppen. Mit dieser Methode kann die „gleichzeitige Verortung“ der einzelnen Teilnehmer*innen angesprochen werden; unterschiedliche Zugehörigkeiten werden mit Fragen nach Mehrheits- und Minderheitsgruppen verknüpft. Gleichzeitig geht die Methode auf die Frage ein, wann sich Mehrheits- und Minderheitsgruppenzugehörigkeiten eigentlich positiv oder weniger positiv anfühlen. Subjektive Fähigkeiten im Umgang mit (multiplen) Zugehörigkeiten werden sichtbar. Indem die Methode einen intersektionalen Ansatz verfolgt und individuelle Hintergründe und Dimensionen von Ausgrenzung und Diskriminierung reflektiert, lädt sie die Teilnehmer*innen dazu ein, sich für eine allgemeine Sensibilität in Bezug auf persönliche Lebenserfahrungen aufgrund seines*ihres Geschlechts, Nationalität, Sozialisation, Bildung, Kultur, Religion, Alter etc. zu öffnen. Das Reflektieren der eigenen Fähigkeiten und Grenzen und darüber hinaus das Teilen mit der Gruppe folgt einem gewaltpräventiven Ansatz.

Wissen

Intersektionalität
Diversitätsorientierung
Sensibilisierung für Vielfalt und Diskriminierungen

Vorgeschlagene Adaptionen- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Die Möglichkeit einer Adaption ist für die Trainer*innen gegeben, so könnten sie etwa eigene Fragen entwickeln oder anderswertig die Methode adaptieren.

Varianten sind ebenso gegeben: Diese Methode erfordert nicht unbedingt eine physische Anwesenheit, sie könnte auch bei Online-Workshops durchgeführt werden. Anstatt sich in einem Raum aufzustellen, könnten die Teilnehmer*innen die Kameras einschalten und eine Hand für die Antwort „Ich“ heben. So oder so ist es wichtig, nach jeder Frage kurz innezuhalten und einen Blick auf die Konstellation bzw. die erhobenen oder nicht erhobenen Hände zu werfen.

Eine weitere Variation dieser Methode wäre noch, statt sich zu positionieren, einen Wollknäuel der Gruppe, die in einem Kreis steht, zu geben. Jedes Mal, wenn ein „Ich“ zutrifft, nimmt die Person den Wollknäuel und verlängert den Faden. Somit entsteht ein Netz, in dem alle Personen miteinander zusammenhängen.

Quellenangabe zur Methode:

Anti-Bias-Werkstatt e.V. 2021. Focus on Men. In: Theuretzbacher, M. & E. Scambor. 2021. FOMEN - FOCUS ON MEN. Geschlechtersensibel und gewaltpräventive Zugänge in der Arbeit mit Männern* mit internationalen Familiengeschichten. Ein Handbuch. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/fomen-focus-men-geschlechtersensibel-und-gewaltpraeventive-zugaenge-der-arbeit> (01.02.2022).

Portal Intersektionalität. O.D. Portal Intersektionalität. URL: www.portal-intersektionalitaet.de (24.01.2022)

Diakonie Württemberg. 2015. Woher komme ich? Reflexive und methodische Anregungen für eine rassismuskritische Bildungsarbeit. URL: https://www.diakonie-wuerttemberg.de/fileadmin/Diakonie/Arbeitsbereiche_Ab/Migranten_Mg/Mg_Rassismuskritische_Broschuere_vollstaendig.pdf (24.01.2022) In: Theuretzbacher, M. & E. Scambor. 2021. FOMEN - FOCUS ON MEN. Geschlechtersensibel und gewaltpräventive Zugänge in der Arbeit mit Männern* mit internationalen Familiengeschichten. Ein Handbuch. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/fomen-focus-men-geschlechtersensibel-und-gewaltpraeventive-zugaenge-der-arbeit> (01.02.2022).

Modul H „Empathie, Toleranz & Akzeptanz“

Im Synthesebericht heißt es dazu: „In den Fokusgruppen mit Jugendlichen wurde die Empathie gegenüber marginalisierten Gruppen als ein wichtiges Motiv identifiziert, um sich gegen gruppenbezogene Abwertungen auszusprechen. Darstellungen eines solchen Einfühlungsvermögens werden in den Aussagen der Jugendlichen oft im Zusammenhang mit Schilderungen eines persönlichen Bezugs zu entsprechenden Personengruppen verknüpft. Wichtig erscheint es, eine Aufklärungsarbeit über marginalisierte Gruppen (z.B. Menschen mit Behinderung, LGBTIQ+, Menschen anderer Herkunft/Religion) zu betreiben, wobei hier der Fokus auf die Förderung der Empathie für diese Gruppen gelegt werden sollte. Möglichkeiten zur Adressierung dieses Resilienzfaktors bestehen einerseits im Rahmen des Gruppensettings, da häufig eine sehr heterogene Zusammensetzung der Teilnehmer*innen gegeben ist. Im Vordergrund soll ein wertschätzendes und empathisches Diskussionsklima stehen. Methodisch könnten etwa „Empathie-Spiele“ angewendet werden, in denen es um einen Perspektivenwechsel geht. Andererseits können Ausflüge zu speziellen Einrichtungen wie z.B. eine Behindertenwerkstätte, Flüchtlingsheim sowie das gemeinsame Anschauen von Videos oder Erfahrungsberichte von Personen mit erlebten Abwertungen in diesem Zusammenhang angedacht werden.“ (Lankmayer, Riegler 2021: 23f.)

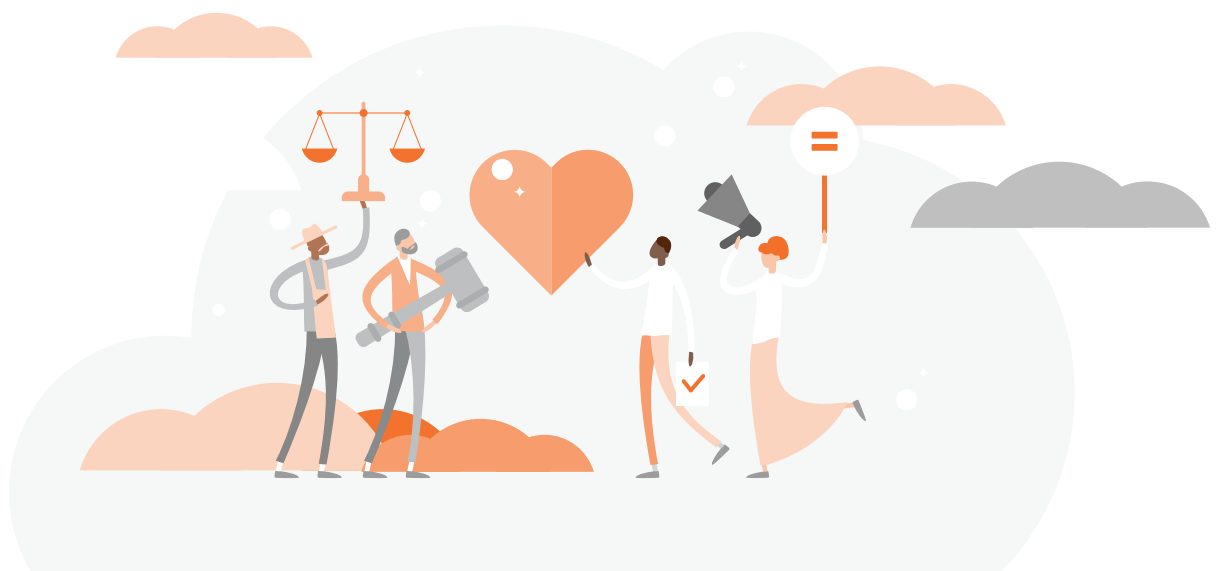
Das Modul G „Demokratieverständnis, Soziale Beziehungen und Zusammenhalt“ im Katalog zu ResilienceWorks umfasst zwei Methoden:

- Methode 25: „Der Park nebenan“
- Methode 26: „Perspektivenwechsel – Wie sehen andere die Welt?“















Weitere passende Methoden zum Modul „Empathie, Toleranz & Akzeptanz“ finden sich auch unter:

- Methode „**Ich/Ich Nicht**“ zum Modul „Soziale Beziehungen & Zusammenhalt“
- Methode „**Calm Down Cameleon**“ zum Modul „Kritisches Denken & Medienkompetenz“



Der Park nebenan

Zielgruppe		Jugendliche	Die Übung kann auch von Trainer*innen und Coaches zur Weiterbildung durchgeführt werden 
Einheiten		2 Einheiten	Die hierzu vorgeschlagenen Varianten dauern drei bzw sogar 4 Einheiten! 
Durchführungsort		Präsenz	Alternativ kann die Übung auch online mit Breakout-Rooms oder Ähnlichem durchgeführt werden. 
Betreuer*innen-Schlüssel		2er Schlüssel	
Setting		Gruppensetting	
Material		Schreibzeug & Arbeitsblatt	
Privatsphäre		Privatsphäre	
Vorwissen		Kein Vorwissen notwendig	
Sprachschwelle		Niedrigschwellig	
Sensibilität		Sehr sensibel	Bei den Varianten wird geschauspiel! 
Medien		Illustration & selbst gestalten	

Dauer der Methode:

Ca. 120 Minuten (Originalvariante),
Ca. 180 Minuten (Variante 1)
Ca. 240 Minuten (Variante 2)

Themen der Methode:

Öffentlicher Raum
Perspektivwechsel
Pluralismus

Die Methode möchte Raum bieten, um über das unmittelbare Umfeld der Teilnehmer*innen ins Gespräch zu kommen. Sie möchte Fragen nachgehen, wie z.B.: Was passiert eigentlich in unserer unmittelbaren Umgebung? Welchen Menschen begegnen wir täglich und wie nutzen diese den öffentlichen Raum? Welche Situationen nehmen wir wahr und wer bleibt unsichtbar? Der öffentliche Raum wird durch die Menschen geprägt, die ihn nutzen. Dabei entstehen Normen, Erwartungen und Normalitäten, denen sich die Menschen anpassen oder widersetzen.

Bildungsziel der Methode:

Die Jugendlichen sollen in der Gruppe über einen öffentlichen Raum sprechen und beschreiben, was sie im öffentlichen Raum in ihrem Alltag wahrnehmen. Dadurch soll ihnen bewusster werden, wie der öffentliche Raum durch die Menschen, die ihn nutzen, geprägt wird. Sie werden im Austausch mit anderen auch erfahren, wie ihre eigene Perspektive dazu führt, dass ihnen bestimmte Dinge auffallen und sie andere gar nicht wahrnehmen.

Ablauf der Methode:

1. Einstieg (ca. 15 Minuten):

Die Teilnehmer*innen werden in Kleingruppen geteilt. Jede Gruppe erhält einen Ausdruck der Illustration „Im Park“ (siehe Anhang zur Methode „Im Park“). Nun arbeiten die Teilnehmer*innen in den Kleingruppen und erhalten dazu das Arbeitsblatt 1 (siehe Anhang zur Methode „Arbeitsblatt 1“). Zunächst sollen sie sich anhand der Fragen auf dem Arbeitsblatt austauschen.

2. „Eigener Park gestalten“ (ca. 45 Minuten):

Dann erhalten alle Gruppen ein Plakat, Stifte, andere Bastelutensilien und den Auftrag: „Malt, zeichnet und gestaltet euren eigenen Park. Wie würde euer Park aussehen?“ Dazu dürfen auch Elemente aus der Illustration, Magazine, etc. ausgeschnitten und verwendet werden (30–40 Min.).

3. „Reflexionsrunde“ (ca. 30 Minuten):

Die Gruppe kommt wieder zusammen und alle Plakate werden für alle gut sichtbar aufgehängt. Jede Gruppe bekommt Gelegenheit, ihre Ergebnisse vorzustellen.

Mit den Fragen „Was habt ihr ähnlich, wie andere Gruppe, gestaltet? Warum habt ihr euch dafür entschieden?“ werden auf einem Flipchart oder einer Tafel „Ähnlichkeiten“ dokumentiert.

Anschließend werden mit den Fragen „Was habt ihr anders gestaltet als die andere Gruppe? Warum habt ihr euch dafür entschieden?“ Unterschiede dokumentiert. Anschließend soll in der Großgruppe über Ähnlichkeiten und Unterschiede diskutiert werden.

Benötigtes Material für die Methode:

Pro Kleingruppe:

- Illustration „Im Park“
- Arbeitsblatt 1
- Stifte, Papier, Scheren
- Eventuell alte Zeitschriften

Zusätzlich für Variante 1: Zusätzlich Karten mit einzelnen Personen aus der Illustration 1 „Im Park“

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Wir leben in einer zunehmend von Diversität geprägten Gesellschaft. Immer mehr Menschen und Gruppen erheben Anspruch auf gleichberechtigte Teilhabe. Doch viele der im öffentlichen Leben geltenden Regeln sind über eine lange Zeit entstanden und spiegeln nicht unbedingt wider, wie sich die unterschiedlichen Menschen in unserer heutigen Gesellschaft ein gelungenes Zusammenleben vorstellen. Etablierte Regeln und als stabil wahrgenommene Abmachungen müssen neu thematisiert werden und damit einhergehende Aushandlungsprozesse sind komplexer geworden. Eine zentrale Rolle für Entscheidungsprozesse, die dieser wachsenden Diversität gerecht werden wollen, haben daher die Wahrnehmung, Anerkennung und Einbeziehung von diversen Erfahrungen, Perspektiven und Bedürfnissen.

Mit der Illustration „Im Park“ möchten wir für Jugendliche einen Raum öffnen, in dem sie ihre Erfahrungen mit Vielfalt sowie ihre eigenen Ansprüche und Erwartungen einbringen können.

Das Bild stellt einen öffentlichen Park und die vielfältigen Aktivitäten dar, denen die Menschen dort nachgehen. Dadurch werden verschiedene Aspekte einer Gesellschaft der Diversität sichtbar. Ein besonderer Fokus ist auf das Nebeneinander von Menschen gelegt, die sich in verschiedener Art als religiös oder nicht-religiös begreifen.

Vorgeschlagene Adaptionen- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Adaptionen durch die Trainer*innen sind möglich.

Folgende Varianten werden vorgeschlagen:

Variante 1: Kurzbiografien

Die Teilnehmer*innen ziehen von einem Stapel jede*r eine Din-A4-Karte. Auf jeder Karte ist eine der Personen zu sehen, die sich in der Parkszenen finden. Die Teilnehmer*innen werden aufgefordert: „Entwickelt in Einzelarbeit eine Kurzbiografie zur abgebildeten Person!“ (15 Min.). Anschließend stellen die Teilnehmer*innen ihre Kurzbiografien vor (15 Min.).

In der Gruppe wird gemeinsam anhand folgender Fragen reflektiert:

- Fiel es dir leicht, dir eine Biografie auszudenken?
- Woher kommen deine Informationen über die Person?
- Wie fühlt es sich an, sich über eine Person, von der du kaum etwas weißt, eine Biografie auszudenken?

Anhand der Fragen wird reflektiert, dass wir uns häufig aufgrund von Äußerlichkeiten ein Bild von anderen Menschen machen und dass wir über manche Gruppen von Menschen mehr wissen (oder zu wissen meinen) als über andere (20 Min.).

Variante 2: Rollenspiel

Die Teilnehmer*innen schlüpfen in die Rolle der zuvor von ihnen entwickelten Biografie. Zwei von ihnen gehen nach vorne und spielen eine Begegnung nach: Sie begrüßen sich und unterhalten sich kurz über ein Thema ihrer Wahl. Eine*r der beiden verlässt die Bühne und eine andere Person

kommt nach vorne. Wieder finden Begrüßung und ein kurzes Gespräch statt. So geht es weiter, bis jede*r einmal vorne war. Danach stehen alle im Kreis und schütteln ihre Rollen wieder ab (20 Min.).

Anschließend findet ein Reflexionsgespräch statt (20 Min.):

- Wie fühlt es sich an, in eine andere Rolle zu schlüpfen? Ist es schwer, leichtgefallen?
- Was denkst du: Sprechen Leute im Park miteinander, die sich nicht kennen? Warum? Warum nicht?

Quellenangabe zur Methode:

KlgA. 2019. Der Park nebenan. In: Jantschek, Ole/ Rosenow, Jakob. 2019. Alles Glaubenssache? Illustrationen und Methoden zum Zusammenleben in Diversität. URL: https://www.evangelische-akademien.de/wp-content/uploads/2020/12/et_AllesGlaubenssache_Handreichung_Web.pdf (20.02.2021).

Anhang zur Methode „Welche Regeln wollen wir?“:

Illustration „Im Park“:



ARBEITSBLATT 1 IM PARK

Arbeitsauftrag:

Guckt euch gemeinsam das Bild „Im Park“ an und beantwortet in der Gruppe folgende Fragen:

- Wo ist das?
- Was seht ihr?
- Habt ihr so etwas schon einmal gesehen?
- Was ist neu für euch?
- Was habt ihr noch nie gesehen?

Perspektivenwechsel: Wie sehen andere die Welt?

Zielgruppe		Jugendliche	
Einheiten		2 Einheiten	Die hierzu vorgeschlagenen dauert 3 Einheiten! 
Durchführungsort		Präsenz	Alternativ kann die Übung auch online mit Breakout-Rooms oder Ähnlichem durchgeführt werden. 
Betreuer*innen-Schlüssel		2er Schlüssel	
Setting		Gruppensetting	
Material		Schreibzeug, Flipchart & Arbeitsblatt	
Privatsphäre		Privatsphäre	
Vorwissen		Kein Vorwissen notwendig	
Sprachschwelle		Niedrigschwellig	
Sensibilität		Sehr sensibel	Bei den Varianten wird geschauspiel! 
Medien		Illustration	

Dauer der Methode:

- Ca. 90 Minuten (Originalvariante)
- Ca. 60 Minuten (Variante 1)
- Ca. 120 Minuten (Variante 2)

Themen der Methode:

- Perspektivwechsel
- Steigerung der Empathiefähigkeit
- Identität, Orientierung, Selbstbewusstsein

Bildungsziel der Methode:

Die Jugendlichen setzen sich in andere Personen hinein und formulieren ihre Annahmen über diese Personen. Sie lernen im Gespräch miteinander unterschiedliche Annahmen in der Gruppe kennen und reflektieren dadurch eigene Vorannahmen.

Ablauf der Methode:

1. Einstieg (ca. 30 Minuten):

Die Teilnehmer*innen werden eingeladen, die Portraits (siehe Anhang zur Methode) zu betrachten mit dem Hinweis: „Stellt euch mal vor, diese Menschen wohnen in einem Haus und schauen jeweils aus ihrem Fenster.“ Alle Teilnehmer*innen werden aufgefordert, sich eine der Personen auszusuchen und sich Gedanken zu ihr zu machen (15 Min.):

- Wie heißt die Person?
- Was ist ihr Beruf/ihre Tätigkeit?
- Was hat diese Person heute schon erlebt?
- Was macht die Person am liebsten?

Die Teilnehmer*innen stellen reihum die Person vor, die sie sich ausgedacht haben (15 Min.).

2. Erarbeitung (ca. 30 Minuten):

Das Bild von einem gut besuchten Park (siehe Anhang) wird für alle sichtbar aufgehängt oder projiziert. Die Teilnehmer*innen tauschen immer zu zweit kurz ihre Gedanken zu der Frage aus: „Was würden die Personen bei dem Blick auf diese Szene denken und fühlen?“ (15 Min.). Als Unterstützung können auch die folgenden Fragen dienen:

- Welche Szene bringt die jeweilige Rolle als Person im Fenster zum Lächeln?
- Was erstaunt/irritiert sie?
- Was ärgert sie/macht sie wütend?
- Wäre die Person wohl gern im Park dabei und an welchem Platz auf dem Bild würde sie sich wohl fühlen?

Die Ergebnisse werden anschließend in der Großgruppe vorgestellt (15 Min.).

Reflexion (ca. 30 Minuten):

Anschließend folgt eine Reflexionsrunde mit den folgenden Fragen (30 Min.):

- Was fällt euch auf, wenn ihr die einzelnen Aussagen vergleicht?
- Wie stellt ihr euch ein Gespräch zwischen den einzelnen Parteien des Hauses vor?
- Was sind eure eigenen Gedanken, wenn ihr auf die Szene(n) schaut?
- Wie fühlt ihr euch, wenn jemand eine Meinung vertritt, die von eurer Meinung (stark) abweicht?

Benötigtes Material für die Methode:

- Großer Ausdruck der Illustration 1 „Im Park“, alternativ per Beamer
- Illustrationen „Portraits“ als Ausdruck (alternativ können auch Personen aus Zeitschriften, etc. entnommen werden)

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Bereits auf kleinem Raum (in einem Mehrfamilienhaus, einer Schulklasse, ...) treffen Menschen mit verschiedenen Anliegen und Meinungen aufeinander. Sie alle sind durch ihr Aufwachsen und ihre Lebenserfahrungen in ihrem Denken und ihrer Wahrnehmung geprägt, haben unterschiedliche Glaubenssätze und Meinungen. Perspektivwechsel sollen dafür sensibilisieren, dass die eigene Position nicht als selbstverständliche Basis für Gesprächssituationen genommen werden kann. Zugleich bieten Perspektivwechsel den Jugendlichen die Chance, den Umgang mit verschiedenen Positionen zu üben und die Sicht von verschiedenen Personen nachzuvollziehen.

Anhand von Abbildungen, die Personen und Szenen zeigen, ist die Gruppe aufgefordert, sich in unterschiedliche Rollen hineinzuversetzen. Im Kern steht die Frage, wie die eingenommene Perspektive den Blick auf eine Situation verändern kann. Durch das Hineinversetzen in andere Personen mit den dieser zugeschriebenen Meinungen und Einstellungen kann die eigene Position reflektiert werden. Zugleich werden bei solchen Rollenübernahmen auch verschiedene Annahmen und Zuschreibungen der Teilnehmer*innen erkennbar und damit thematisierbar.

Vorgeschlagene Adaptionen- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Adaptionen durch die Trainer*innen sind möglich.

Mittels Break-Out-Rooms kann die Methode auch online umgesetzt werden.

Kürzere Variante:

Bei wenig Zeit kann die Methode auch die Portraits ins Zentrum stellen und das Bild „Im Park“ weglassen. Dafür kann es hilfreich sein, den Personen einen Kontext zu geben. Zum Beispiel: „Stellt euch vor, euch begegnet diese Person in einem Supermarkt. Welche Eigenschaften erwartet ihr bei ihr?“ Um ihre Verschiedenheit zu verdeutlichen, kann vertiefend nach politischer Ausrichtung, Religion und Hobbys der Person gefragt werden. Zusätzlich kann überlegt werden, welche Gemeinsamkeiten die Personen trotz vieler Unterschiedlichkeiten auch haben können.

Längere Variante:

Für eine vertiefende Reflexion können die Teilnehmer*innen aufgefordert werden: „Stellt euch vor, dass ihr durch den Park lauft und mit den Personen in den Szenen ins Gespräch kommt. Was würdet ihr sagen/tun? Wie könnte die Situation verlaufen?“ Diese Variante kann auch szenisch dargestellt werden.

Quellenangabe zur Methode:

Jantschek, Ole/ Rosenow, Jakob. 2019. Alles Glaubenssache? Illustrationen und Methoden zum Zusammenleben in Diversität. URL: https://www.evangelische-akademien.de/wp-content/uploads/2020/12/et_AllesGlaubenssache_Handreichung_Web.pdf (20.02.2021). S. 18f.

Anhang zur Methode



Anhang zur Methode „Perspektivenwechsel“:

Illustration „Portraits“ zur Methode „Perspektivenwechsel“:



Illustration „Im Park“:



Quellen

Amadeu Antonio Stiftung. O.D. Was ist Rassismus? URL: Was ist Rassismus? – Amadeu Antonio Stiftung (amadeu-antonio-stiftung.de) <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/rassismus/was-ist-rassismus/#:~:text=Was%20ist%20Rassismus%3F%20Rassismus%20ist%20eine%20Ideologie%2C%20die,nicht-deutsch%2C%20also%20vermeintlich%20nicht%20wirklich%20zugeh%C3%B6rig%20angesehen%20werden> (24.01.2022).

Amesberger, H./ Halbmayr, B. 2002. Rechtsextremismus - Begriffsdiskussion, Erklärungsmodelle und Parteienauswahl. In: Helga Amesberger (Hg.): Rechtsextreme Parteien - eine mögliche Heimat für Frauen? Opladen: Leske + Budrich, S. 27-60.

Amnesty International. O.D. Gender Awareness Workshops. URL: <https://www.amnesty.org/download/Documents/ACT770352004ENGLISH.PDF> In: Theuretzbacher, M. & E. Scambor. 2021. FOMEN - FOCUS ON MEN. Geschlechtersensible und gewaltpräventive Zugänge in der Arbeit mit Männern* mit internationalen Familiengeschichten. Ein Handbuch. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/fomen-focus-men-geschlechtersensibile-und-gewaltpraeventive-zugaenge-der-arbeit> (01.02.2022).

Anti-Bias-Werkstatt e.V. 2021. Focus on Men. In: Theuretzbacher, M. & E. Scambor. 2021. FOMEN - FOCUS ON MEN. Geschlechtersensibel und gewaltpräventive Zugänge in der Arbeit mit Männern* mit internationalen Familiengeschichten. Ein Handbuch. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/fomen-focus-men-geschlechtersensibile-und-gewaltpraeventive-zugaenge-der-arbeit> (01.02.2022).

Antidiskriminierungsstelle Steiermark. 2019. Leitfaden Extremismus online und offline. Rechtsgrundlagen und entscheidende Gerichtsfälle. URL: https://www.next.steiermark.at/cms/dokumente/12706023_148818855/5cd815d4/exleit.pdf (24.01.2022).

Antidiskriminierungsstelle Steiermark (o.D.). Diskriminierungsgründe. URL: <https://www.antidiskriminierungsstelle.steiermark.at/cms/beitrag/11665664/74204238> (11.12.2021).

ARD. O.D. Die Sache mit den Juden. URL: <https://www.ardmediathek.de/sendung/die-sache-mit-den-juden/staffel-1/Y3JpZDovL2JyLmRIL2Jyb2FkY2FzdFNlcmlcy84OTc2NTM0OC04MjVklTRkMTgtYjE1YS00ZDRhODYwYmYzZGI/1/> (24.01.2022).

Bailer-Galanda, B. O.D. Zum Begriff des Rechtsextremismus. URL: <https://www.doew.at/erkennen/rechtsextremismus/rechtsextreme-organisationen/zum-begriff-des-rechtsextremismus> (24.01.2022).

Bartsch, N. Schimpfen, Fluchen – Was ist eine Beleidigung und warum? In: Jantschek, Ole/ Rosenow, Jakob. 2019. Alles Glaubenssache? Illustrationen und Methoden zum Zusammenleben in Diversität. URL: https://www.evangelische-akademien.de/wp-content/uploads/2020/12/et_AllesGlaubenssache_Handreichung_Web.pdf [20.02.2021]. S. 29-31.

Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V. O.D. Antimuslimischem Rassismus entgegenzutreten. URL: <https://bausteine-antimuslimischer-rassismus.de/> (24.01.2022).

Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V. O.D. Einmischen oder nicht? URL: <https://bausteine-antimuslimischer-rassismus.de/methoden-zur-vertiefung/> (20.09.2021).

Bissuti, R./Wölfl, G. 2013. Stark aber wie? Methodensammlung und Arbeitsunterlagen zur Jungenarbeit mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention. URL: <http://www.give.or.at/material/stark-aber-wie-methodensammlung-und-arbeitsunterlagen-zur-jungenarbeit-mit-dem-schwerpunkt-gewaltpraevention/> In: Theuretzbacher, M. & E. Scambor. 2021. FOMEN - FOCUS ON MEN. Geschlechtersensible und gewaltpräventive Zugänge in der Arbeit mit Männern* mit internationalen Familiengeschichten. Ein Handbuch. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/fomen-focus-men-geschlechtersensibile-und-gewaltpraeventive-zugaenge-der-arbeit> (01.02.2022).

BMI, Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung, 2020. Verfassungsschutzbericht

2019. URL: <https://dsn.gv.at/501/files/VS/VSB/VS/VS 2019 Webversion 20201120.pdf> (31.01.2022).
- BNED. 2019. Österreichische Strategie Extremismusprävention und Deradikalisierung. URL: https://www.dsn.gv.at/501/files/Praevention/767_Strategie_Extremismuspraevention_und_Deradikalisierung_publication_210x297mm_DE_WEB_20190115.pdf (28.01.2022).
- Bundeszentrale für politische Bildung. 2006. Was heißt Antisemitismus? URL: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/37945/was-heisst-antisemitismus> (24.01.2022).
- Bundeszentrale für politische Bildung. 2011. Islamismus - Was ist das überhaupt? URL: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/islamismus/36339/islamismus-was-ist-das-ueberhaupt> (24.01.2022).
- Bundeszentrale für politische Bildung. 2019. Fünf Folgen über Extremismus - Folge 3: Islamismus. URL: <https://www.bpb.de/mediathek/314092/fuenf-folgen-ueber-extremismus-folge-3-islamismus> (24.01.2022).
- Busche, M. & Scambor, E. 2011. STAMINA Gewaltresilienz bei Jugendlichen Qualitative Analyse. Forschungsbericht. EU-DAPHNE Projekt STAMINA. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/stamina-gewaltresilienz-bei-jugendlichen-qualitative-analyse> (01.02.2022).
- Debus, K. 2014. Rechtsextremismus als Suche nach Handlungsfähigkeit? Subjektive Funktionalität von Verhalten als Ausgangspunkt von Rechtsextremismusprävention. In: Debus, Katharina/Laumann, Vivien (Hrsg.): Rechtsextremismus, Prävention und Geschlecht. Vielfalt_Macht_Pädagogik. Hans-Böckler-Stiftung: Düsseldorf. S. 57-95.
- Diakonie Württemberg. 2015. Woher komme ich? Reflexive und methodische Anregungen für eine rassismuskritische Bildungsarbeit. URL: https://www.diakonie-wuerttemberg.de/fileadmin/Diakonie/Arbeitsbereiche_Ab/Migranten_Mg/Mg_Rassismuskritische_Broschuere_vollstaendig.pdf (24.01.2022)
- In: Theuretzbacher, M. & E. Scambor. 2021. FOMEN - FOCUS ON MEN. Geschlechtersensible und gewaltpräventive Zugänge in der Arbeit mit Männern* mit internationalen Familiengeschichten. Ein Handbuch. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/fomen-focus-men-geschlechtersensibile-und-gewaltpraeventive-zugaenge-der-arbeit> (01.02.2022).
- Digitaler Kompass. O.D. Calm Down Cameleon. URL: <https://www.digitalerkompass.at/calm-down-chameleon/> (24.01.2021).
- DÖW. O.D. Andreas Peham. URL: <https://www.doew.at/mitarbeiterinnen/andreas-peham> (24.01.2022).
- Ewert, F. 2020. Trans. Frau. Sein. Münster: Edition Assemblage. S. 10-22.
- Eco, U. 1998. Vier moralische Schriften. München: Hanser.
- Gilbert, P. 2009. The Compassion Mind. Mind Robinson. U.K. In: Theuretzbacher, M. & E. Scambor. 2021. FOMEN - FOCUS ON MEN. Geschlechtersensible und gewaltpräventive Zugänge in der Arbeit mit Männern* mit internationalen Familiengeschichten. Ein Handbuch. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/fomen-focus-men-geschlechtersensibile-und-gewaltpraeventive-zugaenge-der-arbeit> (01.02.2022).
- Hamade, H. 2022. Die verachtete Unterschicht. URL: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/klassismus-die-verachtete-unterschicht-100.html> (24.01.2022).
- Hillmann, K.H. 2007. Wörterbuch der Soziologie. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Holzer, W. 1993. Rechtsextremismus – Konturen, Definitionsmerkmale und Erklärungsansätze. In: DÖW (Hg.): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. 2. Aufl. Wien: Deuticke, S. 27.
- International Holocaust Remembrance Alliance. 2016. IHRA Definition of Antisemitism. URL: <https://combatantisemitism.org/ihra-definition/> (24.01.2022).
- Jantschek, Ole/ Rosenow, Jakob. 2019. Alles Glaubenssache? Illustrationen und Methoden zum Zusammenleben in Diversität. URL: https://www.evangelische-akademien.de/wp-content/uploads/2020/12/et_AllesGlaubenssache_Handreicherung_Web.pdf (20.02.2021). S. 11-15.

Kassis, W. / Bohne, S./ Scambor, E./ Scambor, Ch./ Mittischeck, L. / Busche, M. /Puchert, R. / Romero, A, / Abril, P. / Hrženjak, M. / Humer, Z. 2011. STAMINA - Entwicklung von gewaltfreiem Verhalten in Schule und Freizeit bei Jugendlichen aus gewaltbelasteten Familien 2009 - 2011. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/burschenarbeit/publikation/stamina-entwicklung-von-gewaltfreiem-verhalten-schule-und-freizeit-bei> (01.02.2022).

KlGA e.V. (Hg.). 2017. Widerspruchstoleranz 2. Ein Methodenhandbuch zu antisemitismuskritischer Bildungsarbeit. URL: <https://www.anders-denken.info/agieren/%E2%80%9Eoh-what-world%E2%80%9C-%E2%80%93-zum-einstieg-das-verschw%C3%Bcrungsdenken-0> (24.01.2022).

KlGA. 2019. Der Park nebenan. In: Jantschek, Ole/ Rosenow, Jakob. 2019. Alles Glaubenssache? Illustrationen und Methoden zum Zusammenleben in Diversität. URL: https://www.evangelische-akademien.de/wp-content/uploads/2020/12/et_AllesGlaubenssache_Handreichung_Web.pdf (20.02.2021).

Kolts, R. (2016). CFT Made simple. A Clinician's Guide to Practicing Compassion-Focused Therapy. New Harbinger Publications. EEUU. In: Theuretzbacher, M. & E. Scambor. 2021. FOMEN - FOCUS ON MEN. Geschlechtersensible und gewaltpräventive Zugänge in der Arbeit mit Männern* mit internationalen Familiengeschichten. Ein Handbuch. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/fomen-focus-men-geschlechtersensibile-und-gewaltpraeventive-zugaenge-der-arbeit> (01.02.2022).

König, A. 2017. Engaging men's responses to family violence. Australia: Groupwork Solutions. In: Theuretzbacher, M. & E. Scambor. 2021. FOMEN - FOCUS ON MEN. Geschlechtersensible und gewaltpräventive Zugänge in der Arbeit mit Männern* mit internationalen Familiengeschichten. Ein Handbuch. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/fomen-focus-men-geschlechtersensibile-und-gewaltpraeventive-zugaenge-der-arbeit> (01.02.2022).

Kraitt, M./ Fabris, V. 2016. Jugend und Extremismus. Hilfe in Krisensituationen. URL: https://www.beratungsstelleextremismus.at/wp-content/uploads/2016/10/jugend_u_extremismus_kraitt_fabris.pdf (24.01.2022).

Meier, C. 2021. Über politischer Islam. URL: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention/326260/was-ist-eigentlich-unter-politischem-islam-zu-verstehen> (24.01.2022). Olweus, D. 2006. Gewalt in der Schule. Was Lehrer und Eltern wissen sollten - und tun können. Bern: Huber.

ORF Menschen & Mächte. 2013. Trotz Verbot nicht tot - Rechtsextremismus in Österreich. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=w7izZkYASdU> (24.01.2022).

Panagiotopoulou J.A. O.D. Inklusion und Norm – Inklusion als Norm? URL: <https://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/528/383> (11.12.2021).

Pates, R. et al. (Hrsg.). 2010. Antidiskriminierungspädagogik. Wiesbaden: VS Verlag. S. 163.

Peham, A. 2016. Rechtsextremismus als politische und pädagogische Herausforderung. URL: https://www.doew.at/cms/download/5gm50/peham_rechtsextremismus_paedagogik.pdf (24.01.2022).

Pfahl-Traugber, A. 2014. Linksextremismus in Deutschland. Wiesbaden: Springer VS.

Pointer.de. 2021. Politische Influencer: Dafür nutzen diese Vlogger ihre Reichweite. URL: www.pointer.de/entertain/netzwelt/16800/politische-influencer.htm (24.01.2022).

Portal Intersektionalität. O.D. Portal Intersektionalität. URL: www.portal-intersektionalitaet.de (24.01.2022).

Pretterhofer, N., Bergmann, N. 2021. Maßnahmen zur Radikalisierungsprävention & Resilienzsteigerung von Jugendlichen in Angeboten zur Arbeitsmarktintegration. Deliverable D2.1 Analyse-Bericht zu

relevanten Studien und Präventionsprojekten. URL: O.A. (unveröffentlichter Bericht).

Resch, B.C. 2019. Folgen, Liken, Posten: Was Kinder und Jugendliche an Influencern und sozialen Netzwerken fasziniert. URL: www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/281526/folgen-likens-posten-was-kinder-und-jugendliche-an-influencern-und-sozialen-netzwerken-fasziniert (24.01.2022).

Respect Phonline. O.D. „Take a time-out!“ URL: <https://respectphonline.org.uk/wp-content/uploads/2020/02/Respect-Phonline-Take-a-time-out-leaflet-2020.pdf> In: Theuretzbacher, M. & E. Scambor. 2021. FOMEN - FOCUS ON MEN. Geschlechtersensibel und gewaltpräventive Zugänge in der Arbeit mit Männern* mit internationalen Familiengeschichten. Ein Handbuch. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/fomen-focus-men-geschlechtersensibel-und-gewaltpraeventive-zugaenge-der-arbeit> (01.02.2022).

Sapere Aude. 2019. Q&A: Extremismus (mit Andreas Peham) - Politische Bildung to go! URL: <https://www.youtube.com/watch?v=JFYN5y2vcpA> (24.01.2022).

Sauer, B. 2019. Anti-feministische Mobilisierung in Europa. Kampf um eine neue politische Hegemonie? URL: <https://link.springer.com/article/10.1007/s12286-019-00430-8> (24.01.2022).

Scambor, C., Scambor, E. & Mittischek, L. 2010. Fragebogenerhebung an Steirischen Schulen im Rahmen des EU-Daphne-Projekts „Stamina“. Auswahl wichtiger Ergebnisse [Bericht]. Graz. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/burschenarbeit-forschung/publikation/fragebogenerhebung-steirischen-schulen-im-rahmen-des-eu-daphne> (01.02.2022).

Scherr, A. 2017. Handbuch Diskriminierung. Wiesbaden: VS Springer. S. 593-612.

Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage. O.D. Klassismus. URL: <https://www.schule-ohne-rassismus.org/themen/klassismus/> (24.01.2022).

SPA-Handbuch für die psychosoziale Behandlung von Tätern mit familiärer Gewalt, In: Theuretzbacher, M. & E. Scambor. 2021. FOMEN - FOCUS ON MEN. Geschlechtersensibel und gewaltpräventive Zugänge in der Arbeit mit Männern* mit internationalen Familiengeschichten. Ein Handbuch. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/fomen-focus-men-geschlechtersensibel-und-gewaltpraeventive-zugaenge-der-arbeit> (01.02.2022).

Stadlbauer, J. & Scambor, E. 2019. Men Talk - Leitfaden für Dialogreihen mit männlichen Asylberechtigten, subsidiär Schutzberechtigten & Drittstaatsangehörigen in der Steiermark. Graz: VMG (nicht publiziert). In: Theuretzbacher, M. & E. Scambor. 2021. FOMEN - FOCUS ON MEN. Geschlechtersensibel und gewaltpräventive Zugänge in der Arbeit mit Männern* mit internationalen Familiengeschichten. Ein Handbuch. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/fomen-focus-men-geschlechtersensibel-und-gewaltpraeventive-zugaenge-der-arbeit> (01.02.2022).

Tamás, M. 2020. Zivilgesellschaftlicher Aktionsplan zur Prävention von gewaltbereitem Extremismus in Österreich. URL: https://www.suedwind.at/fileadmin/user_upload/suedwind/Bilden/Schulen/Projekte/Aktionsplan_Extremismuspraevention.pdf (24.01.2022).

Theuretzbacher, M. & E. Scambor. 2021. FOMEN - FOCUS ON MEN. Geschlechtersensibel und gewaltpräventive Zugänge in der Arbeit mit Männern* mit internationalen Familiengeschichten. Ein Handbuch. Mit Beiträgen von Dean Ajduković, Silvia Amazzoni, Martina Čarija, Marc Gärtner, Heinrich Geldschläger, Marianne Hester, Petra Kremenjaš, Nicoleta Petalidou, Álvaro Ponce, Despina Syrri, Daliah Vakili and Emma Williamson. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/fomen-focus-men-geschlechtersensibel-und-gewaltpraeventive-zugaenge-der-arbeit> (01.02.2022).³

Toyka-Seid, C. 2022. Influencer/in. URL: www.hanisauland.de/wissen/lexikon/grosses-lexikon/i/influencer (24.01.2022).

ufuq.de. 2019. Mit Memes gegen Islamismus? Materialien für die politische Medienbildung mit Jugendlichen. URL: https://www.bildmachen.net/wp-content/uploads/2019/11/bildmachen_Mit-Memes-gegen-Islamismus_Materialien-f%C3%BCr-die-politische-Medienbildung-mit-Jugendlichen.

³ Das Manual zu FOMEN – FOCUS ON MEN steht unter <https://www.focus-on-men.eu/resources> in deutscher, englischer, spanischer, italienischer, kroatischer und griechischer Sprache als Download zur Verfügung.

[pdf](#) (24.01.2022).

Virchow, F. 2016. Rechtsextremismus: Begriffe - Forschungsfelder - Kontroversen. In: ders, Martin Langebach und Alexander Häusler (Hg.): Handbuch Rechtsextremismus. Wiesbaden: Springer VS (Edition Rechtsextremismus). S. 14.

Weidinger, B. 2014. Zwischen Kritik und konservativer Agenda. In: Forschungsgruppe Ideologien und Politiken der Ungleichheit (Hg.): Entwicklung und Analysen. Wien: Mandelbaum (Kritik & Utopie, Band 1). S. 69–87.

Weidinger, B. 2015. Im nationalen Abwehrkampf der Grenzlanddeutschen. Akademische Burschenschaften und Politik in Österreich nach 1945. Böhlau Verlag: Köln, Weimar.

Wörsching, M. 2020. Faschismustheorien. Überblick und Einführung. Stuttgart: Schmetterling.

ZARA. 2022. Zara – Zivilcourage & Anti-Rassismus-Arbeit. URL: [ZARA - Zivilcourage & Anti-Rassismus-Arbeit](#) (24.01.2022).

ZDF. 2020. Was ist Antisemitismus. URL: <https://www.zdf.de/kinder/logo/logo-erklaert-was-ist-antisemitismus-100.html> (24.01.2022).

ZDF Logo. 2020. Islamismus. Islamismus ist keine Religion, sondern eine extreme politische Bewegung. URL: <https://www.zdf.de/kinder/logo/islamismus-100.html> (24.01.2022).

Glossar

Algorithmen: In diesem Kontext werden unter Algorithmen grundsätzlich die technischen Möglichkeiten verstanden, mit denen Computer bzw. Programme aber auch Internetseiten, Suchmaschinen, etc. gesteuert und optimiert werden. Algorithmen können sehr komplex sein und reichen von der Rechtschreibkontrolle bis zur Analyse deiner Daten.

Debunken: Zu Deutsch: Entlarven. Dies bezeichnet das Vorgehen, wenn Falschmeldungen entlarvt werden, daher als falsch erkannt und bewiesen werden.

Echokammern: Als Echokammer wird das Phänomen bezeichnet, dass unsere eigenen Meinungen verfestigt und verhärtet werden. Die Metapher einer Echokammer funktioniert so, dass ich etwas (in dem Fall meine Meinung) in einen Raum rufe und es kommt nur ein Echo (die gleiche oder ähnliche Meinung) zurück. Das bedeutet, dass wir in Echokammern keinen oder nur mehr wenig Austausch mit anderen Positionen finden. Jemand glaubt also an B und wird hauptsächlich mit Meinungen die auch B sind konfrontiert, so fällt es dieser Person schwer Meinungen A, C und D zu hören, zu verstehen und unter Umständen die eigene Position zu ändern oder nachzuschärfen.

Fake News: Zu Deutsch: Falschmeldungen. Als Fake News werden umgangssprachlich Falschmeldungen, Lügen oder fälschlich dargestellte Sachverhalte bezeichnet. Dies wird zum einen als Begriff verwendet, um Falschmeldungen zu benennen, zum anderen auch als politischer Kampfbegriff gegen andere Meinungen verwendet. So wird gerne die Meinung der politischen Gegner*innen als Fake News bezeichnet, um sich nicht weiter damit auseinandersetzen zu müssen.

Gaslighting: Beim Gaslighting wird das Opfer gezielt desorientiert und verunsichert, um ihr*sein Realitäts- und Selbstbewusstsein zu deformieren und letztlich zu zerstören, um so die*den Betroffenen manipulieren zu können. Es handelt sich dabei um eine Form von psychischer Gewalt.

Gewalt bedeutet Herrschaft – das „Walten“ über andere. In allen möglichen Verwendungen des Begriffs „Gewalt“ geht es um einen Vorgang mit kraftvoller und unterdrückender oder zerstörender Wirkung (z.B. Naturgewalt). Bei Menschen geht es darum, dass die Interessen der einen mit Gewalt gegenüber anderen durchgesetzt werden. Bei Gewalt gibt es immer zwei Seiten: jene, die Gewalt ausüben und jene, die Gewalt erfahren. Für Dan Olweus (schwedisch-norwegischer Psychologe und Professor für Persönlichkeitspsychologie an der Universität Bergen) liegt bei „Gewalt“ ein Ungleichgewicht der Kräfte vor – ein asymmetrisches Kräfteverhältnis (vgl. Olweus, D., „Gewalt in der Schule“, 2006). Was als Gewalt gilt und was nicht unterliegt gesellschaftlichen Normen; diese haben Einfluss darauf, ob ein Verhalten als rechtmäßiges Sanktionieren gilt mit behördlichen Anzeigen und gesetzlichen Strafen.

Materielle Gewalt (eine **Form von Gewalt**) bedeutet jemanden zu schrecken oder steuern, indem man physische Gewalt gegen Gegenstände gebraucht, die für den oder die andere wertvoll sind oder indem ungenügend materielle Mittel zur Verfügung gestellt werden. Beispiele: Gegenstände zerstören, Dinge werfen, materielle Güter vorenthalten. (Zur Vertiefung von Formen der Gewalt siehe dazu auch <https://www.gewaltinfo.at/fachwissen/formen/>)

Physische Gewalt (eine **Form von Gewalt**) kommt als erstes in den Sinn, wenn man von Gewalt spricht. Dies beinhaltet z.B. halten, schupfen, zwicken, an den Haaren ziehen, schlagen, treten oder Waffen auf andere zu richten. Vernachlässigung von Menschen hat auch eine physische Komponente, wenn z.B. Ernährung, Pflege, medizinische Hilfe nicht ausreichend gegeben sind. Es gibt leichte und schwere Formen physischer Gewalt. (Zur Vertiefung von Formen der Gewalt siehe dazu auch <https://www.gewaltinfo.at/fachwissen/formen/>)

Psychische Gewalt (eine **Form von Gewalt**) bedeutet, wenn man andere steuern oder kontrollieren will und dies tut, indem man droht, beschimpft, kränkt, abweisend ist oder jemanden absichtlich übersieht oder einsperrt. Beispiele: Isolation und soziale Gewalt die darauf abzielen, Menschen zu isolieren; Drohungen, Nötigungen und Angstmachen; Liebesentzug; Beschimpfungen, Abwertungen; Belästigung und Terror. (Zur Vertiefung von Formen der Gewalt siehe dazu auch <https://www.gewaltinfo.at/fachwissen/formen/>)

Sexualisierte Gewalt (eine **Form von Gewalt**) bedeutet jemanden auf sexualisierte Weise zu kränken, jemanden zu sexuellen Handlungen zu zwingen, jemanden zu vergewaltigen oder jemanden sexuell zu nötigen. Dies kann auch bedeuten, jemanden sexualisiert anzusprechen oder in sexualisierter Weise zu fotografieren. (Zur Vertiefung von Formen der Gewalt siehe dazu auch <https://www.gewaltinfo.at/fachwissen/formen/>)

Social Media: Zu Deutsch: Soziale Medien. Unter Social Media versteht man Medien, Webseiten oder Plattformen, die darauf basieren, dass die Nutzer*innen miteinander interagieren und in einen gewissen Austausch miteinander gehen. Bekannte Beispiele sind etwa Facebook, Instagram, Tiktok, udgl.

Strukturelle Gewalt (eine **Form von Gewalt**) ist in das Gesellschaftssystem eingebaut. Sie äußert sich in ungleichen Machtverhältnissen und folglich ungleichen Lebenschancen von Frauen und Männern, jungen und alten Menschen, Menschen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund oder unterschiedlichen Lebensformen. Durch strukturelle Gewalt werden Menschen diskriminiert und in ihren Entwicklungs- und Lebenschancen behindert. In Fällen von Diskriminierung unterstützt beispielsweise die Gleichbehandlungsanwaltschaft, die Anti-Diskriminierungsstelle oder die Arbeiterkammer. (Zur Vertiefung von Formen der Gewalt siehe dazu auch <https://www.gewaltinfo.at/fachwissen/formen/>)

Anhang



Video zu Verschwörungserzählungen:

- <https://www.br.de/sogehmedien/stimmt-das/wilde-theorien/index.html>

Methoden zur Antisemitismusprävention:

- Planspiel Welt am Abgrund [Amadeo Antonio Stiftung]
<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/die-welt-am-abgrund-planspiel-zu-antisemitischen-verschwörungstheorien/>
- Widerspruchstoleranz. Ein Theorie-Praxis-Handbuch zu antisemitismuskritischer Bildungsarbeit (Bd. 1-3)
<https://www.anders-denken.info/orientieren/widerspruchstoleranz-ein-theorie-praxis-handbuch-zu-antisemitismuskritischer>
- MALMAD: Virtueller Methodenkoffer gegen Antisemitismus
<https://www.malmaid.de/themen/antisemitismus>
- Bundeszentrale für Politische Bildung: Themenblätter im Unterricht 93 „Antisemitismus“
<https://www.bpb.de/shop/lernen/themenblaetter/126535/antisemitismus>

Verschwörungserzählungen

- Wie viel Geschlecht steckt in Verschwörungsideologien?
<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/entschwoerung-konkret/>
- Down the rabbit hole: Verschwörungsideologien: Basiswissen und Handlungsstrategien
<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/down-the-rabbit-hole/>
- Zum Kritischen Umgang mit Verschwörungstheorien: Erkenntnisse für die pädagogische Praxis
<https://www.vrschwrg.de/publikationen/>
- Umgang mit Verschwörungsideologien im Unterricht und in der Schule
<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/umgang-mit-verschwörungsideologien-im-unterricht-und-in-der-schule/>
- FAQ Verschwörungsideologien
<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/faq-verschwörungsideologien/>
- Weitere Unterrichtsmaterialien:
<https://www.lmz-bw.de/medien-und-bildung/jugendmedienschutz/verschwörungstheorien/verschwörungstheorien-als-unterrichtsthema/>



ResilienceWorks